

Inhalt Schulprogramm 2006

1.	Vorwort	1
2.	Schulprogramm Fassung 2002	3
2.1	Die Rahmenbedingungen unserer Schule	3
2.2	Heilpädagogische Grundlagen in Unterricht und Erziehung	5
2.3	Das pädagogische Programm unserer Schule	7
2.3.1	Wir sehen die Individualität im Vordergrund und geben Hilfe zur Selbsthilfe	8
2.3.2	Wir entwickeln Schulkultur	10
2.3.3	Wir sind offen in Begegnung	12
2.3.4	Wir sind offen für Neues	14
2.4	Ausgewählte Beispiele aus Unterricht und Schulleben	16
2.4.1	Der individuelle Förderplan	16
2.4.2	Vorhabenunterricht	16
2.4.3	Fachorientierter Unterricht	19
2.4.4	Freiarbeit an unserer Schule	24
2.4.5	Unterstützte Kommunikation	27
2.4.6	Die Förderung Schwerstbehinderter	30
2.4.7	Euregio-Projekt Rhein-Maas-Nord	31
2.4.8	Einsatz neuer Medien im Unterricht	32
2.5	Schulische Weiterentwicklung und Evaluation	34
3.	Fortschreibung des Schulprogramms 2003 -2005	41
	Projektbeschreibungen	
3.1	AG-Nachmittag	42
3.2	Bewegungsraum	44
3.3	klassen- und stufenübergreifende Lesegruppe	45
3.4	Weiterentwicklung von inhaltlichen und formalen Aspekten der individuellen Förderpläne	48
3.5	Mathematikunterricht	51
3.6	Musik-AG	53
3.7	Neue Medien	57
3.8	Ober- und Werkstufenkonzept	60
3.9	Pausengestaltung	61
3.10	Psychomotorik-AG	62
3.11	Schulhofgestaltung	67
3.12	Schwimm-AG	70
3.13	Unterstützte Kommunikation – elektronische Hilfen	72
3.14	Unterstützte Kommunikation – Gebärden	74

4.	Evaluation 2004-2005	78
4.1	AGs (Schülerfeedback)	78
4.2	Bewegungsraum	82
5.	Planung der Schulentwicklung 2006-2007	83
5.1	Ziele und Perspektiven	83
5.2	Arbeitsplan für ausgewählte schulische Entwicklungsbereiche (Schwerpunkte)	86
5.2.1	Unterstützte Kommunikation und Gebärden	86
5.2.2	Umgang mit verhaltensauffälligen Schülern / Beratung	87
5.3	Fortbildungsplanung	90
5.4	Planungen zur Evaluation	91

1. Vorwort

Das neue Schulprogramm – Wir bleiben in Bewegung!

Die Sebastianus-Schule versteht sich als ein lebendiger Ort des gemeinsamen Lebens, Lernens und Arbeitens. Sie wird getragen und mitgestaltet von Menschen, die sich ständig weiterentwickeln, Neues entdecken und kennenlernen möchten. Unsere Gesellschaft unterliegt einem ständigen Wandel, was auch die Rahmenbedingungen der Institution Schule immer wieder verändert. Um ihrem Ziel, Kinder und Jugendliche auf ein weitestgehend selbstbestimmtes Leben in eben dieser Gesellschaft vorzubereiten, muss daher auch eine Schule stets wandlungsfähig und in Bewegung bleiben.

Wandlungsfähigkeit und Offenheit für Neues haben auch an der Sebastianus-Schule im Laufe der vergangenen 3 Jahre zu Veränderungen geführt. Mit dieser aktualisierten Ausgabe des Schulprogramms möchten wir Sie darüber informieren, welche Bewegungen an unserer Schule seit 2003, dem Jahr der Veröffentlichung des letzten Schulprogramms, stattgefunden haben und welche derzeit in Planung sind.

Folgende bedeutende Neuerungen bzw. Änderungen seit 2003 seien hier genannt:

- Als großes Ereignis wurde 2005 die **Einrichtung eines Bewegungsraumes** an unserer Schule als langfristiges Projekt, welches seit 2001 in Planung war, erfolgreich abgeschlossen. Dieser neue Raum entstand vor allem im Hinblick auf die gestiegene Anzahl von verhaltensauffälligen Schülerinnen und Schülern und den Umgang mit ihnen. In der neuen Räumlichkeit können sie ihren erhöhten Bewegungsdrang nun angemessen ausleben und entsprechende Angebote erhalten.

- Darüber hinaus erhielten unsere Schülerinnen und Schüler seit 2003 wieder spezielle Förderangebote zur Bewegungserfahrung, im Rahmen einer **klassenübergreifenden Psychomotorik-AG**. Dieses AG-Angebot ruht zur Zeit, soll aber zukünftig wieder bestehen.

- In der Auseinandersetzung mit unserer kaum- oder nichtsprechenden Schülerschaft entstand die Fachkonferenz „**Unterstützte Kommunikation**“, welche in den letzten Jahren zunehmend systematisch ausgebaut wurde. Die Fachkonferenz befasst sich mit sprachergänzenden bzw. -alternativen Kommunikationmethoden und sucht nach geeigneten Mitteln, auch nichtsprechenden Kindern und Jugendlichen eine „Stimme“ zu verleihen. Maßnahmen der Unterstützten Kommunikation sind inzwischen sowohl in den Unterrichtsalltag, als auch in die Organisationsstruktur der gesamten Schule integriert.

- Nach einer Probephase Ende 2002 / Anfang 2003 wurde das **Pausenkonzept** an unserer Schule geändert. Jüngere und ältere Schülerinnen und Schüler verbringen ihre 2. Pause nun zu unterschiedlichen Zeiten auf dem Schulhof. Diese Entzerrung sollte Konflikte auf dem Schulhof reduzieren sowie den Schülerinnen und Schülern ermöglichen, sich ungestörter ihren entwicklungs- und altersgerechteren Freizeitaktivitäten zu widmen.

- Im Rahmen eines neuen **Ober- / Werkstufenkonzeptes** werden seit dem Schuljahr 2003 / 2004 die Schülerinnen und Schüler der drei Ober- / Werkstufen zeitweise in unterschiedliche,

homogenere Arbeitsgruppen zusammengefasst. Die Jugendlichen sollen dadurch gezielter ihren individuellen Fähigkeiten entsprechend gefördert werden.

- Die wachsende Bedeutung der elektronischen Medien in Freizeit und Beruf und neue Fördermöglichkeiten durch technische Neuerungen (z.B. Lernsoftware) begründeten den Ausbau des Bereichs „**Lernen mit neuen Medien**“ an unserer Schule. Mittlerweile besteht ein Computernetzwerk, an das jede Klasse mit mindestens zwei PCs, die Zugang zum Internet bieten, angeschlossen ist.

- Aufgrund der Diskussion um eine sinnvolle Freizeit- und Pausengestaltung, wurde die **Neugestaltung unseres Schulhofs** als langfristiges Projekt in den letzten Jahren angegangen. Die Planungsphase dieses Projektes ist beendet, die konkrete Umsetzung wurde mit der Beantragung und Bestellung erster Geräte vor kurzem begonnen.

- Im Rahmen der Diskussion um Ziele, Methoden und Inhalte im Lernbereich **Mathematik**, einigte sich das Kollegium auf die Bände „Zalo Zifferli“ als einheitlich grundlegendes Unterrichtsmaterial für die unteren Klassenstufen.

- Seit einigen Jahren beteiligt sich die Sebastianus-Schule auch aktiv an der Planung und Organisation des alljährlichen **Spiel- und Sportfestes für Schwerstbehinderte** im Backeshof in Mönchengladbach. Viele unserer schwerstbehinderten Schülerinnen und Schüler nehmen seit Jahren mit Begeisterung daran teil. Hier findet sich ein reichhaltiges Angebot an unterschiedlichsten Spiel- und Bewegungsangeboten speziell für schwerstbehinderte Menschen.

- Um die Wirksamkeit von Maßnahmen und Projekten überprüfen zu können, sind **Evaluationen** notwendig. Diese fanden nach Vorgabe des Landes NRW erstmalig 2004 an der Sebastianus-Schule statt. Es wurde eine differenzierte Schülerinnen- und Schülerbefragung zum AG-Nachmittag durchgeführt und ein Feedback zur Nutzung des Bewegungsraumes eingeholt.

- Nach einer Phase des Ruhens ist seit dem Schuljahr 2004 / 2005 der **AG-Nachmittag** wieder fester Bestandteil des allgemeinen Stundenplans. Schülerinnen und Schüler aller Altersgruppen finden sich hierbei in unterschiedlichen Interessengruppen zusammen.

Neben den oben beschriebenen Innovationen und Schwerpunkten der letzten Jahre gibt es Projekte und Maßnahmen, die noch im alten Schulprogramm beschrieben sind, mittlerweile aber aus unterschiedlichen Gründen beendet wurden oder ruhen. Als Beispiele seien hier die **Talker-AG** und das **Euregio-Projekt** genannt. Die Talker-AG gibt es nicht mehr, da die Unterstützte Kommunikation mittlerweile gut in den Unterrichtsalltag integriert ist. Das Euregio-Projekt ruht, wegen überschätzten Austauschmöglichkeiten und -motivationen zwischen der Sebastianus-Schule und unserer Partnerschule in Venlo, der Kontakt könnte aber bei entsprechendem Interesse wieder intensiviert werden. Andere Projekte haben sich im Laufe der Jahre so weit etabliert, dass sie als abgeschlossen gelten und zumindest zur Zeit nicht weiterentwickelt werden. Als Beispiel seien hier die Arbeitsgemeinschaften genannt.

Aufgrund der oben skizzierten Schulentwicklung der letzten Jahre hat sich auch unser Schulprogramm in Form und Inhalt weiterentwickelt. Die Fassung aus dem Jahr 2003 musste überprüft, teilweise geändert und fortgeschrieben werden. Dies geschah im Rahmen mehrerer ganztägiger und halbtägiger pädagogischer Lehrerkonferenzen im Schuljahr 2004 / 2005.

Das Schulprogramm 2006 enthält nun neben dem alten Schulprogramm 2003 mit den Leitsätzen und der pädagogischen Grundorientierung, die Dokumentation der Entwicklungsprozesse in den letzten 3 Jahren. Weiterhin enthält es die Darstellung der Evaluationsmaßnahmen und die Planung der Schulentwicklung mit Zielen und Arbeitsplänen für das kommende Schuljahr.

Auch die Form des Schulprogramms hat sich geändert. Aus der gebundenen Fassung ist ein Ordner mit einer Blattsammlung zu obigen Inhalten geworden, die leicht veränderbar und zu ergänzen ist.

2. Schulprogramm Fassung 2002

2.1 Die Rahmenbedingungen unserer Schule

Die Sebastianus - Schule ist die kleinste der drei Förderschulen mit dem Förderschwerpunkt geistige Entwicklung des Rhein-Kreises Neuss. Sie ist als Ganztagschule organisiert und liegt in angenehmer, ruhiger Lage inmitten eines Wohngebietes von Kaarst-Holzbüttgen.

Sie hat eine gute Verkehrsanbindung an die umliegenden Großstädte durch die Regiobahn, deren Haltestelle in unmittelbarer Nähe unserer Schule liegt.

Das Schulgebäude ist von einer großzügigen Außenanlage umgeben, die einen weiträumigen Pausenhof, Spielwiesen, einen Kleinfeldplatz und einen großen Sandspielbereich mit Spielgeräten umfasst.

Die Schule hat neun Klassenräume, an jeden Klassenraum ist ein etwas kleinerer Gruppenraum angegliedert.

Als Fachräume besitzt die Schule

1 Lehrschwimmbecken,

1 Bewegungsraum,

1 Turnhalle,

1 Lehrküche,

2 Werkräume,

1 Musikraum und

1 Raum für die Förderung Schwerstbehinderter,

der vorwiegend unter dem Aspekt „Sinneserfahrung und Wohlfühlen" genutzt wird.

Die Schule wird im Schuljahr 2005/2006 von 98 Schülerinnen und Schülern besucht, davon sind 33 schwer- und schwermehrfachbehindert. Die Jungen und Mädchen werden in neun Klassen von 28 Lehrkräften (davon etliche in Teilzeit) unterrichtet.

Hinzu kommen eine Pflegekraft, die auch im Unterricht hilft und 2 Frauen, die in der Küche arbeiten, eine davon zusätzlich in der Pflege. Außerdem arbeiten in der Schule 2 Zivildienstleistende und 2 junge Frauen im freiwilligen, sozialen Jahr.

Zusätzliche Unterstützung kommt von zahlreichen Praktikantinnen und Praktikanten. Nicht wegzudenken sind selbstverständlich auch die Sekretärin und der Hausmeister.

Die Schülerinnen und Schüler können nach Ablauf der Schulpflicht von 11 Schuljahren den Schulbesuch auf Antrag bis zum 25. Lebensjahr fortsetzen. Sie durchlaufen dabei 5 Schulstufen - Vor-, Unter-, Mittel-, Ober- und Berufspraxisstufe - mit jeweils verschiedenen unterrichtlichen Schwerpunkten bis hin zur intensiven Berufsvorbereitung. Am Ende eines Schuljahres werden Textzeugnisse erteilt. Die Klassenzusammensetzung ist heterogen, d.h., es werden keine Schülergruppen nach dem Grad der Behinderung gebildet. So können alle von den jeweiligen Stärken der anderen lernen. "Schwächere" Schülerinnen und Schüler werden durch die Leistungen der "stärkeren" angespornt, während letztere - wie auch die Lehrkräfte - umgekehrt von den "Schwerstbehinderten" eine Menge lernen können wie Geduld, Zufriedenheit, unmittelbare Freude...

Bedingt durch die überschaubare Größe der Schule verläuft das Schulgeschehen nicht anonym. Da jeder Einblick in das Ganze hat, kann in Vertretungsfällen schnell und flexibel reagiert werden.

2.2 Heilpädagogische Grundlagen in Unterricht und Erziehung

Unsere heutige Gesellschaft hat vielfältige Lebensnormen und -formen entwickelt. In ihnen sind viele Widersprüchlichkeiten enthalten. Folglich steht die Heilpädagogik mit ihren Erziehungsaufgaben vor vielen neuen Fragestellungen, die weit über die bisherigen Erkenntnisse über das „Behinderungsspezifische“ hinausreichen.

In den Mittelpunkt der heutigen wissenschaftlichen Forschung sind ganzheitliche Zusammenhänge gerückt; denn Seele, Körper und Geist des Menschen sind ein Ganzes der Mensch ist integraler Teil von natürlichen, kulturellen, sozialen Systemen, mit denen er in ständiger Wechselwirkung steht, d.h. von denen er ständig beeinflusst wird und auf die er einwirkt

Wir wissen heute, dass ein Kind sich aus einer ganz individuellen Auseinandersetzung mit der Umwelt entwickelt. Das Kind ist aktiv und auf seine eigene Weise an seiner Entwicklung beteiligt. Es nimmt selbst Einfluss auf seine materiale und personale Umwelt und wird von ihr geprägt. Es steht in permanenter Wechselwirkung mit ihr. In dieser Hinsicht sind für seine Entwicklung die Familie, die Freundesgruppe, der Kindergarten und die Schule besonders wichtig.

Es kommt darauf an, welche Bedeutung das Kind den Beobachtungen in seiner Umgebung, auch den eigenen Aktivitäten, Rollen und Beziehungen beimisst und wie es sie bewertet. Für seine positive Entwicklung und Förderung sind die Übergänge und Verbindungen vom Lebensbereich der Familie zum Lebensbereich der Schule von zentraler Bedeutung. Damit diese Übergänge gelingen, sind gegenseitiges Vertrauen, positive Orientierung und Zielübereinstimmung notwendig, um beidseitig offene Kommunikation und gemeinsame Tätigkeiten bewirken zu können.

Daher gilt, dass wir Lehrerinnen und Lehrer an der Sebastianus -Schule unsere Schülerinnen und Schüler sowie ihre Umwelt als ein komplex strukturiertes Wechselwirkungsgefüge sehen; denn Einzelhaftes, z. B. spezielle Funktionsstörungen eines Kindes, lässt sich nur dann hinreichend erklären und verstehen, wenn es in den Situationen und Zusammenhängen gesehen und eingeschätzt wird, in denen das Kind steht und wie es diese erlebt. Deshalb gilt für unsere Pädagogik ganz wesentlich das Ganzheitsprinzip. Darin ist das Handeln im Lebenszusammenhang von Bedeutung. Bei aller Ausbildung von Teilfertigkeiten ist vor allem auf Sinnstiften und - erleben zu achten.

Viele Wissenschaftler der Pädagogik haben sonderpädagogische Konzepte und entsprechende pädagogisch - didaktische Ansätze entwickelt. Es gibt viele Sichtweisen des heilpädagogischen Tuns.

Aus dieser großen Zahl werden hier stellvertretend grundlegende Gedanken aus den heilpädagogischen Theorien von Otto Speck dargestellt. Er hat z.B. den Begriff der Ganzheitlichkeit erweitert, indem er den Begriff „ökologisch“ in seine Arbeit aufgenommen hat. Dabei leitet Otto Speck den Begriff „ökologisch“ von gr. „Oikos“ = „Haus“ ab und versteht „Haus“ in seiner umfassenden Bedeutung, nämlich dass sich der Mensch im Leben „einhausen“ muss. Pädagogisch gesehen heißt dies, dass der Mensch in seiner Lebenswelt „heimisch werden“ muss, d.h. einen Lebenssinn finden muss.

Der ökologisch - heilpädagogische Ansatz von Otto Speck enthält also konkrete Hinweise, behinderte Schüler in ihren Lebenserschwernissen zu unterstützen. Sonderpädagogischer Unterricht muss daher in erster Linie auf die zentralen Lebenszusammenhänge des Kindes bedacht sein, damit seine Umwelt ihm zur Lebenswelt werden und es einen Lebenssinn finden kann.

Dafür hat Otto Speck einen pädagogisch/didaktischen Ansatz entwickelt, der sich

1. auf Lebensweltliches,
2. auf die ganzheitliche Sicht des Schülers und
3. auf die Überwindung pädagogisch/didaktischer Einseitigkeiten bezieht.

Zu 1.

Zur Verwirklichung von Lebenswelt im Raum der Schule gehören u.a. folgende Teilaufgaben:

- „Verbindung des schulischen Lernens mit der Erlebnis- und Erfahrungswelt der Schüler;
- Ermöglichung und Förderung gemeinsamen Handelns in Vorhaben innerhalb und außerhalb der Schule;
- Entwicklung von Ordnungsnormen für das alltägliche Miteinander in der Schule;
- Gewährung von Freiräumen, die den Schülern Selbsttätigkeit beim Lernen ermöglichen;
- Schaffung einer pädagogischen Atmosphäre des Vertrauens, in der sich die Schüler angenommen fühlen, und insgesamt eines Schulklimas, in dem sich Schüler und Lehrer wohlfühlen können.“ (Otto Speck, System Heilpädagogik, München 1998, S.379)

Zu 2.

Die ökologisch - pädagogische Orientierung stellt die ganzheitliche Sicht des Menschen in den Vordergrund. Damit tritt die Überbetonung der reinen Verstandesbildung zurück und die Bedeutung der Ganzheit wird herausgestellt.

Folgende Stichworte umreißen eine ganzheitliche Bildung

- „nicht nur lernen, sondern auch spielen
- nicht nur Leistung, sondern auch Muße
- nicht nur Kognition, sondern auch Emotionalität
- nicht nur Geist, sondern auch Körper
- nicht nur Ratio und Planung, sondern auch Meditation und Spiritualität
- nicht nur Objektivation, sondern auch Subjektivation.“(a.a.O. S.379)

Für eine ganzheitliche Bildung sind die musischen Fächer wie Bildnerisches Gestalten, Werken, Musik, Sport/Spiel wie auch speziell die rhythmische Erziehung von äußerster Wichtigkeit. Zu den Anregungen und Stützen der ganzheitlichen Bildung gehören aber auch unterschiedliche Therapien, die Ansätze von der Körper-(Sinnes-)seite her favorisieren. Nicht zuletzt hat auch die religiöse Bildung wesentlichen Anteil an der Erschließung ganzheitlicher Lebens- und Sinnzusammenhänge.

Zu 3.

Die aktuelle Sonderschuldidaktik orientiert sich heutzutage an Perspektiven, die von der speziellen unterrichtlichen Aufgabe und vom Standpunkt der jeweiligen Lehrer und Lehrerinnen her zu stimmigen Methodenkombinationen führen.

Einige solcher Kombinationen von Methoden, die sich gegenseitig ergänzen, und die in unserer Schule angewandt werden, sind beispielsweise:

- geschlossene und offene Curricula
- strukturierter und offener Ansatz
- Individualisierung und Sozialerziehung
- Leistungsdifferenzierung und Gemeinschaftserleben
- behinderungsspezifischer und allgemeinerzieherischer Ansatz
- prozessorientierter und produktorientierter Ansatz
- spezielle Erziehung und Therapie
- handlungsorientierter und verhaltensändernder Ansatz.

Um mit dieser Vielfalt umzugehen, sind möglichst objektivierbare Gesichtspunkte erforderlich. Der Begriff der „Handlung“ ermöglicht dies.

„Handlung ist mehr als bloßes Tätig-werden, als bloßes Sich-Verhalten, als bloßes In-Beziehung-Treten. Handeln ist ... ein ziel-, normen-, wert- und regelorientiertes, in Zusammenhänge eingebettetes, kontrollierbares und verantwortbares Sich-Verhalten eines personalen Subjektes gegenüber einem anderen personalen Subjekt“. (a.a.O. S.382)

Heilpädagogisches Handeln in unserer Schule muss sich also in Bezug auf unsere Ziele und Vorgehensweisen fachlich-theoretisch begründen lassen und sich zugleich auf eine offene interpersonale Begegnung beziehen.

2.3 Das pädagogische Programm unserer Schule

Das nachfolgende pädagogische Programm wurde in Übereinstimmung aller Beteiligten der Lehrerkonferenz und der Schulkonferenz beschlossen. Es dokumentiert unseren pädagogischen Grundkonsens, den wir in **vier Leitsätzen** beschreiben:

- 1. Wir sehen die Individualität des Menschen im Vordergrund und geben Hilfe zur Selbstverwirklichung in sozialer Integration**
- 2. Wir entwickeln und verwirklichen unsere Schulkultur**
- 3. Wir sind offen in Begegnung**
- 4. Wir sind offen für Neues**

Wir haben uns bemüht, stets unsere Schülerinnen und Schüler in den Mittelpunkt unserer Überlegungen zu stellen, die letztendlich ein Schulprogramm mitbestimmen sollten, auch wenn sie es nicht selbst formulieren können.

2.3.1 Wir sehen die Individualität des Menschen im Vordergrund und geben Hilfe zur Selbstverwirklichung in sozialer Integration

Grundlage unserer Arbeit an der Sebastianus-Schule ist ein Menschenbild, nach dem jeder Mensch ein soziales Wesen mit individueller Würde, Originalität und Einzigartigkeit ist.

Daraus resultiert, dass alle am Schulleben Beteiligten, also vorwiegend Schülerinnen und Schüler, pädagogisches und nichtpädagogisches Personal einschließlich der Schulleitung, aber auch Eltern und andere Personen, die mit unserer Schule in Berührung kommen, unabhängig von Position, individueller Leistungsfähigkeit, etc. zunächst einmal in ihrem Wert als Menschen und in ihrem Anspruch auf Respekt und würdevolle Behandlung völlig gleich sind. Um diesen gleichwertigen und gleichberechtigten Umgang wollen wir uns alle bemühen, besonders in Situationen, in denen einer der Beteiligten aus einer überlegenen Position heraus agieren kann, sei es durch Weisungsbefugnisse, Wissensvorsprung, körperliche, geistige oder sonstige Überlegenheit.

Für unsere Schülerinnen und Schüler, die bei aller angesprochenen Gleichwertigkeit von uns selbstverständlich als Mittelpunkt des Schullebens gesehen werden, bedeutet dies, dass sie nicht an ihrer Behinderung gemessen oder über diese definiert werden. Sie sind nicht Menschen, die etwas nicht können, sondern Menschen mit jeweils eigener Persönlichkeit, eigenen Fähigkeiten etc., die genau so, wie sie sind, von uns akzeptiert werden.

Unser fundamentales Ziel ist, dass sich unsere Schülerinnen und Schüler in dieser Welt glücklich und zuhause fühlen! Deshalb wollen wir uns - trotz aller Unvollkommenheit und aller Hindernisse des Alltags - immer wieder bewusst darum bemühen, den Unterricht und das gesamte Schulleben so zu gestalten, dass das Da-Sein, das So-Sein, die Lebensfreude, die Zufriedenheit, die Emotionen, die Selbstbestimmung und die freie Entfaltung der Persönlichkeit ermöglicht und gefördert wird. Somit ist unsere Schule ebenso Lebensraum wie ein Ort der Vermittlung von Wissen und Fertigkeiten. Dies wird schon durch das Prinzip der Ganztagschule unabdingbar.

Für diese Entwicklung der Gesamtpersönlichkeit bietet die Schule für Geistigbehinderte besonders gute Voraussetzungen, weil für alle Schülerinnen und Schüler individuell unter Berücksichtigung des jeweiligen Lerntempos geplant und unterrichtet werden kann, gleich, ob sie nun eher an der Grenze zur Lernbehinderung angesiedelt oder den sogenannten „Schwerstbehinderten“ zuzurechnen sind. Dafür werden individuelle Förderpläne erstellt, die regelmäßig aktualisiert werden. Sie sind die Grundlage des pädagogischen Handelns an unserer Schulform. (s. S. 23)

Die besonderen Eigenheiten unserer Schülerinnen und Schüler fordern in besonderem Maße eine verantwortungsvolle Begleitung, die darauf abzielt, ihnen so viele Entscheidungsmöglichkeiten zu bieten, wie eben möglich und die individuellen Möglichkeiten zur Selbstbestimmung immer mehr zu erweitern. Auch schwerstbehinderte Menschen ohne die Möglichkeit der Sprache teilen ihre Befindlichkeit und ihre Wünsche mit. Dies muss sensibel wahrgenommen und unterrichtlich umgesetzt werden.

Als besonders wichtig für die Entwicklung der Gesamtpersönlichkeit sehen wir den musischen Bereich an, dem wir an unserer Schule einen besonderen Raum geben. Dabei erachten wir den kreativen Prozess, also die ganze Hingabe an den gestalterischen Vorgang als entscheidend für individuellen Ausdruck und Entwicklung und nicht das Produkt im Hinblick auf von Außenstehenden wahrgenommene „Schönheit“ oder technisch perfekte Ausführung.

Das Erlernen von präzise Arbeiten gehört selbstverständlich auch zu den Zielen unserer Schule, aber in anderen Zusammenhängen, z. B. im Bereich Arbeitslehre.

Wie bei jedem menschlichen Miteinander setzt die Gemeinschaft die Grenzen der individuellen Entfaltung. Die Förderung der Integration in die soziale Gemeinschaft - bei manchen Schülerinnen und Schülern noch basaler angesiedelt die allmähliche Hinführung an diese - ist neben der Entwicklung der individuellen Persönlichkeit die zweite, gleichrangige Hauptaufgabe unserer Arbeit an der Schule.

Der Anspruch, allen Schülerinnen und Schülern individuell gerecht zu werden, bedingt auch ein Eingehen auf die Lerneigenheiten geistigbehinderter Menschen und ihren besonderen Förderbedarf. Methodisch bedeutet dies, dass Lernen vor allem ganzheitlich über das Handeln und über mehrere Sinneskanäle erfolgen muss. Je mehr die Inhalte, die vermittelt werden sollen, in einen größeren Zusammenhang eingebettet sind, desto größer sind die Lernerfolge. Beispiel: Das Schreiben wird nicht isoliert geübt, sondern z. B. auch im Rahmen des Kochunterrichts (Rezepte, Einkaufszettel etc.) oder bei anderen, fächerübergreifenden Unterrichtsvorhaben. Diese Art des Unterrichtes ergänzt sich mit den fachorientierten Lehrgängen: Religion, Sport, Musik, Lesen/Schreiben, Umgang mit Mengen/Zahlen/Größen, Arbeitslehre.

Besondere Motivation wird dadurch erreicht, dass die Inhalte möglichst interessenorientiert ausgewählt werden und die Schülerinnen und Schüler im Rahmen ihrer Fähigkeiten bei Planung und Umsetzung mitbestimmen.

Wichtig ist uns auch, dass alle nach ihren Fähigkeiten am selben Vorhaben teilnehmen und nach ihren Fähigkeiten einfache oder komplexere Beiträge leisten.

Dieses gemeinsame Arbeiten lässt sich ebenso z. B. im Leseunterricht verwirklichen: mit einem erweiterten Lesebegriff, nämlich den Sinn aus Zeichen aller Art zu entnehmen, muss hier niemand außen vor bleiben. Manche Kinder lernen, Texte zu erlesen, andere Signalwörter oder Symbole. Schwerstbehinderte Schüler lesen vielleicht Situationen, lernen Stimmungen anderer wahrzunehmen und einzuordnen oder Zeichen der Betreuungspersonen zu verstehen.

Inhaltlich steht die Frage im Vordergrund, was den Schülern später in der praktischen Lebensbewältigung hilft. So gehören neben den traditionellen Bildungsinhalten von Schule auch die lebenspraktische Förderung zum Unterrichtsstoff, ebenso die Vorbereitung auf den Beruf (Arbeitslehre, Betriebspraktika, Hilfe bei der Suche nach einem individuell geeigneten Arbeitsplatz in den Gemeinnützigen Werkstätten oder der freien Wirtschaft), Freizeitgestaltung und Wohnen, wie die schon angesprochene Hilfe zur Entwicklung der Persönlichkeit und der Fähigkeit zum Miteinander.

Es ist gängige Praxis, das Thema Schwerstbehinderte gesondert zu behandeln. Es würde dem bisher Gesagten aber widersprechen, eine Gruppe, zumal diese, aus der gesamten Schülerschaft herauszulösen und damit doch wieder auszugrenzen.

Unbenommen davon bleibt aber ein besonders intensiver Förderbedarf mancher Schülerinnen und Schüler, auf den wir individuell eingehen. In der Regel geschieht das innerhalb der Klasse, kann aber auch klassenübergreifend stattfinden, z.B. bei dem 1 x pro Woche angebotenen Wahrnehmungs - und Bewegungsparcours in der Turnhalle.

Den speziellen Bedürfnissen unserer Schülerschaft wird auch durch Einzelfördersituationen Rechnung getragen, sei es im Rahmen des Unterrichts oder durch Fachkräfte verschiedener Richtungen, die in unsere Schule kommen und Krankengymnastik, Sprachförderung, Ergotherapie oder Förderung für autistische Kinder durchführen.

Um diesen Standard an individueller Förderung beibehalten und fortentwickeln zu können, ist es aber notwendig, dass die bisherigen Rahmenbedingungen zumindest erhalten bleiben.

2.3.2 Wir entwickeln und verwirklichen Schulkultur

Der Begriff „Kultur“ weist auf das lateinische Wort „cultura“ zurück. Das bedeutet „Pflege der Natur im Sinne von Veredlung“ sowie „Pflege des Menschen im Sinne von Erziehung“. Später wurde darunter die Bildung schlechthin verstanden.

Kulturelle Bildung ist fundamentaler Auftrag jeder Schule.

Alle erzieherischen Bemühungen in diesem Bereich gehen von folgenden Befindlichkeiten des Menschen aus:

1. Niemand lebt für sich allein. Unser Gemeinschaftsgefühl führt uns immer wieder zu verschiedenen Gruppen zusammen. Hier entwickeln wir unsere Sprache, ein typisches Lebensverständnis und eine typische Lebensweise. Der geistig kulturelle Zusammenhang von Sprache, Lebensverständnis und Lebensweise führt schließlich zur Ausprägung von „Lebenseinheiten“, in denen bestimmte Werte und Normen gelten.
2. Im Kontakt mit seiner Umgebung entdeckt und verfeinert der Mensch seine Strebungen und Möglichkeiten, das „Schöne“ wahrzunehmen und hervorzubringen, so z.B. empfindet schon das Kleinkind größtes Vergnügen an einer nicht enden wollenden „musikalischen Unterhaltung“ mit seiner Mutter.
3. Eng verknüpft mit dem Sinn für das Ästhetische ist die Freude am zweckfreien Tun. Hier kommt der Wunsch des Menschen zum Ausdruck, um seiner selbst willen Geltung zu haben

Feste und Feiern sind Ausdruck dieses Strebens und unverzichtbare Bestandteile von „Kultur“. Besonders bei gottesdienstlichen Feiern leuchtet eine der tiefen Dimensionen des Begriffs „Kultur“ (Kultus = Verehrung) auf. Wir Menschen können uns entscheiden, ob wir uns darauf einlassen. Wir können glauben, dass in unserem Streben die Transzendenz der Existenz sichtbar wird.

Die Sebastianus-Schule verstehen wir als eine Lebenseinheit, die sich durch den Zusammenhang von Sprache wie Worte, Lieder, Bilder, Gesten sowie Lebensverständnis und Lebensweise wie Unterricht und Freizeit, Arbeit, Spiel und Feier auszeichnet. Sie versteht sich nicht nur als Ort systematischen Lernens, sondern auch als freier Lebensraum. In unserer Lebenseinheit verwirklichen wir unsere kulturstiftenden Bestrebungen.

Unsere Schulkultur wird geprägt von den elementaren Begabungen unserer Schülerinnen und Schüler sowie einer umfassenden ästhetischen Erziehung, die zusammenhangstiftenden Unterricht ermöglicht und wichtige Bildungsbereiche erschließt und durchdringt.

Wir vermögen Schulkultur vor allem in den Dingen wiederzuerkennen, die wir selbst gemacht haben. Gerade unsere Jungen und Mädchen sind im kreativen Bereich elementar und individuell begabt. Darum ist unsere Schulkultur von einer kreativ spielerischen Atmosphäre stark geprägt, die alle einlädt, sich selbst einzubringen und Schulkultur mitzugestalten.

Die Wichtigkeit des musischen Fächerkanons Musik, Kunst, Sport kommt in entsprechender Stundenplange-

staltung, vor allem aber auch in der Begeisterung der Schülerinnen und Schüler bei entsprechenden Aktionen zum Ausdruck. Deren musikalische und bildnerische Äußerungen sind absolut originell und voll elementarer Kraft, die entstandenen Artefakte sind einfach - schön. Die Bilder, Plastiken und Klänge gleichen den Erzeugnissen der Moderne. Sie erweitern die Seh-, Hör - und Denkgewohnheiten der Menschen und sind darum in der Öffentlichkeit sehr begehrt. So haben unsere Schülerinnen und Schüler der Öffentlichkeit Theater - und Musikaufführungen sowie bildnerische Objekte auf kleineren und größeren Ausstellungen in Hotels, Sparkassen, auf Weihnachtsbasaren und im Rathaus der Gemeinde präsentiert.

Die Angebote der Museumspädagogen der umliegenden Museen und die Arbeit mit Künstlern aus den angrenzenden Gemeinden werden gerne wahrgenommen.

Die älteren Schülerinnen und Schüler beteiligen sich an landesweiten Wettbewerben wie dem Jugendkulturpreis. Sie erarbeiten auch die jährliche Schülerzeitung und nehmen regelmäßig an Schülerzeitungswettbewerben der Sparkassen und des Landes NRW teil. Dabei waren sie schon oftmals unter den ersten Siegern.

Bei vielen Sportveranstaltungen sind sie aktiv beteiligt. Einen Höhepunkt stellt die Teilnahme der Fußball-AG am jährlichen Kreisschulsportfest des Kreises Neuss dar. Sie besuchen aber auch gerne als Zuschauer Fußballspiele der ersten Liga.

Darüber hinaus besuchen die Schülerinnen und Schüler Theateraufführungen in den umliegenden Gemeinden der Schule, ebenso freizeitorientierte Veranstaltungen wie Kinofilme, Jugendgruppen, Kreativkurse. Auch auf den Schulfahrten im In- und Ausland werden sie zu einem differenzierten Freizeitverhalten angeregt.

Die Förderung der Tisch - und Esskultur, die Pflege des manierlichen miteinander Sprechens und Streitens sowie der partnerschaftliche Umgang sind uns wichtige Ziele einer umfassenden ästhetischen und sozialen Erziehung.

Wir können von unseren Schülerinnen und Schülern lernen, mit ganzer Hingabe zu feiern: Wir feiern regelmäßig mit allen Klassen jahreszeitbezogene Feste, lassen unsere Geburtstagskinder hochleben und gestalten große Schulfeste, zu denen die Freunde und Förderer sowie die Nachbarschaft und die breite Öffentlichkeit eingeladen werden. Diese großen Feste und ihre Vorbereitung sind Teil des Unterrichts.

Folgende Feste sind unvergessen, weil sie in besonderem Maße Ausdruck unserer speziellen Schulkultur waren und darum von ihren Besuchern als besonders schön empfunden wurden:

- | | |
|------|---|
| 1985 | Theaterspiel des Kollegiums anlässlich der Verabschiedung des ersten Schulleiters, Herr Lorenzen: „Die himmlische Revision“ |
| 1986 | 10 Jahre in Holzbüttgen |
| 1987 | Sommerfest „Lasst die Puppen tanzen“ |
| 1988 | Namensgebungsfest |
| 1989 | Großes Karnevalsfest
Schulfest zum 20jährigen Bestehen der Schule
- “Träume”, in Szene gesetzte pädagogische Reflexionen
- “Gauklerfest”, lauschen, schauen, mittun
- Wanderausstellung von Plastiken und Bildern im nördlichen Kreis Neuss |
| 1992 | Großes Karnevalsfest
Herbstfest
Schulfest zum 25jährigen Bestehen der Schule
- Sommerfest
- „Yellow-Submarine-Music-Show“ |
| 1996 | Weihnachtliches Fest
- „Sterntaler“; ein musikalisches Märchen
- Weihnachtsmarkt |
| 1998 | „EinBlick“, Kunstausstellung mit Vernissage |
| 1999 | „Fest der Begegnung“, großes Sommerfest anlässlich des 30jährigen Bestehens der Schule |

Regelmäßige monatliche Gottesdienste und ökumenische Hauptgottesdienste in der Weihnachts- und Osterzeit gestalten unsere Schülerinnen und Schüler unter Anleitung durch das Pastoralteam von Kaarst-Holzbüttgen und entsprechende Fachkolleginnen und -kollegen eindrucksvoll mit.

Die Mädchen und Jungen beten vor, führen biblische Rollenspiele auf, musizieren, tanzen und bringen Dinge, die sie selbst gefertigt haben, in den Gottesdienst mit ein. Auf diese Weise erleben alle Beteiligten eine lebendige, unkonventionelle Liturgie.

Schülergruppen bereiten sich nach Bedarf mit ihren Religionslehrerinnen und Partnern in den Kirchengemeinden auf ihr Fest der Kommunion bzw. der Konfirmation vor.

Unsere Schulkultur hat Teil am radikalen, kulturellen Wandlungsprozess zu Beginn des 3. Jahrtausends. Nicht mehr eine einzige „homogene“ Lebensform, sondern das vielfältige Miteinander verschiedener ethnischer Gruppen, unterschiedlicher Deutungsweisen des Lebens, Religionen und privater Lebensentwürfe bestimmen das Bild.

In Bezug auf unsere Schulkultur bedeutet dies, dass wir durch die Klärung eigener Identität und ihre Vermittlung sowie durch Bewusstmachung anderer Lebensformen offener, toleranter werden können.

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass die Schulkultur der Sebastianus-Schule von den Schülerinnen und Schülern mitgestaltet wird. Sie hat eine 30-jährige Tradition und trägt wesentlich dazu bei, das Profil der Schule zu bereichern und zu verschönern.

2.3.3 Wir sind offen in Begegnung

Der in der modernen Pädagogik verwendete Begriff der Begegnung wird im engeren wie auch im weiteren Sinne definiert (vgl. Buber). So beschreibt der enge Begegnungsbegriff den existentiellen Charakter der Begegnung, d.h. ein Mensch kann sich nur durch die Begegnung mit anderen entwickeln. Der Mensch wird durch das Du zum Ich.

Der weite Begriff meint die alltägliche Begegnung zwischen Menschen und das damit verbundene Erfassen des Lebensumfeldes. Der Mensch wird durch das Du zum Ich und erfährt durch das Wir eine zusätzliche Bereicherung und eine Gelegenheit zur Stabilisierung des Ichs.

Aus diesem wechselseitigen Sich-Begegnen besteht das Leben.

Bezogen auf den von uns vertretenen Bildungsauftrag an unserer Schule bedeutet Begegnung die Ermöglichung von Interaktionen und kommunikativen Beziehungen im Rahmen von Unterricht und Schulleben. Diese sollen dem Schüler ermöglichen, seine Persönlichkeit zu entfalten, soziale Erfahrungen zu sammeln, ein Selbstwertgefühl aufzubauen und Identität zu gewinnen.

Das Miteinander, die Begegnung zwischen Lehrer - Schüler, Schüler - Schüler, Lehrer - Lehrer sowie allen an der Schule Beschäftigten ist ein wesentliches pädagogisches Prinzip an unserer Schule. Der offene und ehrliche Umgang miteinander bildet die Basis für „echte“ zwischenmenschliche Begegnung.

Innerhalb der Klassen werden i.d.R. altersgleiche Kinder mit unterschiedlichen Behinderungen gemeinsam aber auch entsprechend individueller Förderpläne innerhalb ihrer Klassen zeitweise allein bzw. in Kleingruppen gefördert. In dieser konstanten Kleingruppe „Klasse“ wird das soziale Miteinander geübt und gelebt. Darauf aufbauend finden vielseitige Begegnungen, Kontakte innerhalb der Schule durch klassenübergreifenden Unterricht, AGs sowie Feste und Feiern statt.

Ganz wesentlich ist die Bereitschaft aller, das Schulleben nach außen zu öffnen.

Die Sebastianus-Schule realisiert Lernsituationen auch außerhalb des Schulgebäudes. Begegnung dort bedeutet immer neben einem Lerngewinn an Kenntnissen auch eine Erweiterung der Erfahrungen in Richtung sozialer Integration. Wir sind offen in Begegnung, indem wir einerseits mit unseren Schülern „rausgehen“ z.B. regelmäßige Unterrichtsgänge, Sportfeste, kulturelle Veranstaltungen, Besichtigungen und Klassenfahrten, gleichzeitig aber auch Einblick und „Integration“ Außenstehender in unser Schulleben ermöglichen.

Partner in Begegnung und Kooperation sind u.a.:

- die Eltern
- der Förderverein
- Praktikanten
- Zivildienstleistende
- andere Schulen z. B. Grundschulen, Gymnasien, Sonderschulen
- Partnerschulen
- Kindergärten
- die Kirchen
- der schulpsychologische Dienst
- die Werkstätten für Behinderte
- verschiedene Wohnstätten
- die freie Wirtschaft, auch im Sinne von Sponsoring
- Vereine, z.B. die Schützen
- die Polizei, vor allem im Rahmen der Verkehrserziehung
- die Feuerwehr
- die Therapeuten der Krankengymnastik, der Sprachheilerziehung, der
Autismus- und Ergotherapie

Begegnung erleben nur die, die sich auf den Weg machen. Situationen der Begegnung sind Situationen der Veränderung und des Lernens.

Wir zeigen Bereitschaft und Offenheit und wünschen uns dieses ebenso von denen, die uns begegnen.

2.3.4 Wir sind offen für Neues

In unserer Schule verfolgen wir aufmerksam Neuerungen im Bereich der Pädagogik. Ziel ist hierbei eine Optimierung unseres bestehenden Systems. Wir wollen also neue Ideen, Methoden und/oder Techniken prüfen und anwenden, damit wir bisher nicht praktizierte Möglichkeiten für unsere Schüler realisieren können.

In jüngster Zeit entstehen große Herausforderungen durch die neuen Informations- und Kommunikationstechniken im Bereich des Lernens bzw. der Bildung. Auch unsere Schülerinnen und Schüler werden an die neuen Technologien herangeführt.

Die Herausforderung besteht zum einen auf finanziellem Gebiet, da die Ausstattung der Klassen mit Computern und ihrer Peripherie zu leisten ist, zum anderen auf der pädagogischen Seite. Hier ist der Computer für unsere Schülerinnen und Schüler zukunftsrelevanter Lerngegenstand und Lernhilfe aufgrund seiner spezifischen Unterrichtsprogramme.

Die Computer sind vielseitige Lernmittel. Sie können in ihrer Funktion als Automat, Werkzeug und/oder Medium in verschiedenen Lernbereichen eingesetzt werden wie Lesen/Schreiben, Mengen/Zahlen/Größen, Sachunterricht, Kunst, Vorhabenunterricht sowie im Bereich der Kommunikation. Nichtsprechende oder schwerverständliche Schülerinnen und Schüler lernen, über den Computer zu kommunizieren.

Zu den erweiterten Lernzielen des Unterrichtes am Computer gehört auch das Lernen von Arbeitstechniken z. B. das Bearbeiten von Fotos und das Präsentieren von Information. Über

das Internet bzw. per E-Mail soll mit den Partnerschulen die Kommunikation gehalten und erweitert werden. Andere Möglichkeiten bestehen im Sammeln von Informationen und Nutzen entfernter Ressourcen, z.B. für ein Thema des Sachunterrichtes „Das Leben der Astronauten in einem Shuttle“.

Durch die neuen Technologien erhalten also unsere Schülerinnen und Schüler Möglichkeiten, über das weltweite Informationsnetz an den neuen Formen des Lernens teilzunehmen.

Ziel ist, unsere Schülerinnen und Schüler an der neuen Kulturtechnik, dem Umgang mit dem Computer, teilhaben zu lassen.

Ein gelungenes Beispiel für die Durchsetzung von Neuerungen im Bereich der Pädagogik sind unsere Schulfahrten in das entfernte Ausland und die Kontakte zu einer Partner-Schule in Venlo/NL .

Unsere Schule erhielt 1991 als erste in NRW die Genehmigung der Bezirksregierung Düsseldorf, mit Schülern der Ober- und Werkstufen eine Schulfahrt in das entfernte Ausland nach Mallorca/Spanien zu unternehmen. Damit öffnete sich unsere Schule dem „Lernort“ EUROPA.

1996 und 2002 folgte eine zweite und dritte Reise nach Mallorca/Spanien mit “nachgewachsenen” Schülern der Ober-Werkstufe. Auf Einladung einer portugiesischen Schule nahmen 1998 Schülerinnen und Schüler der Sport-AG an einem internationalen Sportfest in Leiria/Portugal teil.

Die Eltern eines ehemaligen Schülers, die nach Portugal zurückgekehrt waren, hatten diesen Kontakt vermittelt.

Ziel ist, in losen zeitlichen Abständen alle Jungen und Mädchen unserer Schule, die eine solche Reise bewältigen können, einmal in ihrem Schulleben an solch einer großen Schulfahrt teilnehmen zu lassen. Dabei unterstützt uns der Förderverein unserer Schule „FSS“.

Durch die Schulfahrten ins Ausland - alljährlich auch in die nahegelegenen Niederlande - vermittelt unsere Schule den Jungen und Mädchen Kenntnisse und Erfahrungen über fremde Kulturen, lässt sie Einblick nehmen in fremde Sprachen, Sitten und Gebräuche, die sie als weiterbildend und bereichernd für die eigene Lebensführung kennen lernen und erfahren.

Dieser Lerngewinn unterstützt in besonderem Maß den Persönlichkeitsaufbau und bedeutet eine starke Bewußtseinsweiterung der Jugendlichen und eine seelische Bereicherung.

Dazu gehören ebenso unsere in jüngerer Zeit angebahnten Kontakte zu einer niederländischen Schule in Venlo, der Vijverhofschool, die weiter ausgebaut werden sollen.

Damit stellt die Begegnung mit dem europäischen Ausland eine besondere Ausprägung des Bildungsangebotes der Sebastianus-Schule dar (Internationalisierung im Bildungswesen).

Wir, die Lehrer und Lehrerinnen sind offen für Neues. Die Verwirklichung von Neuem setzt Fort- und Weiterbildung voraus. Dies geschieht über schulinterne und individuelle Fort- und Weiterbildung z. B. im Bereich der Kommunikationsförderung, der Autismusforschung und der neuen Technologien. Neue Impulse kommen auch durch die Ausbildung von Lehramtsanwärterinnen und -anwärtern, die das Seminar für Lehrerausbildung in Düsseldorf besuchen.

2.4 Ausgewählte Beispiele aus Unterricht und Schulleben

Im folgenden zeigen wir Beispiele, die exemplarisch die Unterrichtsarbeit und das Schulleben darstellen. Es sind Einblicke in den Vorhaben- oder projektorientierten Unterricht, in den fachorientierten Unterricht, in Unterrichtsmethodik und in die Förderung Schwerstbehinderter. Diese Beispiele zeigen u.a. Lehr- und Lernformen des Unterrichtes, wie pädagogische Erkenntnisse zur Entwicklung und zum Einsatz neuer Medien führen, wie sich Schule intern pädagogisch weiterentwickelt oder/und wie sich Schule nach Europa öffnet.

2.4.1 Der individuelle Förderplan

Die Förderplanarbeit ist das zentrale Qualitätsinstrument sonderpädagogischer Arbeit. Sie sichert:

- individualisierte Lernangebote passend zum individuellen, sonderpädagogischen Förderbedarf
- die fortlaufende Überprüfung des Übereinstimmungsgrades von Zielen, Methoden und Ergebnissen
- die kontinuierliche Weiterentwicklung von passenden Zielen und Methoden
- die Kontinuität der Förderung für die gesamte Schulzeit

2.4.2 Vorhabenunterricht

2.4.2.1 Wir erstellen ein Lese- und Vorlesebuch für geistigbehinderte Jugendliche und Erwachsene

Ein Beispiel aus dem Vorhabenunterricht der Ober-/Werkstufe:

Allgemeines

Eine methodische Unterrichtsform, die sich von den bekannteren Formen wie Fachunterricht oder Lehrgang deutlich unterscheidet, ist der Vorhaben- oder projektorientierte Unterricht.

Dieser definiert sich u. a. durch

einen konkreten Anlass

ein sichtbares Arbeitsergebnis

fächerübergreifendes Arbeiten, i. d. R. auch über die Schule hinaus

gemeinsame, gleichrangige Planung und Durchführung

Handlungsorientierung

In der Schule für Geistigbehinderte lässt sich dies i. d. R. nicht in „Reinkultur“ umsetzen, da die Lehrkraft sowohl bei der Planung, als auch bei der Durchführung stark strukturierend eingreifen und unterstützen muss. Deshalb spricht man hier von projekt- oder vorhabenorientiertem Unterricht.

Vorteile des Vorhabenunterrichts in der Schule für Geistigbehinderte:

Kinder allgemein, unsere Schüler aber im besonderen, lernen am erfolgreichsten in konkreten Bezügen. Ein Beispiel: Schüler einer Oberstufenklasse konnten im Bereich Menge und Zahl selbst einfachste abstrakte Rechenaufgaben nicht bewältigen, im Rahmen eines Würfelspiels addierten sie aber mühelos Punkte im vierstelligen Bereich.

Der Vorhabenunterricht trägt dem in besonderer Weise Rechnung. Der konkrete Anlass und das erwartete Produkt liefern den inneren Bezug zum Thema und damit die Motivation, ohne die Lernerfolge kaum zu erzielen sind.

Aus lernpsychologischer Sicht ist es zudem von Vorteil, Themen von verschiedenen Aspekten aus mehrsinnig und handelnd zu bearbeiten.

Unser Vorhaben

Zunächst wurde im Unterricht verschiedene Literatur vorgestellt. Dies führte zu der Erkenntnis, dass Bücher mit den Themen, die unsere Schüler interessieren (und die sind i. d. R. die gleichen, wie bei nichtbehinderten Jugendlichen!), bezüglich Wortwahl, Satzlänge, etc. für Geistigbehinderte total unverständlich sind, selbst wenn sie vorgelesen werden.

Die Bücher aber, die vom Schriftbild und von der Sprache her verständlich sind, behandeln Themen für Kleinkinder. Lediglich Bücher zu Sachthemen sind für unsere Belange notfalls brauchbar.

So entstand die Idee, diese Lücke durch die Herstellung eines eigenen Buches zu füllen und dieses allen Interessierten zugänglich zu machen.

Als Autoren haben wir zunächst „Steckbriefe“ von uns verfasst, mit persönlichen Angaben wie, Alter, Größe, Hobbys und einem Foto.

Im Bereich Sprache haben wir zuerst alle Themen gesammelt, die wir in unser Buch aufnehmen wollten und dann unseren wöchentlichen Gesprächskreis genutzt, um über diese Themen der Reihe nach zu sprechen.

Die Protokolle dieser Gespräche wurden dann von der Lehrerseite zu fertigen Geschichten ausformuliert, die von den Schülerinnen und Schülern anschließend „abgesegnet“ wurden.

So entstanden Geschichten wie

Ich bin geistigbehindert
So soll mein Freund sein
Wir fahren auf Klassenfahrt
Von den Gefühlen
und viele andere

Mittlerweile (April 2000) sind wir soweit, dass wir nur noch einige finanzielle und verfahrenstechnische Dinge klären müssen und dann mit der Produktion beginnen können.

Durch das Vorhaben angesprochene Förderbereiche:

Wie bereits angedeutet, kann man bei einem Vorhaben Lernziele in den verschiedensten Bereichen verwirklichen, obwohl man inhaltlich stets am gleichen Thema arbeitet. Hierbei richtet sich der Anteil der einzelnen Schülerinnen und Schüler natürlich nach den individuellen Fähigkeiten. Als willkommener Nebeneffekt des Vorhabens kann sich je nach Nachfrage auch ein nicht unerheblicher „warmer Regen“ für unsere Klassenkasse einstellen, der uns die Grundlage für weitere Vorhaben schaffen kann, z. B. größere Ausflüge, Klasse neu gestalten, etc..

Die nachfolgende Aufzählung erhebt dabei nicht den Anspruch der Vollständigkeit:

Sprache/Kommunikation, in diesem Zusammenhang eng verbunden mit
Eigenwahrnehmung/Persönlichkeitsbildung/Sozialerziehung
eigene Befindlichkeit wahrnehmen und in der Gruppe mitteilen

zur eigenen Meinung stehen
anderen zuhören, auf andere reagieren
sich in eine Gruppe einfügen
Stärkung des Selbstbewusstseins (durch Vertreten der eigenen Meinung bei
Diskussionen,
durch die Veröffentlichung des fertigen Produkts, ggfs. sogar durch denkbare
Publizität und Medieninteresse)
Auseinandersetzung mit wichtigen Themen

Lesen

Texte anderer Bücher auf Lesbarkeit und thematische Brauchbarkeit prüfen
Eigene Texte lesen
Eingehende Bestellungen lesen und bearbeiten

Schreiben

Übertragen von Texten in den Computer
Adressen schreiben, etc.
Eigene Steckbriefe erstellen

Bildnerisches Gestalten

Titelblattgestaltung
Bilder zur Textauflockerung

Werken/Arbeitserziehung (vor allem bei größeren Stückzahlen)

Lochvorrichtung aus Holz bauen
Seiten lochen
Seiten anordnen
Buchbindearbeiten
Laminieren

Menge und Zahl

Seiten anhand der Seitenzahlen richtig sortieren
Ausgaben und Einnahmen berechnen und vergleichen
Maßeinheiten kennen lernen und anwenden (Steckbriefe)

2.4.2.2 Die Entstehung der Schüler - und Schulzeitung

Ein weiteres Beispiel für den Vorhabenunterricht:

Die Erstellung der jährlich erscheinenden Schülerzeitung hat an unserer Schule eine lange und erfolgreiche Tradition. Im Laufe des Schuljahres sammeln die Schüler Themen und Photos, die dann am Ende des Jahres zu der Schülerzeitung zusammengestellt werden, mit der die Schüler an dem jährlichen Schülerzeitungswettbewerb der Tageszeitungen NRW und des Sparkassenverbandes teilnehmen.

Bei diesen Wettbewerben hat unsere Schule schon mehrfach einen Geldpreis von 1000,-DM gewonnen, der sachbezogen für die Schülerzeitungsredaktion verwendet werden muss. So ist unsere Redaktion zuletzt an eine digitale Kamera gekommen.

Von der Planung der Zeitung bis zum fertigen Produkt müssen die Schüler vielfältige Lernsequenzen durchlaufen:

- Ereignisse, Veränderungen und interessante Themen aus dem Schulalltag wahrnehmen und nach Wichtigkeit sortieren;
- Themen finden;
- sich mit anderen sprachlich auseinander setzen (Interviews, Fragen stellen);
- recherchieren;
- Ereignisse in Bilder umsetzen (Photo, Zeichnung), illustrieren,

- den Umgang mit neuen Technologien erlernen bzw. sie sachgerecht einsetzen (Computer, insbesondere Text und Bildbearbeitung, digitale Kamera),
- ein Layout erstellen (ästhetische Erziehung),
- sich mit Werbung auseinander setzen und sie sinnvoll im eigenen Vorhaben einsetzen,
- das Ergebnis vervielfältigen bzw. sich um ein geeignetes Medium kümmern (Drucken, Kopieren),
- den Verkauf organisieren.

Schreiben lernt man durch Schreiben, ebenso das Lesen - dies ist ein wichtiger Aspekt bei der Erstellung der Schüler- und Schulzeitungen. Daneben lernen die Schüler fast nebenbei sich sprachlich differenzierter auszudrücken, Fragen zu stellen, sich mit anderen Personen und Sachthemen auseinander zu setzen, eine Seite bildnerisch und graphisch aufzulockern und zu verschönern, Produktionsabläufe und Arbeitstechniken anzuwenden und entsprechend ihrer individuellen Möglichkeiten die neuen Technologien als Hilfsmittel und Freizeitmöglichkeit für ihr Leben zu nutzen.

Um möglichst fundierte Kenntnisse zu vermitteln, werden spezielle Kurse u.a. in Zusammenarbeit mit dem Medienzentrum des Kreises Neuss den Schülern angeboten, z. B. Photobearbeitung, Textverarbeitung, Umgang mit dem Internet, Radiowerkstatt u. v. m.

Durch diese intensive Schulung sind die Schüler mittlerweile in der Lage, über die Erstellung der Schüler - und Schulzeitung hinaus an Wettbewerben mit graphischem und multimedialem Charakter teilzunehmen sowie Kalender und andere Druckerzeugnisse zu erstellen. In Planung ist, eine Schülerhomepage zu entwerfen und die Schülerinnen und Schüler auf einer Seite der regionalen Tageszeitung zu Wort kommen zu lassen. Weiterhin wird eine Radiosendung über unsere Schule in Zusammenarbeit mit dem Medienzentrum des Kreises Neuss vorbereitet.

2.4.3 Fachorientierter Unterricht

2.4.3.1 Lesen und Schreiben in einer Vorstufe

Leseunterricht bei uns ist nicht begrenzt auf das Erkennen und Deuten von Buchstaben und Schrift.

Der erweiterte Lesebegriff (nach Hublow) bezieht sich darauf, dass die Menschen auch

- Situationen, Personen, Gegenständen,
- Bildern,
- Bildzeichen (Piktogrammen),
- Signalwörtern
- Ganzwörtern und
- schriftlichen Texten

Bedeutungen und Informationen entnehmen.

Lesen geschieht im Sinne von

- wahrnehmen
- deuten und
- verstehen

von

- konkreten
- bildhaften

- symbolhaften und
 - abstrakten
- Zeichen und Signalen (Günther 1999, 14).

Aufgrund der Tatsache, dass der Schriftspracherwerb individuell verläuft und den Schülern und Schülerinnen somit eigene Wege eröffnet werden sollen, arbeitet die Lesegruppe methoden-integriert. Hierbei spielen sowohl verschiedene Leselernmethoden (ganzheitlich und analytisch) als auch die Integration und das Zusammenführen unterschiedlicher Leselehrgänge bzw. Unterrichtsmethoden eine Rolle (Bewegtes Lernen, Lesen mit Lo, Lesenlernen mit Hand und Fuß u.a.).

Neben dem integrierten Leseunterricht, bei dem Lesen und Schreiben in den gesamten Unterricht integriert werden sowie Schrift, Bildzeichen und Bilder im Tagesablauf der Kinder immer präsent sind (Stundenplan, Ämterplan, Einkaufsliste etc.), bietet der fachorientierte Lese- und Schreibunterricht kontinuierliche Lernmöglichkeiten.

Hier geht es lehrgangsmäßig um die Aneignung der Buchstaben und das synthetische Lesen.

Zusätzlich zum Schriftlichen werden auch weiterhin Angebote im Erlesen von Piktogrammen und Ganzwörtern, die in der aktuellen Realität der Schülerinnen und Schüler häufig vorkommen, gemacht.

Die Verknüpfung von Ganzwörtern, Symbolen, Bildzeichen und Bildern vermittelt bereits den jüngsten Schülern und Schülerinnen eine Lesefertigkeit.

Die Schülerinnen und Schüler lernen das Lesen und Schreiben in Anlehnung an den Leselehrgang „Lesen mit Lo“. Zur Einführung einzelner Buchstaben wird das Stationenverfahren eingesetzt.

Das Arbeiten an einzelnen Stationen ermöglicht jedem einzelnen Schüler/In, seinem/ihrem Lerntempo gemäß arbeiten zu können.

Die einzelnen Stationen sprechen unterschiedliche Sinne an, so dass die Kinder die Buchstaben über mehrere Sinneskanäle erfahren und sich auf diese Weise besser einprägen können.

Hinzu kommt der wichtige Aspekt, dass das Lernen im Stationenverfahren die Schüler und Schülerinnen an das freie Arbeiten heranführt.

Ausgehend von dem bereits bekannten Ganzwort Lo wird der Buchstabe L erarbeitet. Dieser Einzelbaustein L wird optisch und akustisch (Buchstabe Laut) analysiert. Dabei werden sowohl der Groß- als auch der Kleinbuchstabe erarbeitet.

Um den Einzellaut nicht nur hörbar, sondern auch sichtbar zu machen, werden Lautgebärden bzw. Handzeichen eingeführt. Diese mit den Händen gebildeten Lautgebärden sind Merkhilfen bei der Zuordnung eines Lautes zum geschriebenen Buchstaben.

Beispielhaft werden im folgenden einzelne Stationen erläutert:

- Lernort 1:** Die taktil-kinästhetische Station Tasten
Symbol: Hand
Der Schüler/die Schülerin fährt ein „L/l“ aus Sandpapier mit den Fingern nach.

Lernort 2: Die vestibuläre Station Gleichgewicht

Symbol: Fuß

Der Schüler/die Schülerin läuft stark vergrößerte auf den Fußboden geklebte Buchstaben ab. Dabei werden Richtungspfeile zur Orientierung angeboten.

Lernort 3: Die visuelle Station Sehen

Symbol: Auge

Aus kleinen und großen Druckbuchstaben werden nur die L, l herausgesucht, mit unterschiedliche Materialien nachgelegt oder z.B. auf einem Arbeitsplatz eingekreist (Symbol: Auge - Stift).

Lernort 4: Die sensomotorische Station - Bauen

Symbol: Zwei Hände, die Knete halten

Der Schüler/die Schülerin legt die folierten Groß- und Kleinbuchstaben mit Knete nach. Die Reproduktion der Buchstabenformen fördert die Raumlage-wahrnehmung.

Lernort 5: Die auditive Station Hören

Symbol: Ohr

Heraushören des Lautes „L“ in bekannten, verbildlichten Namenswörtern, wie Leiter, Lampe, Luftballon etc.

Lernort 6: Die Station für schriftsprachliches Handeln

Symbol: Stempel oder Stift

Die Fähigkeit, eigenständig Schrift zu produzieren, wird durch das Stempeln bzw. durch Nachfahren bzw. Selbstschreiben des Buchstabens erworben.

Darüber hinaus können nach Bedarf neue Stationen eingerichtet werden.

Die Bearbeitung einzelner Buchstaben und deren Verknüpfung z. B. L + o zu „Lo“, dem Namenwort, ist der erste Schritt zum schriftsprachlichen Lesenlernen.

2.4.3.2 Zwei Beispiele aus dem Musikleben unserer Schule

Lieber Leser,

kommen Sie doch herein in den Proberaum der seit 1981 bestehenden Musik-AG unserer Schule. Doch bitte leise! Denn heute passiert gerade etwas Ungeplantes, Unerwartetes:

Soeben hat sich Thomas den schweren Subkontrabass-Stab aus der Nische und den kräftigen Filzschlägel dazu aus dem Musikschrank geholt. Auch die anderen ergreifen klingende Stäbe aus Holz oder Metall, dazu passen Xylophon und das Metallophon. Nun bilden alle ohne Aufforderung, vielmehr von einer inneren Stimme geleitet, einen Spielkreis auf dem Boden, nebeneinander auf dem Teppich sitzend, dem jeweiligen Nachbarn Raum zur Entfaltung gebend. Wir Lehrer stehen „außen vor“, nichts von all dem war geplant. Es ist, als ob in diesem Moment „der Musengott Apoll die Schülerinnen und Schüler höchstpersönlich geküsst hätte“ da, jetzt eröffnet Thomas mit federnd gleichmäßigem Schlag auf den Palisanderstab das magische Spiel.

Der mächtige Resonator antwortet einladend mit wohlklingend warmem Bass. Als erster folgt Matthias, anfangs noch zögerlich und selbstkritisch dem eigenen Spiel auf zwei Klangstäben lauschend, dann immer mehr Freude habend und Vertrauen schöpfend aus der Kraftquelle der Musik.

Derartig eingestimmt reihen sich jetzt alle Spielerinnen und Spieler ohne auch nur einen einzigen lenkenden Hinweis in den Spielkreis ein inspirierend, taktvoll, diszipliniert, kommunikativ: „Bin ich zu laut?“ scheint Jasmins Blick in Richtung Tanja zu fragen.

Der Klangteppich ist dicht, harmonisch und lebendig pulsierend. In melodischer Hinsicht ist es vor allem Martha, die mit zweistimmigem und synkopiertem Spiel auf dem Altxylophon in den Vordergrund treten kann, auf diese Weise für andere zum Vorbild wird, selbstverständlich wieder zurücktritt, dann wiederum melodisch in den Chor der anderen Stimmen mit einstimmt.

Das so entstehende polyphone Geflecht über zuverlässigem Grundschatz der „Rhythmusgruppe“, vor allem aber die Art und Weise, mit welcher Hingabe und geistig-seelischer Präsenz unsere SchülerInnen miteinander spielen, fasziniert uns als Musiker, Zuhörer und erfüllt unser Pädagogenherz mit nicht wenig Stolz:

Hier hat sich EMANZIPATION ereignet, die Schüler nehmen den Taktstock selbst in die Hand, und das mit Recht, weil das dafür notwendige Können, die Kommunikation via Musik, das Respektieren der Form, der taktvolle Umgang miteinander im Verlauf ungezählter Musikstunden zielstrebig erarbeitet wurde!

Die Schülerinnen und Schüler spielen, bis es gut ist. Danach Stille, mit innerer Heiterkeit erfüllte Ruhepause. Ein Wort des Dankes und der Anerkennung folgt:

„Ihr besitzt etwas, was andere, z. B. viele Erwachsene, so nicht (mehr) haben unmittelbare Spontaneität, Kreativität und Begabung zu elementaren Äußerungen. Darum sind unsere zahlreichen Auftritte auch so erfolgreich.“

„Get Back“ ...

„Kommt heran, kommt heran, dann fangen wir gleich an! Unser Lied, unser Lied, das singen alle mit! Ich sing` vor- dann singt der ganze Chor: Ich singe heut` ein Beatles-Lied“...“

Auf diese Weise erklären eine ausgesuchte Gruppe von Schülerinnen und Schüler in Klassenstärke (ca. 12 - 14), 2 Kolleginnen und Kollegen und ein Zivildienstleistender jeden Freitag in der „Musik-AG“ erwartungsvoll, manchmal noch aufgereggt durch die Hofpause ihre Absicht miteinander zu musizieren.

Auf dem Rücken und sternförmig angeordnet liegend genießen wir zuerst einmal die Stille, aus der die Musik kommen wird. Nach einer Minute ist die Seele bereit, Dvoraks wunderschöne Melodie aus dem Largo seiner 9. Symphonie aufzunehmen „Aus der neuen Welt“. Ja Musik kündigt von einer neuen, einer anderen Welt; „denn ihr erster Ursprung ist von dem Himmel hergekommen, weil die lieben Engelein selber Musikanten sein“, soll Martin Luther gesagt haben.

Nach dem **MUSIKHÖREN** sind die Gemüter beruhigt, wir sind offen füreinander, für den Unterricht.

„John und Paul und Georg und Ringo spielten hier, das war wirklich wunderbar!

Schlagzeug, Bass, Gesang, elektrische Gitarren treiben weg die ‚Miesenschar‘.

Zum Glück zum Glück zum Glück brauchen wir Musik!“

Heute soll zuerst einmal die Melodie des Songs klarer werden. Also wird das Lied geträllert, gepfiffen, gesummt, trompetet, mal schnell, mal langsam, in verschiedenen, harten und weichen Tonarten. Gelächter beim Versuch eine Orgel zu imitieren: „dü dü dü dü dü ...“.

Jeder bringt sich ein, der Text ist erst einmal zweitrangig.

Dann heißt es: „Achtung Aufnahme es läuft das schlanke Band!“ Voll konzentriert nehmen die Schülerinnen und Schüler ihre Orgelimitation auf, danach SINGEN wir gemeinsam die erste Strophe. Bei der Kontrolle entsteht Zufriedenheit mit der „Orgelmusik“, aber der Text ...!

Er muss noch stärker in den Herzen der Schülerinnen und Schüler wachsen. Der zweite Vers ist ihnen inhaltlich näher:

„Jojo war als Junge traurig und allein,
ohne Liebe, ohne Mut.
Heute will er sein wie John mit E-Gitarre,
das tut seiner Seele gut!

Zum Glück zum Glück zum Glück brauchen wir Musik!“

Dieser Vers drückt unsere Überzeugung klar aus: Aktives Musizieren fördert in hohem Maße das Selbstwertbewusstsein des Menschen. Auch die kognitiven, sozial-emotionalen und kreativen Fähigkeiten werden spielerisch gefördert:

„Jojo nimmt die E-Gitarre zur Hand, seine Augen glänzen voller Stolz. Er hat gelernt, die beiden für den Song entscheidenden Akkorde zu greifen und unterstützt uns jetzt durch rhythmisches Spielen, vor allem aber auch durch mimisch-gestische Darstellung des Inhalts. Der Text muss immer und immer wieder geübt werden, ist Anlass für zahlreiche Korrekturen, widersetzt sich am meisten dem Strom der Musik. Nach mehreren rhythmischen Sprechübungen dann die Schüleräußerung: „Das artet ja in Stress aus!“ Stimmt! Die Schülerinnen und Schüler verlangen nach BEWEGUNG ZUR MUSIK. Eine CD wird gestartet, rhythmisch-federnd kommt „Get back“ daher, alle springen auf und tanzen, wie jeder möchte.

„Beim Kehrs vers die Arme nach oben!“ Alle kommen auf diese Weise schnell „in Form“, die Bewegung hat auch die Sprache, den Gesang beflügelt: „Zum Glück zum Glück brauchen wir Musik!“ Jetzt bilden vier Schüler spontan eine Beatles-Band, schwingen imaginäre Gitarren, tänzeln und singen eine erfrischende „Show“.

Was jetzt noch fehlt ist eine einfache harmonische Begleitung auf Klangstäben, Keyboard und Bass.

„Süße kleine Mary kannte viele Jungen,
machte ihre Herzen wund.
Heute steht sie mehr auf Melodie und Rhythmus,
spielt mit uns hier im Verbund.
Zum Glück brauchen wir Musik!“

„Harmonie“ kommt aus dem Griechischen und bedeutet „Zusammenhang“. Diesen stiftet bei uns das gemeinsame, engagierte Üben. Wir sind eine musikbegeisterte, ansonsten bunt gemischte Gesellschaft aus allen Altersgruppen, mit verschiedenen Temperamenten, Fähigkeiten und sonstigen Vorlieben. Wir legen sehr großen Wert auf Disziplin, wir lernen uns selber zurückzunehmen und dem übergeordneten Ganzen, der Musik zu dienen. Auf dieser Basis konnten wir mit unserem elementaren INSTRUMENTALSPIEL auf Orffschem Instrumentarium, Keyboard und Gitarren Zusammenklang herstellen mit verschiedenen außerschulischen Bands, wie z. B. der „Novaesian Revival Band“ oder der „Sunshine-Band“ aus Köln.

Für diese wichtigen musikalischen Begegnungen muss auch die „Harmonie im engeren Sinne“ geübt werden. Wir können bis zu fünf Akkorde mit Hilfe einer farbige Lichtampel wechseln. Für „Get back“ reichen zwei, es bleibt noch Zeit, den Gesang, die Begleitung und die „Show“ zusammenhängend zu probieren. In der nächsten Stunde wollen wir neue Melodien erfinden, die zwei Solistinnen oder Solisten an passender Stelle im Song spielen werden.

Es schellt. Fröhlich und zufrieden verlassen wir den Musikraum, der noch leise nachklingt:

„Zum Glück zum Glück zum Glück brauchen wir Musik!“

2.4.4 Freiarbeit an unserer Schule

Freiarbeit ist kein selbständiges Unterrichtsfach sondern eine Form des offenen Unterrichts, die basierend auf den pädagogischen Ansätzen von Montessori, Freinet und Petersen, den Fachunterricht ergänzt und vertieft und durch die selbstgesteuertes Lernen ermöglicht wird. Freiarbeit hilft unseren Schülerinnen und Schüler, Schritt für Schritt ein individuelles Maß an Selbständigkeit zu erlangen und durch die erlebten Erfolge ein neues Selbstvertrauen aufzubauen. Zugrunde liegt ein Menschenbild, das auf die Fähigkeiten der Kinder vertraut und die Erkenntnis, dass jedes Kind anders lernt und selbstbestimmte Lernprozesse zu besserem Behalten und höherem Lernzuwachs führen.

In einer von der Lehrperson sorgfältig vorbereiteten Umgebung bietet sich den Schülerinnen und Schüler die Möglichkeit der intensiven und eigenständigen Beschäftigung mit dem Freiarbeitsmaterial. Die beliebige Wiederholung einer Übung gibt ihnen Sicherheit und Vertrauen in die eigene Leistung, sie lernen sich selbst einzuschätzen. Durch die selbsttätige Auseinandersetzung werden sie selbständiger und lernen Lösungen zu finden und auch ohne Lehrerin oder Lehrer aktiv zu sein. Die freie Wahl des Materials und des Inhalts gibt den Schülerinnen und Schüler die Möglichkeit, eigene Interessen herauszufinden und zu entwickeln. Das dem jeweiligen Entwicklungsstand des einzelnen Kindes angepasste Material weckt und erhält die Lernfreude, trägt zur Entwicklung einer positiven Arbeitshaltung bei und ermöglicht in größerem Maße individuellen Lernzuwachs.

Die für diese Arbeitsform notwendigen Fähigkeiten, Entscheidungen zu treffen, Material sachgerecht zu benutzen, eine Arbeit zu Ende zu führen, eigene Lernprozesse zu bewerten, unterschiedliche Tätigkeiten in einem Raum zu ertragen, sich mit anderen abzusprechen, müssen durch die Praxis der Freiarbeit erst geschaffen werden. Dieser Aspekt, dass sich die Voraussetzungen bei den Schülerinnen und Schüler im Verlaufe der Freiarbeit mehr und mehr entwickeln, kommt in unserer Schule besonders zum Tragen. Die Lehrerinnen und Lehrer müssen die Schülerinnen und Schüler dort abholen, wo sie stehen und sie allmählich an die Unterrichtsform heranzuführen. Daraus folgt, dass sich Freiarbeit, je nach Entwicklungsstand

der Schülerinnen und Schüler in den einzelnen Stufen verändert. Es kann z.B. sinnvoll sein, mit dem Einsatz von Arbeits- bzw. Wochenplänen in die Freiarbeit einzusteigen. Die nachfolgenden Beispiele für die Umsetzung der Unterrichtsform Freiarbeit geben einen kleinen Einblick in die Unterschiedlichkeit und Bandbreite von Schwerpunkten, die diese offene Unterrichtsform bieten kann.

Freiarbeit in der M/O

Für die Schülerinnen und Schüler der M/O steht zweimal pro Woche Freiarbeit auf dem Stundenplan. Sie arbeiten nach einem individuellen Arbeitsplan, aus dem sie zwischen Lerninhalten aus den Unterrichtsfächern Rechnen und Lesen/Schreiben auswählen können. Die verschiedenen Freiarbeitsmaterialien sind symbolisch auf Karteikarten dargestellt. Für Schülerinnen und Schüler, die diese abstrakteren Darstellungen nicht "lesen" können, werden Fotografien der einzelnen Materialien eingesetzt.

Auf den Karteikarten werden, je nach Material, Angaben über die zu bewältigenden Aufgaben gemacht. Bei der Arbeit am Computer ist es z.B. notwendig, das zu bearbeitende Lernprogramm und die Befehle, mit denen man zu diesem gelangt, anzugeben.

Bei der Arbeit müssen einige Regeln eingehalten werden

- leise sein
- nicht sofort die Lehrerin/ den Lehrer rufen
- eine Arbeit zu Ende führen
- die Materialien nach der Arbeit wieder in das jeweilige Regal räumen

Diese Regeln sind den Schülerinnen und Schüler bekannt und hängen zur Erinnerung als Symbole an der Freiarbeitswand.

Während der Freiarbeit müssen die Schülerinnen und Schüler verschiedene Entscheidungen treffen. Sie können zwischen den Lerninhalten der Unterrichtsfächer Lesen/Schreiben und Rechnen auswählen, sich zwischen vier verschiedenen angebotenen Materialien entscheiden und sich über die Dauer der Beschäftigung mit dem gewählten Material klar werden.

Die Schülerinnen und Schüler müssen sich mit anderen absprechen, da Materialien oft nicht mehrfach vorhanden sind und bei gleicher Materialwahl die Reihenfolge der Benutzung geklärt werden muss. Auch bei Partnerarbeit ist eine Absprache über den Zeitpunkt der gemeinsamen Arbeit notwendig.

Die Schülerinnen und Schüler kontrollieren und bewerten ihre Arbeiten selbst. Die Freiarbeitsmaterialien bieten in der Regel die Möglichkeit der Selbstkontrolle.

Am Ende der Freiarbeitsstunde tragen die Schülerinnen und Schüler bzw. die Lehrerinnen und Lehrer das Datum auf der Karteikarte ein und ordnen sie in einen Karteikasten ein.

Die Freiarbeit ist in der M/O sehr beliebt. Die Stunden werden von allen Schülerinnen und Schüler freudig erwartet.

Freiarbeit in der Unterstufe 1

Die Unterrichtsmethode der Freiarbeit wurde in der Unterstufe 1 im Schuljahr 1998/99 eingeführt und findet in zwei Unterrichtsblöcken pro Woche statt.

Im Rahmen dieser Freiarbeitsstunden wählen die SchülerInnen aus einem individuell erstellten Lernangebot aus den Bereichen „Rechnen“ und „Lesen/Schreiben“ aus.

Die Anzahl der Lernangebote, zwischen denen ein Schüler wählen kann, hängt von den Lernvoraussetzungen des einzelnen ab.

In den Stunden der Freiarbeit gelten in der Unterstufe folgende **Regeln**:

1. „Ich darf mir aus meinem Lernfach eine Arbeit aussuchen“
2. „Ich suche mir einen Arbeitsplatz und richte diesen ein“
3. „Ich bleibe an meinem Arbeitsplatz“
4. „Ich kann aufzeigen, wenn ich eine Frage habe“
5. „Wenn ich meine Arbeit beendet habe, räume ich auf“
6. „Ich arbeite leise“

Die Regeln hängen für alle SchülerInnen in bildlicher und schriftlicher Form gut sichtbar im Klassenraum.

Regel 1 „Aussuchen“: Zur besseren Orientierung kennzeichnen Namensschilder der Schüler die individuellen Lernangebote in den Freiarbeitsregalen. Nachdem ein Schüler ausgesucht hat, nimmt er eine entsprechende Symbolkarte, auf der in schriftlicher oder bildlicher Form sein auserwähltes Lernangebot fixiert ist und heftet diese an seinen Arbeitsplan.

Der Arbeitsplan hat die Funktion, die Entscheidungen der SchülerInnen schriftlich zu dokumentieren. Er stellt somit eine wichtige Orientierungs- als auch Erinnerungshilfe dar.

Regel 2 „Arbeitsplatz einrichten“

Der Arbeitsplatz darf von den SchülerInnen frei gewählt werden. Ein Arbeiten ist sowohl im Klassen- als auch im Nebenraum möglich. Zur Einrichtung des Arbeitsplatzes bekommen die SchülerInnen bei Bedarf sogenannte „Helferkarten“, auf denen ebenfalls sowohl schriftlich als auch bildlich mitgeteilt wird, welche Medien zum Arbeiten benötigt werden.

Die „Helferkarten“ ermöglichen dem Schüler ein Lehrer - unabhängiges- Einrichten des Arbeitsplatzes mit Selbstkontrolle.

Regel 3 „Am Arbeitsplatz bleiben“ und **4 „Aufzeigen“** sind sehr wichtige Regeln, um eine ruhige Lernatmosphäre im Klassenraum zu schaffen. Hierüber wird die Konzentration und Lernqualität gesteigert.

Regel 5 „Aufräumen“

Diese Regel spricht schon für sich. Der Schüler wird zu Selbsttätigkeit bzw. Eigenständigkeit angeleitet und übernimmt Verantwortung.

Regel 6 „Leise sein“ (s. Regel 3 und 4)

Am Ende einer Freiarbeitsstunde bekommen die Schülerinnen und Schüler Gelegenheit ihre Arbeit zu reflektieren. Jeder Schüler hat ein kleines Heftchen, in das er eine Abbildung seines ausgewählten Lernangebotes einkleben kann. Der Schüler kann nun, wenn er möchte, sich zum Verlauf seiner Arbeit äußern. Mit Hilfe eines lachenden oder weinenden Smily Stempels, mit dem er in sein Heft drucken darf, kann er seiner Meinung zum Verlauf der Stunde schriftlich Nachdruck verleihen. Über diesen Weg soll die Selbsteinschätzung, aber auch das Selbstwertgefühl eines jeden Schülers gefördert werden.

2.4.5 Unterstützte Kommunikation

Beispiele für mögliche pädagogische und didaktische Konsequenzen

”Hätte ich noch einen Wunsch frei - nur einen einzigen Wunsch -, so würde ich nicht einen Moment zögern und mir wünschen, sprechen zu können, sei es auch nur für einen Tag, ja, nur für eine Stunde.” (RUTH SIENKIEWICZ-MERCER 1991)

In diesem Satz wird die gesamte Tragweite bzw. Bedeutung der Unterstützten Kommunikation (UK) deutlich. Vielen nicht bzw. kaum sprechenden Menschen stehen nur sehr eingeschränkte kommunikative Möglichkeiten zur Verfügung. Der nicht sprechende Mensch hat oft die Erfahrung gemacht, dass er sowieso nicht verstanden wird, auf seine Wünsche und Bedürfnisse wenig Rücksicht genommen wird und er in seinen Handlungen fremdbestimmt wird. Aus dieser Isolation gilt es, mit Hilfe des Alpha Talkers auszubrechen. Um eine eigeninitiierte Kommunikation zu fördern, muss der nichtsprechende Mensch in immer wiederkehrenden Situationen das Gefühl erhalten, dass er und seine (sprachlichen) Äußerungen ernst genommen werden und er durch seine Äußerungen einen Teil seines Lebens selbst bestimmen kann. Dies kann nur gelingen, wenn in enger Zusammenarbeit mit dem nichtsprechenden Menschen eine Atmosphäre des gegenseitigen Vertrauens geschaffen wird. Deshalb ist es unerlässlich in einer Förderung die Wünsche und Bedürfnisse des Nichtsprechenden aufzugreifen.

Ebenso ist es wichtig, den Schülerinnen und Schüler für das Lernen mit der Kommunikationshilfe Zeit zu geben: Zeit zum Kennenlernen, Zeit zum Ausprobieren, Zeit zum Einüben, Zeit zum Lernen, Zeit zum Spielen, Zeit zum Spaß und Zeit für Misserfolge oder Rückschläge.

Doch gerade an diesem Faktor scheitern viele Kommunikationsförderungen; denn Kindern oder Jugendlichen wird die Zeit nicht gegeben, die sie brauchen, um die Kommunikationshilfe kennen zu lernen, auszuprobieren, zu benutzen und von sich aus eigeninitiiert zu kommunizieren.

Hierfür ist eine ständige Bereitstellung der Kommunikationshilfe und das Schaffen von kommunikativen Anlässen bzw. Situationen unerlässlich; denn eine Kommunikationshilfe macht nur dann Sinn und wird vom Anwender akzeptiert, wenn sie ständig zur Verfügung steht.

Diese Möglichkeiten zu erweitern bzw. zu ergänzen ist unsere Aufgabe; denn jeder Mensch hat ein Recht auf Kommunikation und keiner von uns Sprechenden würde sich diese Möglichkeiten nehmen lassen.

Hierfür ist jedoch eine enge Zusammenarbeit innerhalb des Teams, der Schule, mit den Eltern und Therapeuten notwendig.

Die Bedeutung der UK für den Einzelnen wird oftmals erst nach langer Zeit für die Außenstehenden ersichtlich. Hierbei können schon kleine Gesten bzw. der Einsatz von Mimik bis hin zum (vermehrten? !) Gebrauch von Sprache bzw. eines Sprachcomputers zählen.

Die körpereigene Sprache ist Teil eines multimodalen Kommunikationssystems. Sie trägt gleichwertig neben anderen Ausdrucksmöglichkeiten zur Erweiterung der Kommunikation bei. Zur körpereigenen Sprache zählen Blickbewegungen, Mimik, Laute/ Lautsprache, Gestik, Körperhaltung und Körperbewegung sowie Gebärden.

Unterstützte Kommunikation nutzt in Form der 'totalen Kommunikation' alle zur Verfügung stehenden körpereigenen Kommunikationsformen aus, um dem nichtsprechenden Menschen

eine möglichst effektive Kommunikation zu ermöglichen. Hierzu ist eine hohe Sensibilität der Gesprächspartner notwendig, um alle Signale und Zeichen seines Gegenübers zu interpretieren.

Die Einrichtung einer TALKER- AG

An unserer Schule wurden im letzten Schuljahr fünf Schülerinnen und Schülern mit einem Alpha Talker (AT) versorgt; und ein schuleigener AT wurde über den Förderverein angeschafft. So kamen zwei Lehrer der Fachkonferenz „Unterstützte Kommunikation“ zu dem Entschluss, im Rahmen des AG- Nachmittags eine Talker- AG einzurichten.

Der AT ist eine elektronische Kommunikationshilfe mit natürlicher Sprachausgabe. Die Sprachausgabe ist eine Leihstimme, welche von einem Helfer über ein eingebautes Mikrofon gespeichert wird. Ein Vorteil gegenüber anderen Geräten besteht darin, dass die aufgenommene Stimme sehr gut zu verstehen ist.

Wir ließen uns von der Zusammensetzung der Gruppe überraschen und hatten schließlich vier Schülerinnen und Schüler (Marco J., Andrea, Rene und Marco T.) mit einem AT, eine Schülerin (Sabrina), welche den schuleigenen AT benutzte und eine Schülerin (Sabine) ohne Kommunikationshilfe in unserer Talker- AG.

Unser Ziel, der Aufbau einer möglichst eigenständigen Kommunikation mit Hilfe des AT, wurde begleitet von diagnostischen Fragestellungen über die Gestaltung des AT, von der unterschiedlichen Zugangsweise der verschiedenen Schülerinnen und Schüler an den AT und von unseren Planungen über die Art und Weise der Vermittlung der Symbolkombinationen mit den entsprechenden kommunikativen Aussagen: Wir besprachen die AT mit Liedtexten zur Begrüßung und hatten schnell einen ‚mehrstimmigen Chor‘, welcher zum Teil auch das weitere Unterrichtsgeschehen begleitete. Alle Schülerinnen und Schüler hatten die Möglichkeit, sich mit Namen vorzustellen und den Mitschülerinnen und Mitschülern zu erzählen, wo sie wohnen. Hierbei waren sofort unterschiedliche Lernniveaus zu erkennen, so dass die Symbolkombinationen individuell über das Hinlegen von Karten mit entsprechenden Abbildungen, über das Modellernen sowie durch Handführung beim Drücken der Symboltasten eingeführt wurden.

Andrea hatte schnell viele Symbolkombinationen verinnerlicht, akzeptierte den AT für sich als Hilfe zur Verständigung und läuft seither mit ihrem AT durch die Schule, um etwas zu erzählen und Botschaften zu überbringen.

Andere Schüler (z.B. Marco J.) benutzen den AT bisher eher auf der spielerischen Ebene und setzen ihn nur selten zur gezielten Kommunikation ein. Hier zeigt sich ein individueller Weg jedes einzelnen, welcher eine differenzierte Gestaltung des Deckblattes und sprachliche Belegung des AT erfordert.

Die Mitglieder der AG zeigen Freude, Motivation, Interesse und Neugier bei der Belegung des AT und haben im Laufe der AG die Farben über das Spiel „Mensch- Ärger- Dich- Nicht“ , über das Essen von farbigen Smarties und Gummibärchen kennen gelernt. Dabei haben wir situative Anlässe aufgegriffen und die Interessen, Wünsche und Vorlieben der Schülerinnen und Schüler aufgegriffen.

Die Symbole und Kombinationen wurden in den konkreten (Handlungs-) Situationen, eingeführt: „Ich möchte etwas essen; Ich möchte etwas trinken; Was macht Ihr heute in Eurer AG? etc.“

Dabei stand im Vordergrund, die Inhalte so zu gestalten, dass sie den Schülerinnen und Schüler eine Kommunikation im Alltag ermöglichen: „Ich brauche für mein Frühstück noch Brot; Gib mir bitte mal den Schmierkäse; Guten Appetit etc.“

Spiele können einen Beitrag für die Teilnahme an der Kommunikation und Interaktion im Schulalltag leisten, z.B. „Mein rechter, rechter Platz ist frei, ich wünsche mir den Chr. als z.B. Hund herbei“ hierbei können z.B. auch verschiedene Tierstimmen aufgenommen werden.

Tugrul (ein weiterer Schüler mit AT) und Andrea melden im Rahmen des Ämterplans in der Schulküche das Mittagessen an: „Mihael fehlt und Herr W. isst heute mittag mit!“ Hierbei können sich Andrea und Tugrul selbst aussuchen, wer den AT bespricht. In der Schulküche wird der AT wiederum mit der Botschaft besprochen, was es am Mittag zum Essen gibt und Andrea und Tugrul haben die Möglichkeit, den Mitschülerinnen und Mitschülern dieses zu erzählen.

Ziel der „Unterstützten Kommunikation“ ist eine möglichst eigenständige und eigeninitiierte Kommunikation. Sie ist wichtig für alle am Prozess Beteiligten: Unsere Schülerinnen und Schüler werden/ fühlen sich verstanden und wir Lehrerinnen und Lehrer verstehen die Schülerinnen und Schüler.

Weitere Beispiele für den Einsatz von UK im Unterrichtsalltag:

- Interaktives Lesen von Bilderbüchern:

Schülerinnen und Schüler übernehmen immer wiederkehrende Aussagen, z. B. Beim ‚Kleinen Maulwurf, der wissen wollte, wer ihm auf den Kopf gemacht hat‘;

- interaktives Singen von Liedern:

Schülerinnen und Schüler übernehmen Refrain bzw. einzelne Strophen eines Liedes;

- Einkauf mit dem AlphaTalker:

„Ich möchte bitte ein Brot haben, Wo finde ich bitte hier die Milch, Wir müssen noch Gemüse einkaufen!“;

- Gesellschaftsspiele, z.B. „UNO“, „Obstgarten“, „Quips“ mit dem AlphaTalker:

Schülerinnen und Schüler erklären die Spielregeln; Aussagen wie: „Du schummelst!;

Aufwachen; Weiter gehst etc.“; „Was ist weg?“ - ein Gegenstand wird versteckt und Schüler entscheiden mit Kommunikationshilfe, welcher Gegenstand fehlt;

- Rollenspiele ‚So tun als ob‘:

Einkaufen, zum Arzt gehen etc.; Bekleben der Schulwelt mit Symbolen bzw.

Symbolkombinationen; Café- Besuch mit dem Bestellen von ESSEN/ TRINKEN; Telefonate mit den Schülerinnen und Schülern bekannten Personen, bei denen sie wichtige Mitteilungen machen können.

Die Förderung nichtsprechender Kinder und der Einsatz von UK hat bisher kaum Einzug in die Richtlinien gefunden. Um eine kontinuierliche Förderung zu ermöglichen, wäre es nötig, UK weit umfassender in die Lehrpläne einzubeziehen, als dies bisher der Fall ist.

Zu guter Letzt noch ein Zitat als Unterstützung von UK:

„Solange das Umfeld so unterschiedlich reagiert, kann der nichtsprechende Mensch eine Kommunikationshilfe - wie z.B. den ALPHATALKER - nicht annehmen; sie kann nicht ein Teil seiner selbst werden! Er ist gezwungen, sich mehr und mehr auf andere Möglichkeiten zurückzuziehen, wie z.B. Mimik, Gestik o.ä., obwohl er persönlich dadurch eingeschränkt wird!“ (SIMON 1992)

2.4.6 Die Förderung Schwerstbehinderter

Bedeutsam für das Lernen und die Beziehungsbildung der Schwerstbehinderten ist der Morgenkreis.

Er gibt jedem die Möglichkeit sich mitzuteilen, in Beziehung zueinander zu treten, miteinander zu kommunizieren. Jeder einzelne wird individuell begrüßt. Und doch gibt der Morgenkreis die Möglichkeit, Gemeinschaft zu erleben. Der gemeinsame Anfang gibt das Signal für ‚Wir sind zusammen, wir sind in der Schule, wir kennen uns, wir mögen uns, es geschieht etwas, wir werden wach, wir hören vertraute Geräusche, Laute, Stimmen, wir hören unsere eigenen Laute, unser Lachen die Stimmen der anderen, wir hören unsere Namen, wir fühlen: das ist für Dich, jetzt gehört alle Aufmerksamkeit Dir; es ist Zeit für Deine Laute, Gesten, Signale der Begrüßung, jeder ist einmal der Mittelpunkt der Aufmerksamkeit, der Zuwendung; fast immer herrschen auch Freude und Aufmerksamkeit für die Begrüßungsrituale der anderen.'

Eine mögliche Umlagerung der Schülerinnen und Schüler in eine andere Sitz- bzw. Liegeposition stellt für sie ein deutliches Signal dar, dass etwas Neues beginnt, z.B. die Auseinandersetzung (das Erfahren und Spüren) mit dem eigenen Körper. Der Wechsel zwischen den Unterrichtsphasen wird als ein Wechsel zwischen der Außenwelt (Gemeinschaft) zur Innenwelt (Aktivität und Erfahren des eigenen Körpers) verstanden. In beiden Phasen steht die Beziehungsaufnahme im Mittelpunkt, sie stellt das tragende und verbindende Element der beiden Unterrichtsphasen dar. Über das Anbieten von Reizen innerhalb der Phase der Aktivität (z.B. mit Blättern), welche zu eigenaktiven Handlungen führen sollen, nimmt der Lehrer Kontakt zu den Schülerinnen und Schüler auf bzw. tritt er in Beziehung zu ihnen.

Es erscheint wichtig, „Umgebungen herzustellen, in denen funktionale und emotionale Entwicklung zu jeder Zeit näher zueinander gebracht werden können.“ [Nielsen]. Hierfür ist es notwendig, das emotionale Niveau des Kindes einzuschätzen, damit der Lehrer die Schülerinnen und Schüler da abholen kann, wo sie stehen. Wo sie stehen, bedeutet auch die Akzeptanz des 'Erwachsenwerdens'. Dieses kann nur erreicht werden, wenn die Schülerinnen und Schüler sich als eigenständige Persönlichkeit in Abgrenzung zum anderen (der Umwelt) erfahren.

Die Beziehungsbildung kommt in verschiedenen Ansätzen zur Kommunikation zum Ausdruck. So beschreiben sowohl DANK als auch FRÖHLICH ein ganzheitliches Entwicklungsmodell, in welchem Kommunikation in wechselseitiger Beziehung zu Wahrnehmung, Sozialerfahrung, Gefühlen, Körpererfahrung, Bewegung und Kognition steht. Kommunikation und somit z.B. die Beziehungsbildung lässt sich nicht isoliert von den anderen Entwicklungsbereichen betrachten. Ergänzend hierzu steht der Ansatz der 'Basalen Kommunikation' von MALL. Hierbei stehen basale Kommunikationskanäle, wie z.B. Lautäußerungen und deren Widerspiegelung, Berührungen, Bewegung im Vordergrund der Kommunikation.

Der Unterricht und die Arbeit mit Schwerstmehrfachbehinderten bedeuten zum einen Intimität, Nähe und Körpernähe, aber auch Zeit zu geben für einen langen Weg des Kennenlernens.

Zum anderen bedeutet es den bedingten Verzicht auf Planbarkeit, Machbarkeit, Abrufbarkeit, Wiederholbarkeit und Vorführbarkeit. Die Schülerinnen und Schüler dieser Klasse sind nicht an gesunden Säuglingen, Kleinkindern oder Gleichaltrigen zu messen. Sie sind unvergleichlich und daher auch nicht am Entwicklungsstand der Normalentwicklung der ersten Lebensmonate zu messen. Das Leben und Lernen mit Ihnen teilen sie uns durch ihr Personsein, nicht durch ihre Lebenszeit und entwicklungspsychologisch zu beurteilende Leistung mit.

2.4.7 Euregio-Projekt Rhein-Maas-Nord

Seit 1998 nimmt unsere Schule an einem Projekt innerhalb der EUREGIO Rhein-Maas-Nord, dem INTEREG-II-PROJEKT-Kinder in Europa teil.

Dieses Projekt besteht seit 1994 und wird begleitet von dem

„Begeleidingscentrum voor Onderwijs en Opvoeding te Venlo (BCO)“.

Projektpartner sind das BCO, verschiedene Schulen in der Euregio und der Verband Jugendherberge Nordrhein-Westfalen.

Kurzbeschreibung des Euregioprojektes

Das heutige Euregiogebiet Rhein-Maas-Nord hat historisch gesehen eine lange gemeinschaftliche Tradition und Geschichte.

Dies wird sichtbar in gemeinsamen, adeligen Vorfahren, in ihren Burgen und Burgruinen, in der Entwicklung von Land- und Gartenbau, in den Gottesdiensten und den gemeinsamen Wallfahrtsorten (u. a. Kevelaer), den Naturgebieten (Venloer Heide, Heronger Heide u. a.), den Festen (u. a. St. Martin, Nikolaus, Karneval) und den verschiedenen Dialekten.

Es zeigt sich, dass diese gemeinsame Tradition und Geschichte kaum bekannt ist, doch gerade hier zeigen sich viele Anknüpfungspunkte für einen gemeinsamen Kennenlernprozess, der Vorurteile und eingefahrene Verhaltensweisen abbauen hilft.

Durch gemeinsame Aktivitäten sollen die Schüler das schulische und außerschulische Leben kennen lernen und miteinander in Kontakt kommen.

Die Art der Aktivitäten kann sehr verschieden sein. Einige Beispiele: Planung und Durchführung von gemeinsamen Projekten innerhalb und außerhalb der Schule, Kommunikation in verschiedenen Formen wie Briefform, E-Mail, Videoaufnahmen, Fotos, Dias, Zeichnungen, besprochene Kassetten, gemeinsame Unterrichtsgänge durchführen (Kinderbauernhof, Museen), zusammen eine Klassenfahrt durchführen, gemeinsamen Spieletag organisieren, das gemeinsame Planen und Durchführen von Festen wie Karneval, St. Martin, Nikolaus, der Austausch von Schülern und Lehrern und vieles mehr.

Wir fanden in einer niederländischen Schule für Geistigbehinderte in Venlo unsere Partnerschule.

Es ist die „Vijverhofschool“ (Spezial Onderwijs en Voortgezet Spezial Onderwijs).

Bisherige Aktivitäten:

- Teilnahme an einem gemeinsamen Informationstag aller projektbeteiligten Schulen in Krefeld im November 1999
- gegenseitige Besuche der Kontaktlehrer
- ganztägige Fortbildungsmaßnahme unseres Kollegiums in der Vijverhofschool, Mai 1999
 - a) Kennenlernen des niederländischen Sonderschulwesens
 - b) Darstellung des Unterrichtes in beiden Abteilungen der Vijverhofschool
 - c) Besichtigung der Klassen- und Fachräume, des Unterrichtsmaterials etc.
- gemeinsames Feiern unseres Karnevalsfestes und gegenseitiger Sportfeste
- Darstellung unserer Schüler durch die Schülerzeitung „Wir über uns“

Geplante Aktivitäten:

- Ausbau der Kontakte zur niederländischen Vijverhofschool
- Schülerkommunikation in Form von E-Mails und Briefen
- Austausch der Schülerzeitungen „Wir über uns“ und „Het Vijverhofke“
- evtl. Videoaufnahmen über Schüler unserer Schule, den Unterricht und das Freizeitverhalten

- gemeinsames Feiern eines oder mehrerer Feste, gemeinsame Aktivitäten wie Besuche und sportliche Veranstaltungen
- Gemeinsame Durchführung eines Projektes

Ziel:

Schaffung von Austauschmöglichkeiten zwischen Kindern und Jugendlichen aus Deutschland und den Niederlanden, um eine gegenseitige Wertschätzung für die Menschen, das Land und die Kultur zu erreichen.

2.4.8 Einsatz Neuer Medien im Unterricht

Der Umgang mit Internet und Multimedia ist eine Voraussetzung für den Zugang zum Beruf und für die Teilhabe am gesellschaftlichen, politischen und kulturellen Leben. Die Fähigkeit zu selbständigem Lernen, zu Kommunikation, Kooperation und interkultureller Verständigung gewinnt zunehmend an Bedeutung. Über Multimedia und Internet stehen innovative Werkzeuge, Methoden und Lernumgebungen zur Verfügung, um diese Qualifikationen zu vermitteln. Die Nutzung der erweiterten Informations-, Kommunikations- und Kooperationsmöglichkeiten muss sowohl für die Schülerinnen und Schüler als auch für die Lehrkräfte zur Normalität werden.

1. PC an unserer Schule

Der Umgang mit den „Neuen Technologien“ ist fester Bestandteil unserer schulischen Arbeit. Wir sehen hierin eine Möglichkeit, unseren Schülerinnen und Schülern zu mehr Lebensbewältigung, Lebensqualität und sozialer Eingliederung zu verhelfen.

Für viele Schülerinnen und Schüler unserer Schule hat sich der Computer als ein Medium mit hohem Aufforderungscharakter erwiesen, welches Konzentration und Ausdauer fördert und in vielen Bereichen zur Wissensvermittlung, Wiederholung und Festigung von Lerninhalten, Wahrnehmungsförderung, Unterstützte Kommunikation und Freizeit eingesetzt werden kann. Der PC wird als Arbeitsmittel eingesetzt, welches z.B. neben Schulbüchern, Arbeitsmaterialien und Schreibgeräten genutzt wird. Er hat jedoch gegenüber den genannten Materialien wesentliche Vorteile. Er bietet beispielsweise die Möglichkeit des interaktiven Lernens und von Lernerfolgen, unabhängig von Lehrpersonen. Er bietet Wiederholung von Aufgaben in immer neuen, auf die Schülerinnen und Schüler angepassten Variationen. Der PC kann sowohl im projektorientierten-, Fach- als auch im Förderunterricht eingesetzt werden.

2. Auswahl von Beispielen aus der Unterrichtsarbeit

Projektorientierter Unterricht:	Kontakte zu Partner-Schulen in Wittenberge, den Niederlanden und Portugal über Internet bzw. per E-Mail, Sammeln von Informationen, Nutzen entfernter Ressourcen
Fachorientierter Unterricht: Lesen/Schreiben:	Rechtschreibübung, Rückmeldung über Sprachausgabe, freie Texte, Überwindung von Schreibblockaden
Rechnen:	anschaulicher, spielerischer Umgang mit Mengen und Zahlen, Verdeut-

Sachkunde:	lichung von Rechenoperationen, Verdeutlichung von Sachverhalten, Erarbeitung von Themen mit Hilfe des Internets, Austausch mit anderen Schulen/Institutionen/Personen
Kunst/Design:	Foto-und Bildbearbeitung, Cover- Gestaltung, Präsentationen, Heran- führen an technisches Zeichnen, Farben, Formen
Förderunterricht:	Symbol-/Bilderlesen, Erstellung von Deckblättern für Sprachausgabegeräte,
Sprachförderung:	Rückmeldung über akustische Signale bzw. Sprachausgabe
Wahrnehmungsförderung:	Akustische und visuelle Förderung, Farbe und Formen

3. Einsatzschwerpunkte

- bis zur Mittelstufe

In den ersten Schuljahren müssen die Schülerinnen und Schüler erst einmal an die Bedienung des PC herangeführt werden. Hier werden z.B. spezielle Keyboards und "Mäuse" eingesetzt. Basale Programme zu den Themen wie Farben/Formen (Becker), Menge/Zahl (Buddenberg), Textverarbeitung (Minitext von Buddenberg) kommen hier zum Einsatz. Aber auch im Bereich Sprachanbahnung, der Unterstützten Kommunikation und der freien Arbeit kommen PC in der Altersstufe zum Einsatz.

- ab Mittelstufe bis Werkstufe

Von der Mittelstufe an erhalten die Schülerinnen und Schüler ihrem Leistungsniveau entsprechend zusätzliche Lernangebote:
den Umgang mit einem allgemeingültigen Textprogramm, den Einsatz der Rechtschreibprüfung, den Einsatz von Programmen wie Encarta, Mediator, Paintshop Pro u.a., Zeichenprogrammen, den Umgang mit dem Internet als Recherchemöglichkeit, das Verfassen und Versenden von E-Mails und den Austausch von Daten im Intranet, den Umgang mit dem Scanner, der digitalen Photo- und Videokamera. Die Ergebnisse werden im Vorhabenunterricht verarbeitet und z.B. als Sachdokumentation, Schüler- und Schulzeitung oder als Multimedia-CD zusammengestellt. Selbstverständlich nimmt der weitere Umgang mit Lernsoftware auch im Hinblick auf das spätere Freizeitverhalten einen Stellenwert ein.

4. Nutzung und Betreuung

Die allgemeine Systembetreuung, die Auswahl geeigneter Software und technischer Hilfen wie Trackballs, Großfeldtastaturen etc. wird von einigen Lehrerinnen der Schule durchgeführt, die über entsprechende Sachkompetenz verfügen und sich durch Fortbildungsmaßnahmen entsprechend dem Standard fortbilden.

Es besteht eine enge Zusammenarbeit mit dem Medienzentrum des Kreises Neuss, durch das einzelne Lehrkräfte Begleitung bei der Auswahl verschiedener Lernsoftware erhalten und Hilfe bei der Erstellung von Medienprojekten finden.

2.5 Schulische Weiterentwicklung und Evaluation

Im folgenden führen wir zur besseren Übersicht tabellarisch Ziele, Methoden sowie die Zeitpunkte ihrer Überprüfung für die Weiterentwicklung unserer Schule auf.

Projekt 1

Thema/ Projekt	Begründung / Ziele	Verantwortl. LehrerInnen	Zeitpunkt der Evaluation	Ergebnisse / Bemerkungen
“ Testkoffer “	<p>Im Rahmen der VOSF ist es erfahrungsgemäß schwierig, den Förderbedarf bei schwerstbehinderten Kindern mit den vorhandenen standardisierten Testmaterialien festzustellen.</p> <p>Aus diesem Grund hat die Fachkonferenz - in Anlehnung an das “Sensomotorische Entwicklungsgitter” von E.J.Kiphardt - einen Koffer mit vielfältigen Materialien zusammengestellt.</p> <p>Die Beobachtung der Kinder in der Auseinandersetzung mit diesem Material bietet die Möglichkeit, gezielte Aussagen über den Entwicklungsstand in folgenden Bereichen zu treffen:</p> <p>Visuelle Wahrnehmung Akustische Wahrnehmung Taktile Wahrnehmung Grob-/Feinmotorik Sprache Nonverbale Kommunikation</p> <p>Die bevorstehende Erprobungsphase des sog. “Testkoffers” soll zeigen, ob er unserem Anspruch gerecht wird, eine sinnvolle Ergänzung zum vorhandenen Testmaterial zu schaffen.</p>	Taubke-Westerhaus Wiertalla Hartfiel Growe	Herbst 2001	

Projekt 2

Thema/ Projekt	Begründung / Ziele	Verantwortl. LehrerInnen	Zeitpunkt der Evaluation	Ergebnisse / Bemerkungen
Klassen- und stufenübergreifende Lesegruppe der unteren Stufen	Die Bildung einer klassenübergreifenden Lesegruppe mit Schülern und Schülerinnen einer Vor- und einer Unter-/Mittelstufe ist der Versuch, in einer größeren Lesegruppe homogenere Kleingruppen einzurichten (zu schaffen), um effektiver und zielorientierter das Lesen der "Buchstabenschrift" zu lernen. Neben ganz individuellen Lernangeboten und der Hinführung zum selbstbestimmten Arbeiten ist die Bildung von Kleingruppen innerhalb der Lesegruppe ein motivationsförderndes Moment. Das laufende Schuljahr soll zeigen, ob sich die altersdifferente klassenübergreifende Lesegruppe in ihrer Konstellation und Größe (max. 10 SchülerInnen und 2 Lehrkräfte) als sinnvoll erweist. Darüber hinaus soll die Effizienz dieser Lesegruppe anhand der beobachtbaren individuellen Lernerfolge und Lernfortschritte der einzelnen LeserInnen überprüft werden.	Berding Hartfiel	Ende des Schuljahres 2000/2001	

Projekt 3

Thema/ Projekt	Begründung / Ziele	Verantwortl. LehrerInnen	Zeitpunkt der Evaluation	Ergebnisse / Bemerkungen
Klassen- und stufenüber- Greifende Lesegruppe der oberen Stufen	<p>Aufgrund der sehr heterogenen Lernvoraussetzungen der SchülerInnen in den einzelnen Klassen wurden zu Beginn des Schuljahres 2000/2001 für den fachorientierten Lehrgang "Lesen und Schreiben" insgesamt drei Arbeitsgruppen gebildet. In den Arbeitsgruppen werden ebenfalls wie in den Vor-/Unterstufen SchülerInnen mit ähnlichen Lernvoraussetzungen zu einer annähernd homogenen Lerngruppe zusammengefügt: So lernen in einer der drei Gruppen z.B. nur SchülerInnen, die kurze Sätze und Texte sinnentnehmend lesen können.</p> <p>Die Arbeitsgruppen tagen an vier Vormittagen für jeweils eine Unterrichtsstunde.</p> <p>Die Lesegruppen verfolgen das Ziel, entsprechend den Lernvoraussetzungen der SchülerInnen Lese- und Schreibprozesse zu gestalten, die ein kontinuierliches und intensives Lernen auf diesem Gebiet ermöglichen. So sind die Voraussetzungen für gute Lernerfolge gegeben.</p>	Ahlmeyer Albrecht Dünwald Wiartalla	Februar 2001	

Projekt 4

Thema/ Projekt	Begründung / Ziele	Verantwortl. LehrerInnen	Zeitpunkt der Evaluation	Ergebnisse / Bemerkungen
“AG-Nachmittage”	<p>Der AG-Nachmittag wurde in der Konferenz vorgeschlagen, um den SchülerInnen die Möglichkeit zu geben, sich in Gruppen mit gleichen Interessen zusammenzufinden.</p> <p>Durch die freiwillige Wahl der Gruppe soll die Lernmotivation am Nachmittag gesteigert werden.</p> <p>Die Angebote sollen keinen Stoff enthalten, der standardmäßig zum “Pflichtprogramm” des Unterrichtes gehört z.B. ein Leselehrgang.</p> <p>Da wir als Ganztagschule einen umfassenden Bildungs- und Erziehungsauftrag auch für den Nachmittag haben, ist der leicht erhöhte Personalaufwand am Nachmittag zu rechtfertigen, der für die Durchführung der AGs notwendig ist.</p> <p>Kreative Angebote oder solche, die in den Freizeitbereich hineinspielen, haben gleichrangig ihren Wert für Unterricht und Erziehung und von daher ihre Berechtigung.</p> <p>Dies deckt sich mit den Aussagen der Richtlinien von NRW und unseres Schulprogramms.</p>	Rettig	<p>1.Stufe: 3 Wochen nach Beginn des Schj. 2000/2001 (1. Einschätzung und Korrekturen)</p> <p>2.Stufe: Januar 2001</p>	

Projekt 5

Thema/ Projekt

Erarbeitung von Handlungsmöglichkeiten für den Umgang mit verhaltensauffälligen SchülerInnen

Bezug zu unserem Leitziel:
Wir sehen die Individualität des Menschen im Vordergrund und geben Hilfe zur Selbsthilfe

Begründung / Ziele

Die Verhaltensauffälligkeiten der SchülerInnen haben in der letzten Zeit zugenommen.
Dies äußert sich sowohl in unstrukturierten Freizeitsituationen als auch im Unterricht. In der Freizeit nehmen Unfälle zu. Der Unterricht wird nachhaltig gestört und die Weiterführung ist manchmal nicht möglich.
Ziel ist die Erstellung eines Handlungskataloges und seine organisatorische Umsetzung um entspanntere Unterrichts- und Freizeitsituationen zu schaffen.

Zeitpunkt und Methoden der Evaluation

Herbst 2002

monatliche Teamgespräche
Bericht an die Lehrerkonferenz
SchülerInnenbeobachtung
Analyse der Unfallstatistik

Projekt 7

Thema/ Projekt

**Entwicklung einer
Handreichung zur
Erstellung eines
individuellen
Förderplans**

Begründung / Ziele

Die individuellen Förderpläne sind Basis des unterrichtlichen Handelns. Sie müssen bestimmte verbindliche Elemente und Inhalte enthalten, um die Kontinuität der Förderung der SchülerInnen zu sichern.

Ziel ist die Erarbeitung verbindlicher Elemente/Inhalte der Förderpläne. Den Kollegen sollen Arbeitshilfen an die Hand gegeben werden, damit die Förderpläne in ökonomischer Art und Weise erstellt werden können.

Zeitpunkt und Methoden der Evaluation

Herbst 2002
Fachgespräche
Auswertung/Vergleich der Förderpläne
Diskussion in der Lehrerkonferenz

3. Fortschreibung des Schulprogramms 2003 - 2005

Das Schulprogramm wurde in den Jahren 2003 bis 2005 fortgeschrieben. Dies geschah in Form von der Beschreibung derjenigen Projekte, die in diesen Jahren für die Schulentwicklung relevant waren und die zum Teil mittlerweile als feste Bestandteile integriert sind.

Projektbeschreibungen

Bei den einzelnen Projekten sind in Verbindung mit einer Zeitleiste die Entwicklungsziele, die einzelnen Maßnahmen zur Umsetzung dieser Ziele und die Ergebnisse einer nachfolgenden Evaluation beschrieben, so dass Schulentwicklung auch in ihrer zeitlichen Dimension deutlich wird.

3.1. Thema / Projekt: AG - Nachmittag

Bezug zum Leitziel: Ermöglichung von Selbstbestimmung durch die Auswahl aus einem Angebot verschiedener Neigungsgruppen

Zeit (Schulj., Monat, Dat.)	Begründung	Ziele	Umsetzung	Ergebnisse der Evaluation
Schj. 1999 / 2000	- Sch. sollen die Möglichkeit haben, sich in Gruppen mit gleichen Interessen zusammen zu finden	- Steigerung der Lernmotivation durch eigene Auswahl aus den Angeboten	- Bereitstellung verschiedener Angebote für <u>alle</u> Klassen <u>im Nachmittagsbereich</u> - Eigene Auswahl der Sch. durch Eintragen auf Plakaten - Sch. geben 1.Wunsch und 2.Wunsch an - Sch. die nicht selbst auswählen können, werden durch LehrerIn nach vermuteter Interessenlage zugeteilt	- Angebot wird sowohl von Sch. als auch von L. weitgehend positiv aufgenommen und soll daher fortgeführt werden - Einschränkung: Aus organisatorischen Gründen (Schuljahresbeginn, Klassenfahrten, etc.) sollen AGs demnächst nur phasenweise stattfinden
Schj. 2000 / 2001 und Schj. 2001 / 2002	- s.o.	- s.o.	- Auf Grundlage der vorhergehenden Evaluation finden AGs nur phasenweise statt	
Schj. 2002 / 2003 und Schj. 2003 / 2004	- Aufgrund von Personalmangel finden keine Nachmittags – AGs statt	-----	-----	-----
Schj. 2004 / 2005	- Wiederaufnahme der AGs aufgrund einer verbesserten personellen Situation	- s.o.	- s.o. - Änderung: Aufgrund des bestehenden O / W – Konzeptes (klassenübergreifender Unterricht) beteiligen sich nur die Stufen V bis O an den AGs	- Am Ende des Schj. 2004 / 2005 findet erstmalig eine Schülerbefragung statt - Ergebnisse des Schülerfeedbacks: ...

Ausblick / Perspektiven für das kommende Schuljahr

- Ergebnisse des Schülerfeedbacks berücksichtigen / entsprechende Konsequenzen ziehen

- Vorschläge zur Veränderung des Auswahlmodus:

- Stimmzettel mit Symbolen für die Sch.
- Thematisieren der verschiedenen AG – Inhalte im Unterricht
- Vorstellung der AG – Angebote im Plenum
- Einzelbefragung der Sch.

- Vorschläge zur Veränderung der Organisation:

- Zeitliche Begrenzung auf eine Stunde
- Verlegung auf den Vormittagsbereich (evtl. Freitags, 2. U.block)

3.2 Thema / Projekt: Bewegungsraum

Bezug zum Leitziel:
Sinnvolle Ergänzung des Bewegungsangebotes zur Förderung der Persönlichkeitsentwicklung

Zeit (Schulj., Monat, Dat.) 2001 / 2005	Begründung	Ziele	Umsetzung	Ergebnisse der Evaluation noch nicht möglich
	<p>Stetige Veränderungen der Schülerschaft, insbesondere im Hinblick auf Verhaltensauffälligkeiten, machten neue Konzepte erforderlich. Der neu eingerichtete Bewegungsraum bietet die Möglichkeiten:</p> <ul style="list-style-type: none"> - situative Aggressionen abzubauen (Time - Out) - die Schülerinnen und Schüler mit Mehrfachbehinderungen psychomotorisch zu fördern - mit kleinen Gruppen Spielaktivitäten durchzuführen 	<p>Verhaltens -wahrnehmungs- und bewegungsauffällige Schülerinnen und Schüler sollen vielfältige Körper – und Materialerfahrungen machen, Aggressionen „ungefährlich“ abbauen und ein positives Selbstbild aufbauen können.</p> <p>Weitere Ziele:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Förderung von Bewegungsplanung, Bewegungssteuerung, Körpergeschick, Aufbau von Selbstvertrauen - Spannungsregulierung durch Wahrnehmungsförderung - Abbau von situativen Aggressionen - Ermöglichung von intrinsisch und extrinsisch motiviert geleiteten Bewegungen - Angebot von gezielten Sinnesreizen (basale Stimulation) - Nutzung des Raumes für gemeinsame Spielaktivitäten 	<p>Der Einrichtung des Bewegungsraumes gingen voraus:</p> <ul style="list-style-type: none"> - diverse Planungsgespräche ab 2001 - LehrerInnenkonferenz am 21.02.2003 - Einrichtung einer Arbeitsgruppe - Besichtigungen von Bewegungsräumen anderer Schulen - Planungsgespräche mit Schulträger und Bauamt - Einleitung und Begleitung der Baumaßnahmen - Suche von Sponsoren <p>Einrichtung einer Bewegungslandschaft unter Berücksichtigung vielschichtiger Aspekte:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Sicherheit (gepolsterter Boden, gepolsterte Wände, kunststoffbezogene Schaumstoffe) - Hygiene (leicht zu reinigende Materialien) - Gestaltung (Treppe, schiefe Ebene, Bällchenbad, Höhle, Boxsäcke, Hängematte, Spiegel, unterschiedliche Bodenbeschaffenheiten) 	

			<ul style="list-style-type: none"> - Farbkonzept (Reduzierung auf Eindeutigkeit und Anzahl) Raumnutzung: <ul style="list-style-type: none"> - nach Plan - Time - Out hat Vorrang - Nichtbelegung von 10 bis 11 Uhr und von 12 bis 14.15 Uhr Nutzungsordnung: <ul style="list-style-type: none"> - Schülerinnen und Schüler gründlich reinigen - Schuhe ausziehen - auf Sauberkeit achten 	
--	--	--	---	--

Noch nicht realisierte Ziele:

- Musikinstallation
- Bank vor der Eingangstür zur Schuhablage
- Regal zur Ablage
- Einwegtücher und Mülleimer
- Regelmäßige Reinigung des gesamten Raumes

3.3 Thema / Projekt: Klassen- und stufenübergreifende Lesegruppen der unteren und oberen Stufen

Bezug zum Leitziel: Größtmögliche Teilnahme an schriftsprachlicher Kommunikation

Zeit (Schulj., Monat, Dat.)	Begründung	Ziele	Umsetzung	Ergebnisse der Evaluation
2002	Untere Stufen Die Bildung einer klassenübergreifenden Lesegruppe mit Schülern und Schülerinnen der unteren Stufen ist der Versuch, in einer größeren Lesegruppe homogenere Kleingruppen einrichten zu können.	Effektiveres und zielorientierteres Lernen des Lesens der „Buchstabenschrift“	Individuelle Lernangebote in Kleingruppen, Hinführung zum eigenständigen Arbeiten (angewandte Leselehrgänge: Lesen mit Lo, Lesenlernen mit Hand und Fuß, Bewegtes Lernen etc.)	Fortführung der Lese-AG auf Grund der positiven Lernerfolge
2004/2005	In der Unter- und Mittelstufe finden keine Lese-AG´s statt, da die individuellen Lernvoraussetzungen zu viele Kleinstgruppen erfordert hätten, dies war personell nicht zu leisten.		klasseninterner Leseunterricht	Nach Lernstandsüberprüfung wird eine erneute Organisation von Lese-AG´s angestrebt. Inhalte und Methoden sollen in Übereinstimmung mit der Fachkonferenz erarbeitet werden.
Ab 2002	Obere Stufen: Auf Grund der heterogenen Lernvoraussetzungen der SchülerInnen der einzelnen Klassen wurden für den fachorientierten Lehrgang „Lesen und Schreiben“ insgesamt drei Arbeitsgruppen gebildet.	Die Lesegruppen verfolgen das Ziel, entsprechend den Lernvoraussetzungen der SchülerInnen Lese- und Schreibprozesse zu gestalten, die ein kontinuierliches und intensives Lernen auf diesem Gebiet ermöglichen.	Ähnlich wie in den unteren Stufen werden annähernd homogene Lerngruppen zusammengefügt, so lernen in einer der drei Gruppen nur die SchülerInnen, die kurze Sätze und Texte sinnentnehmend lesen können.	Die Evaluation der Arbeit in den Lesegruppen des Ober-/Werkstufenbereichs erfolgt im Rahmen der Weiterentwicklung des Ober-/Werkstufenkonzepts.

Perspektiven und Ziele der Weiterarbeit

Die Einrichtung von Lese-AG's ist integrierter Bestandteil unseres Schulprogramms, ist aber bisher nur unvollständig umgesetzt worden. Inhalte, Methoden und Ziele sollen innerhalb der Fachkonferenz festgelegt und entschieden werden. Dies gilt als verbindliche Richtlinie für alle Klassen!

Die Fachkonferenz Lesen entscheidet über die Kriterien zur Teilnahme am Leseunterricht im engeren Sinne. Parallel dazu findet eine Förderung im Leseunterricht im weiteren Sinne/Kommunikationsförderung statt.

3.4 Thema / Projekt: Weiterentwicklung von inhaltlichen und formalen Aspekten der individuellen Förderpläne

Bezug zum Leitziel:

dient schwerpunktmäßig Leitziel 1. (hat aber auch Bezüge zu 4.)

1. Wir sehen die Individualität des Menschen im Vordergrund und geben Hilfe zur Selbstverwirklichung in sozialer Integration.

4. Wir sind offen für Neues.

Zeit (Schulj., Monat, Dat.)	Begründung	Ziele	Umsetzung	Ergebnisse der Evaluation
Nov. 2002 Schul- programm	Die individuellen Förderpläne sind Basis des unterrichtlichen Handelns.	Ziel ist die Erarbeitung verbindlicher Elemente / Inhalte der Förderpläne. Den Kollegen sollen Arbeitshilfen an die Hand gegeben werden, damit FP in ökonomischer Art und Weise erstellt werden können.		
29.04.2003 Konferenz	Evaluationsmethoden sind wichtig, um die Realisierung der Förderziele zu überprüfen.	Erzielung von Objektivität im Rahmen einer regelmäßigen Evaluation (halbjährlich).	Es werden unterschiedliche Methoden der Evaluation vorgestellt, die zukünftig berücksichtigt werden sollen. (s. Konferenz-Protokoll)	inhaltliche Form der Förderpläne wird beibehalten (s. Merkblatt zur Erstellung eines Förderplans)
21.01.2004 Konferenz	Eine Evaluation der bisherigen Förderplanarbeit soll die Praktikabilität der Förderpläne prüfen.	Gewinnung von Hinweisen zu weiteren Arbeitsschwerpunkten in der Förderplanarbeit	Bearbeitung eines Fragebogens durch die Klassenteams	
	Evaluation gehört zu einem Förderplan. Da sich die Weiterentwicklung/Anpassung eines Förderplans auf dessen Überprüfung stützt, müssen die Evaluationsmethoden und -ergebnisse im Förderplan schriftlich festgehalten werden.	Evaluationsmethoden sollen konsequenter in die Förderplanarbeit einfließen und für alle Beteiligten transparent gemacht werden.	In einem Förderplan muss Platz sein für Beobachtungen, Gespräche, Protokolle.	

Zeit (Schulj., Monat, Dat.)	Begründung	Ziele	Umsetzung	Ergebnisse der Evaluation
<p>21.01.2004 Konferenz</p> <p>24.11.2004 Konferenz</p>	<p>An der Erstellung, Überarbeitung und Evaluation eines Förderplans sind mehrere Personen beteiligt. Ein Förderplan wird innerhalb eines Schuljahres überprüft und ggf. überarbeitet.</p> <p>Im Entwurf des Ministeriums MSJK NRW „Verordnung über die sonderpäd. Förderung ...“ werden Förderpläne verbindlich (Änderung zum 01.08.2005).</p> <p>Ein einheitliches Dokumentationsmittel, ein einheitliches Raster stellt eine Kommunikationshilfe und langfristig eine Arbeitserleichterung dar. Die Übersichtlichkeit wichtiger Grundinformationen dient der effektiven Weiterentwicklung eines Förderplans auch bzw. v.a. bei einem Teamwechsel.</p> <p>Der Förderplan ist ein ständiges Arbeitsinstrumentarium. Die einfache Zugänglichkeit und Handhabbarkeit ist notwendig, um dies umzusetzen.</p>	<p>Der Förderplan soll an einem einheitlichen und allen beteiligten Personen zugänglichen Ort aufbewahrt werden.</p> <p>Die Dokumentation und Weitergabe der Förderpläne soll praktikabel und handhabbar sein. Es soll eine für alle verbindliche Form zur Dokumentation der Förderpläne erarbeitet werden, die ab Jan. 2005 zur Verfügung steht.</p> <p>Es soll pro Klasse einen Ordner für die Förderpläne geben.</p>	<p>Der Förderplan soll in der Schülerakte abgeheftet werden und durch einen eigenen Registrierstreifen leicht zu finden sein.</p> <p>Gruppenarbeit zu einem Deckblatt (nach Vorschlägen von Schulz zur Wiesch); Weiterentwicklung durch eine Arbeitsgruppe zur Gestaltung eines Deckblatts, einem Protokollbogen für Ergebnisse und Gesprächsergebnisse und einer Übersicht über die gewählten Förderschwerpunkte mit Bezug auf die Vorschläge der Konferenz.</p> <p>s. Konferenz 17.01.2005</p>	

Zeit (Schulj., Monat, Dat.)	Begründung	Ziele	Umsetzung	Ergebnisse der Evaluation
17.01.2005 Konferenz			<p>Vorstellung der Formblätter und Genehmigung durch das Kollegium</p> <p>Jede Klasse erhält einen Förderplanordner mit dem Hinweis, diese im Klassenraum unter Verschluss zu halten.</p>	

Weiterentwicklung von inhaltlichen und formalen Aspekten der individuellen Förderpläne

Perspektiven und Ziele für die Weiterarbeit

- Evaluationsmethoden überprüfen
 - Hat sich eine signifikante Verbesserung der Dokumentation der Eva.methoden in den letzten FP gezeigt?
 - Methoden auf Praktikabilität prüfen
- Soll der Förderplan selbst auch schematisiert werden (inhaltliche und/oder formale Aspekte)?
Welche Formen wären möglich?
- Mit welchen Förderplänen arbeiten andere Schulen mit dem Förderschwerpunkt geistige Entwicklung (u.a.)?
- Welche Verordnungen des Ministeriums erwarten uns?

3.5 Thema / Projekt: Mathematikunterricht

Bezug zum Leitziel:

Die SchülerInnen sollen entsprechend ihrer individuellen Voraussetzungen in dem Umgang mit Mengen, Zahlen und Größen gefördert werden.

Zeit (Schulj., Monat, Dat.)	Begründung	Ziele	Umsetzung	Ergebnisse der Evaluation
2004 / 2005	<p>Zalo Zifferli dient als Schulkonzept der Sebastianusschule und soll als Basis unterrichtlichen Handelns im Mathematikunterricht verstanden werden. (Konferenzbeschluss vom 14.05.04) Das Konzept gliedert sich in drei Bände. Der erste Band beinhaltet das Thema: Gegenstände und ihre Eigenschaften, Formen und Farben. Der zweite Band beschäftigt sich mit dem Thema: Mengenbegriff, - mehr – weniger- gleich viel, Invarianz, Klassifikation. Der dritte Band bearbeitet das Thema: Umgang mit Zahlen, Einführung der Zahlen, erste Rechenoperationen. Durch einen systematisch strukturierten Aufbau anhand von Lernstrukturgittern, die die Lernausgangslage der SchülerInnen, sowie die weiteren Lernwege und Ziele erfassen können, wird ein</p>	<p>Nachdem in den Bänden 1 und 2 die Grundlagen zum Verständnis des Zahlenbegriffes vermittelt wurden, werden im 3. Band die Zahlen eingeführt. Zunächst werden die Ziffern 1 bis 6 erarbeitet. Dann folgt die Anwendung des Zahlenmaterials bei Additions- und Subtraktionsaufgaben. Schließlich wird ein Ausblick auf die Einführung weiterer Zahlen und die Erweiterung des Zahlenraum gegeben.</p>	<p>Zalo Zifferli wird schwerpunktmäßig im Vor- / Unterstufenbereich eingesetzt. Die Umsetzung in den höheren Stufen gestaltet sich problematisch, weil sich die Rechenoperationen auf den Zahlenraum bis 6 beschränken. Das Konzept setzt man hier als Ergänzung für die Arbeit in mathematischen Grundfeldern ein.</p> <p>Weiterarbeit: In Zukunft sollen zusätzliche Unterrichtswerke und didaktische Materialien (Computerprogramme) zu Zalo Zifferli gefunden werden. Alle Klassen werden aufgefordert eine Auflistung ihrer didaktischen Materialien anzufertigen. Diese werden dann im Rahmen der Fachkonferenz katalogisiert und in Form einer Materialbörse allen LehrerInnen zur Verfügung gestellt.</p>	<p>Die Arbeit mit Zalo Zifferli wird von LehrerInnen der Vor- / Unterstufe als sehr hilfreich beschrieben. Das Konzept lässt sich vielfältig umsetzen.</p>

	<p>einheitliches Fundament gelegt. Das Fundament dient den LehrerInnen als Orientierungshilfe und gewährleistet eine klassenübergreifende und kontinuierliche Förderung.</p>			
--	--	--	--	--

3.6 Thema / Projekt: Musik-AG

Die Musik-AG der Sebastianus-Schule besteht seit dem Jahr 1981. Sie ist eine klassenübergreifende unterrichtliche Veranstaltung mit zwei Wochenstunden. Hinzu kommen zahlreiche schulinterne sowie außerschulische Auftritte mit entsprechenden Zusatzproben. Die Lerngruppe besteht aus 10 bis 15 Schülern und Schülerinnen, die durch das gemeinsame Interesse am Gegenstand Musik verbunden sind. Dieses Interesse äußert sich auch im kompetenten aktiven Musizieren. Unterrichtet wird die Musik-AG im Normalfall von zwei Lehrpersonen. Im Laufe der Zeit haben bisher außerdem zwei LAA positive innovative Impulse in die AG eingebracht.

Die Arbeit wird generell geprägt von den beiden Aufgaben der sonderpädagogischen Förderung einerseits und musikalisch-ästhetischen Anliegen andererseits, welche insbesondere bei der Aufgabe der Repräsentation der Schule in der Öffentlichkeit zum Tragen kommen. Perspektiven der sonderpädagogischen Förderung bestehen im Rahmen des aktiven gemeinsamen Musizierens vor allem im Aufbau von Selbstvertrauen und Ich-Identität sowie der Entwicklung von Gruppenbewusstsein und Wir-Gefühl. Die musikalisch-ästhetischen Anliegen lassen sich mit der Zielformulierung Teilhabe an Musikkultur beschreiben. In der letzten Zeit stand vor allem die Partizipation an jugendkulturell geprägter populärer Musik im Vordergrund.

Thema / Projekt: Musik-AG Integration von Schülern mit schwerer Behinderung / Verhaltensauffälligkeiten
Bezug zum Leitziel: „Wir sehen die Individualität des Menschen im Vordergrund und geben Hilfe zur Selbstverwirklichung in sozialer Integration“

Zeit (Schulj., Monat, Dat.)	Begründung	Ziele	Umsetzung	Ergebnisse der Evaluation
August 2002	Es gab zu dieser Zeit zwei Schüler mit schwerer Behinderung und starken Verhaltensauffälligkeiten, die ein großes Interesse an Musik zeigten. Der bestehenden Musik-AG wurde zugemutet, diese beiden Schüler in ihre Gemeinschaft aufzunehmen.	Für die zwei Schüler: Umsetzung individueller Förderziele (Gruppenfähigkeit etc.) im Rahmen der AG auf der Basis ihres musikalischen Interesses. Für die Gruppe: Förderung von Akzeptanz und Offenheit gegenüber besonderen Eigenheiten	Klassenlehrer nimmt als individuelle Begleitung an der Musik-AG teil.	Integration ist nach gewissen Anfangsschwierigkeiten gut gelungen. Es wurde ein hohes Ausmaß an Zufriedenheit auf Seiten der Schüler mit schwerer Behinderung erreicht. Der Gruppe gelang es, die Schüler zwei Jahre lang bis zu ihrer Entlassung mit zu tragen. Die Situation war Anlass zu zahlreichen Diskussionen über die grundsätzliche Zielsetzung der AG, was Schüler betrifft, die an „Auftritten“ nicht oder kaum teilnehmen können.

„Neue“ Ziele:

Die Musik-AG ist in erster Linie eine ergebnisorientierte Gruppe, die bei Bedarf das eigene schulische Leben verschönern und die Schule nach außen hin vertreten kann.

Somit steht das „Ergebnis“ noch über individuellen, therapeutisch orientierten Förderzielen. Die Möglichkeit, individuelle Ausnahmen zu schaffen, besteht.

Umsetzung:

Die SchülerInnen mit schwerer Behinderung/Verhaltensauffälligkeit nehmen zukünftig in der Regel nicht mehr an der Musik-AG teil.

Die Musik AG konzentriert sich auf die Einstudierung des Kanons von Pachelbel und seine „Weiterentwicklung“ durch die nachfolgenden Epochen der Musikgeschichte bis hin zur Gegenwart („Rap“).

Thema / Projekt: Musik-AG
Populäre Musik (u.a. Stomp, Hip-Hop)

Bezug zum Leitziel:
 Wir sind offen für Neues / Wir entwickeln und verwirklichen Schulkultur

Zeit	Begründung	Ziele	Umsetzung	Ergebnisse der Evaluation
(Schulj., Monat, Dat.) Februar 2004	Musik trägt einen wesentlichen Teil zur Entwicklung von Identität im Jugendalter bei. Durch die schülerorientierte Themenwahl kann im Unterricht ein Beitrag zu dieser Entwicklung geleistet werden.	<ul style="list-style-type: none"> - Aufbau von Ich-Identität und Wir-Gefühl - Konzentrierte Erarbeitung durch hohe Motivation (Lebensnähe der Thematik) - Teilhabe an aktueller Musik- und Jugendkultur - Förderung von (kreativer) sprachlicher Kompetenz - Förderung von rhythmisch-musikalischer Ausdrucksfähigkeit - Umgang mit musikalischem und technischem Equipment (Verstärker, Mikrofone, Keyboards etc.) 	<ul style="list-style-type: none"> - Aufbau einer Schülerband, hierbei Finden adäquater Rollen und Tätigkeiten gemäß der individuellen Neigungen und Fähigkeiten - Erste öffentliche Auftritte als „Band“ 	<ul style="list-style-type: none"> - Entwicklung zur Band hat ein hohes Maß an Ich-Identität der Einzelnen sowie Wir-Gefühl der Gruppe nach sich gezogen - Gruppe hat ihr musikalisches Niveau in überraschender Weise gesteigert und dieses in der Öffentlichkeit erfolgreich präsentiert

Neue“ Ziele:

- Weiterentwicklung des Repertoires in Richtung eines ca. halbstündigen Auftritts
- Übernahme technischer Aufgaben durch einzelne interessierte Schüler

3.7 Thema / Projekt: Neue Medien

Bezug zum Leitziel: Entwicklung der Medienkompetenz der Schüler

Zeit (Schulj., Monat, Dat.)	Begründung	Ziele	Umsetzung	Ergebnisse der Evaluation
2003/05	Die SchülerInnen sollen Möglichkeiten zu mehr Lebensbewältigung, Lebensqualität und sozialer Eingliederung erhalten (u.a. Teilhabe an Freizeitaktivitäten, Informationsbeschaffung, Kontakte per E-Mail und Chat)	<p>Die SchülerInnen sollen:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Basisfertigkeiten im Umgang mit dem Computer - Umgang mit Textverarbeitungsprogrammen, Verarbeitungsprogrammen (Bildbearbeitungs- und Brennprogramm), Lern- und Freizeitprogrammen erlernen <p>im Internet:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Seiten aufrufen - sachgerechten Umgang mit aufgerufenen Seiten erlernen - mit Suchmaschinen umgehen - auf die Gefahren der Nutzung des Internets aufmerksam gemacht werden 	<p>Hardwareausstattung: Pro Klasse ein Pentium II (Windows 2000), ein Pentium I (Windows 98). Jede Klasse außer U2 und V einen Drucker. Pro Klasse einen 17'' Monitor. Periphere Geräte in der Schule eine Digital-Kamera, ein Scanner.</p> <p>Softwareausstattung:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Computer gebundene Betriebssysteme OEM - Office 2000 (nicht für jeden PC mit Lizenz) - Paint-Shop Pro 7 - Frontpage 2000 und 2003 - Antivir - Budenberg - Multitext - Boardmaker - Blob - Tommys Gebärdenwelt <p>Fortbildung:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Umgang mit der digitalen Kamera und Bildbearbeitungsprogrammen - Boardmaker - Lernsoftware SfGb - Basisfertigkeiten 	

Zeit (Schulj., Monat, Dat.)	Begründung	Ziele	Umsetzung	Ergebnisse der Evaluation
Ab 2005		<p>Internet:</p> <ul style="list-style-type: none"> - für die Anwendung im Internet soll der Umgang mit Kommunikationsprogrammen im Intranet gelernt werden (E-Mail, chatten, Web-Cam,...) 	<p>Hardwareausstattung</p> <ul style="list-style-type: none"> - Vernetzung aller netzwerkfähigen PCs - Anbindung aller Netzwerkfähigen PCs an das Internet - Anbindung an einen externen User-Server über das Internet - Schuleigener zentraler CD-Server - 25 Pentium III (Windows 2000) PC's ab Sommer 2005 - je Klasse einen weiteren 17'' Monitor - Je Klasse einen Brenner - Ausstattung einzelner PC's mit Videokarten - 4 MP3 Aufnahmegeräte - 3 Kopfhörer pro Klasse - 2 Digitale Videokameras - zwei weitere digitale Fotokameras für die Schüler <p>Softwareausstattung:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Brennprogramme (z.B.: Nero, Clone Cd) - Videobearbeitungsprogramm (z.B.: Adobe Premiere) - Sprachbearbeitungsprogramm get (z.B.: Get it on Cd) - Star Office (Textverarbeitung, kostenlos) - Lernwerkstatt - Lernsoftware für die Klassen über Klassenetat <p>Fortbildung:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Bedarfsanalyse und Wünsche 	

			<p>des Kollegiums</p> <ul style="list-style-type: none">- Lernsoftwarebörse- Internet und Suchmaschinen- E-Mailprogramm- Powerpoint- Star Office- Umgang mit dem Intranet <p>Pädagogische Nutzung:</p> <ul style="list-style-type: none">- PC Führerschein- Internet Führerschein- Erhebung der pädagogischen Nutzung in den Klassen	
--	--	--	--	--

3.8 Thema / Projekt: Ober- und Werkstufenkonzept

Bezug zum Leitziel:

Hinführung zum selbständigen Leben bei alters- und entwicklungsgemäßer Selbstverwirklichung in sozialer Integration.

Zeit (Schuljahr)	Begründung	Ziele	Umsetzung	Ergebnisse der Evaluation
<p>Beginn: 2003/ 2004</p>	<p>Um den Schülerinnen und Schülern den Eintritt in die Erwachsenenwelt zu erleichtern, ist das Loslösen von gewohnten Zusammenhängen ein wichtiger Lernschritt. Das Loslösen von vertrauten Bezugspersonen und dem vertrauten Klassenverband fällt den Schülerinnen und Schülern oft nicht leicht, insbesondere den schwerstbehinderten Schülern. Die SchülerInnen der drei Ober-/Werkstufen wurden ihrer Entwicklung und ihren Fähigkeiten entsprechend in unterschiedliche, homogenere Arbeitsgruppen zusammengefasst, um die Jugendlichen ihren individuellen Fähigkeiten entsprechend zu fördern.</p>	<p>Die Arbeit mit den Jugendlichen bzw. erwachsenen Schüler/innen der drei Abschlusstufen bedarf eines erwachsenenbezogenen Konzepts. Hierbei sollen sowohl individuelle Förderbedürfnisse berücksichtigt, als auch Entscheidungsräume und Mitbestimmung eröffnet und ermöglicht werden. Durch klassenübergreifende Lerngruppen sollen folgende Ziele erreicht werden:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Bildung von Interessensgruppen • Losgelöstes Lernen von bekanntem und vertrautem Umfeld, sowie von Bezugspersonen • Erweitern und Vertiefen <i>spezieller</i> Fähigkeiten und Interessen möglichst aller SchülerInnen durch differenziertere Lerngruppen. 	<ul style="list-style-type: none"> • Bildung klassenübergreifender Lerngruppen • Bildung von selbstgewählten Arbeitsgemeinschaften • gemeinsame Unterrichtsgänge, Ausflüge, Feiern und Klassenfahrten, • klassenübergreifende Betriebspraktika • Förderung persönlicher Kontakte sowohl im Schul- als auch im Freizeitbereich • Ermöglichen von Fahrgemeinschaften zur Schule und zu schulischen Veranstaltungen • Regelmäßiger Austausch der Stufenlehrer • Erarbeitung eines gemeinsamen Konzepts (Stufenkonferenzen) • gemeinsame Pausengestaltung. 	<ul style="list-style-type: none"> • Effektiverer Unterricht • klassenübergreifende Freundschaften und Kontakte • positives Elternfeedback • weniger aggressive Vorfälle im Schulgebäude und auf dem Schulhof • bessere Konfliktbewältigung zwischen den heranwachsenden Jugendlichen

3.9 Thema / Projekt: Pausengestaltung

Bezug zum Leitziel:

Zeit	Begründung /Ziele	Umsetzung	Ergebnisse der Evaluation
2001/2002 Pausengestaltung	<ul style="list-style-type: none"> ➤ Spannungen und Aggressionen besonders unter den älteren SchülerInnen ➤ begrenzte Beschäftigungsmöglichkeiten ➤ zunehmende selbständige und interessenorientierte Freizeitgestaltung (Abnahme von Streit und Unfällen) ➤ Freiräume für die ‚Kleinen‘ 	<ul style="list-style-type: none"> ➤ Angebots- und Ideensammlung für die Pausengestaltung (drinnen – kalte Jahreszeit/ draußen) ➤ Materialanschaffungen ➤ ‚geregelt‘ Ausleihe von Materialien ➤ Anfrage an das Kollegium: Wer möchte welche Angebote drinnen bzw. draußen anbieten? 	<ul style="list-style-type: none"> ➤ verschiedene Kollegen führten Pausenangebote sowohl auf dem Schulhof als auch in Regenpausen durch ➤ angebotene Aktivitäten wurden von den SchülerInnen gerne angenommen ➤ das Kollegium stand auf Dauer nicht hinter dem Konzept – eine Evaluation hätte rechtzeitig stattfinden müssen, um eine positive Weiterentwicklung zu gewährleisten ➤ die Aufsicht für die ‚geregelt‘ Ausleihe ist nur schwierig zu gewährleisten ➤ Material ist schnell verschwunden, defekt etc. ➤ bei der Planung und Organisation wurden verschiedene Aspekte, wie z.B. die Schwierigkeiten bei der eigenständigen Ausleihe und Rückgabe nicht berücksichtigt ➤ aufgrund der Aufsichtsregelung bei Regenpausen (jeder beaufsichtigt seine Klasse und organisiert Aktivitäten) hat sich das Pausenkonzept für drinnen nicht durchsetzen können
25. November 2002 - 17. Januar 2003	<ul style="list-style-type: none"> ➤ Entzerrung auf dem Schulhof (weniger Konflikte und Aggressionen) ➤ Möglichkeit den individuellen Bedürfnissen der kleineren und größeren SchülerInnen 	<ul style="list-style-type: none"> ➤ getrennte 2. GF: ab M/O 13.15 – 13.45 Uhr V/U 13.45 – 14.15 Uhr 	<ul style="list-style-type: none"> ➤ bessere Übersicht und Orientierung ➤ Pausen sind entspannter und weniger konfliktgeladen ➤ mehr Entfaltungsmöglichkeiten, Eigenbestimmung, Altersentsprechung für die jüngeren und älteren SchülerInnen

	entsprechen zu können		<ul style="list-style-type: none"> ➤ gezieltere Beschäftigungsangebote ➤ weniger Bandenbildung ➤ passive SchülerInnen werden aktiver ➤ Spielgeräte sind frei für die ‚Kleinen‘ ➤ gemeinsame ‚Spielsituationen‘ sind eher zu beobachten ➤ geringerer Lärmpegel ➤ Verringerung des Reizpotentials bei wahrnehmungsschwachen SchülerInnen ➤ höherer Erholungswert ➤ weniger Gewaltpotential
Weiterführung nach dem ‚Probelauf‘	s.o.	s.o. <ul style="list-style-type: none"> ➤ Einhaltung der vorgegebenen Pausenzeiten ➤ Regelung im Krankheitsfall: SchülerInnen gehen mit der Klasse in die Pause, in welche sie aufgeteilt sind 	<ul style="list-style-type: none"> ➤ Regelungen für die Pausenaufsicht im Krankheitsfall und bei Ausflügen von LehrerInnen müssen genauer abgesprochen bzw. eingehalten werden ➤ SchülerInnen müssen sowohl vor der 1. als auch der 2. GF von den LehrerInnen der Klasse beaufsichtigt werden (auch an der Ausgangstür), bis die Aufsicht (mindestens 3 Aufsichten) mit den SchülerInnen auf den Schulhof geht
ab Ende 2002	<ul style="list-style-type: none"> ➤ eine alters- und entwicklungsgerechte Schulhofgestaltung unterstützt bzw. fördert eine entspannte/ anregende Pausengestaltung 	<ul style="list-style-type: none"> ➤ siehe Planungen ‚Schulhofgestaltung‘ ➤ Veränderung der Schulhofgestaltung erfordert ein neues Konzept der Pausenaufsicht 	
17.6.2005	<ul style="list-style-type: none"> ➤ Verbesserung der Möglichkeiten zum Spielen 	<ul style="list-style-type: none"> ➤ kurzfristige Anschaffung und Ausgabe von vorhandenen Spielgeräten, z.B. Bälle, Schläger, Sandspielzeug etc. ➤ Anschaffung von zusätzlichen Rollern ➤ Ausgabemodalitäten müssen im Kollegium beschlossen werden 	

3.10 Thema / Projekt: Klassenübergreifende Psychomotorik-AG

Bezug zum Leitziel:

Förderung der Ich- und Persönlichkeitsentwicklung und Stärkung des Selbstbewusstseins durch Bewegungserfahrungen

Zeit (Schulj., Monat,Dat.) Ende 2003/04	Begründung	Ziele	Umsetzung	Ergebnisse der Evaluation
	<p>Aufgrund der positiven Erfahrungen mit dem klassenübergreifendem Bewegungsangebot für schwerstbehinderte SchülerInnen aus dem SJ 1999/2000 entstand Ende 2003/04 der Wunsch des Kollegiums ein solches Konzept fest in das Schulprogramm zu integrieren.</p> <p>Ein Konzept, das sich auf die Grundlagen, Inhalte und Ziele der Psychomotorik stützt, erschien bezogen auf die Schülerschaft der Schule für Geistigbehinderte, vor allem der mit einem erhöhtem Förderbedarf, besonders geeignet (s. Ziele).</p>	<p>Ziel der psychomotorischen Förderung ist es, die Eigentätigkeit der SchülerInnen zu fördern, sie zum selbständigen Handeln anzuregen, durch Erfahrungen in der Gruppe zu einer Erweiterung ihrer Handlungskompetenz und Kommunikationsfähigkeit beizutragen.</p> <p>Im Vordergrund stehen hierbei erlebnis-orientierte Bewegungsangebote, die den SchülerInnen die Möglichkeit geben, eine positive Beziehung zum Körper und damit zu sich selbst aufzubauen. Die Aktion in der Gruppe, Erfahrungen mit anderen SchülerInnen sammeln, Aufbau und Unterstützung eines positiven Selbstkonzepts sind wichtige Themen/Ziele der Psychomotorik.</p> <p>Es steht also nicht die Bewegungsförderung als Steigerung der Leistungsfähigkeit der Motorik allein im Vordergrund, sondern Bewegung im Spannungsfeld zwischen Wahrnehmung, Körpererfah-</p>	<p>Die formulierten Ziele werden über die Förderung von drei miteinander verbundenen Teilelementen angestrebt:</p> <ul style="list-style-type: none"> - <u>Ich-Kompetenz</u>: die Fähigkeit sich und seinen Körper wahrzunehmen, zu verstehen und mit seinem Körper umzugehen -> <u>Körper- bzw. Selbsterfahrungen</u> – wie Wahrnehmung und Erleben des eigenen Körpers, Sinneserfahrungen, Erfahren der körperlichen Ausdrucksmöglichkeiten. - <u>Sach-Kompetenz</u>: die Fähigkeit die materielle Umwelt wahrzunehmen, Informationen über sie erlebend und verstehend zu verarbeiten und damit umzugehen -> <u>Materialerfahrung</u> – wie sich mit den räumlichen und dinglichen Gegebenheiten der Umwelt auseinandersetzen, sich den Gesetzmäßigkeiten der Objekte anpassen bzw. 	

		<p>rung, Emotion, Kognition, Sprache und Sozialerfahrung. Hieraus ergibt sich die Möglichkeit, über Bewegungsförderung auch andere Bereiche der Persönlichkeit zu fördern. Das Ziel der psychomotorischen Förderung soll also eine umfassende Erweiterung der Handlungskompetenz sein. Das heißt, dass die SchülerInnen gefördert werden, sich mit sich selbst und ihrer dinglichen und personalen Umwelt auseinanderzusetzen und entsprechend handeln zu können.</p>	<p>sie sich passend machen</p> <ul style="list-style-type: none"> - <u>Sozial-Kompetenz:</u> Fähigkeit die soziale Umwelt wahrzunehmen, sie zu erleben, zu verstehen und in/mit ihr umzugehen -> <u>Sozialerfahrung</u> – wie Kommunikation mit anderen über Bewegung <p>Erlebnisreiche Bewegungsangebote zur Förderung der sinnlichen Wahrnehmung gehören zu den grundlegenden Inhalten psychomotorischer Förderung. Die SchülerInnen werden so in ihrer Ganzheit angesprochen und erhalten die Möglichkeit, sich freiwillig und lustvoll gemäß ihrer individuellen Bewegungs- und Spielbedürfnisse in altershomogenen Gruppen auszuprobieren.</p> <p>In unterschiedlichen „Bewegungslandschaften“ und „Bewegungsbaustellen“ können die SchülerInnen zu verschiedenen Wahrnehmungsbereichen (taktile, kinästhetisch, vestibulär,...) Bewegungsangebote wahrnehmen und ausprobieren.</p> <p>Sie können sich in der Gruppe mit unterschiedlichen Materialien und Übungsgeräten auseinandersetzen, insbesondere motorische Fähigkeiten weiterent-</p>	
--	--	---	---	--

			<p>wickeln, Ängste überwinden, sich austoben und auch entspannen.</p> <p>Die Unterrichtseinheiten werden sinnvoller Weise nur geringfügig von Woche zu Woche verändert. Hierdurch erhalten die SchülerInnen eine verbesserte Orientierung im Raum, einen höheren Übungseffekt, können ihren eigenen Lernfortschritt erleben und gelangen so zu mehr Sicherheit. Die SchülerInnen können sich ihren Bedürfnissen gemäß an verschiedenen Stationen ausprobieren und werden durch gezielte, individuelle Unterstützung gefördert.</p> <p>Durch einen ritualisierten Ablauf der Arbeitsgemeinschaft erfahren die SchülerInnen Sicherheit und Vertrauen.</p> <p>Organisatorische Umsetzung 2004/05: Die AG findet freitags von 8.50 Uhr bis 12.15 Uhr statt. Es werden SchülerInnen mit besonders hohem Förderbedarf aus allen Klassen in vier relativ altersgleichen Gruppen in der Turnhalle nach psychomotorischen Gesichtspunkten gefördert. Für die vier Gruppen gelten folgende Zeiteinheiten: 1. 8.50 – 9.xx Uhr</p>	
--	--	--	--	--

			2. 3. 4. Die Schüler werden von einer Lehrkraft aus der Klasse (oder Zivi/Praktikantin) zu den oben aufgeführten Zeiten gebracht und abgeholt.	
--	--	--	---	--

Ziele und Perspektiven für die Weiterarbeit

Die Psychomotorik-AG stieß bei durchführenden Lehrkräften und SchülerInnen auf positive Resonanz.
Die AG soll auch im kommenden Schuljahr durchgeführt werden und weiter im Schulprogramm gefestigt werden.
Eine größere Verbindlichkeit bzgl. der Teilnahme und der Zeiteinhaltung wird gewünscht.

3.11 Thema / Projekt: Schulhofgestaltung

Bezug zum Leitziel:

Zeit	Begründung /Ziele	Umsetzung	Ergebnisse der Evaluation
2001/2002 Pausengestaltung	<ul style="list-style-type: none"> ➤ siehe Schulprogramm 	<ul style="list-style-type: none"> ➤ Angebots- und Ideensammlung für die Pausengestaltung (drinnen – kalte Jahreszeit/ draußen) ➤ Materialanschaffungen ➤ ‚geregelte‘ Ausleihe von Materialien ➤ Anfrage an das Kollegium: „Wer möchte welche Angebote drinnen bzw. draußen anbieten?“ 	<ul style="list-style-type: none"> ➤ nicht durchführbar, da die Aufsicht für die ‚geregelte‘ Ausleihe ist nicht zu gewährleisten ist. ➤ Material ist schnell verschwunden, defekt etc.
2002 – 2005 Schulhofgestaltung	<ul style="list-style-type: none"> ➤ vielfältige Spiel- und Bewegungsangebote ➤ Abbau von Konflikten und Spannungen/ Aggressionen durch Entzerrung der Angebotsbereiche ➤ Förderung motorischer Fähigkeiten ➤ viel-sinnige Wahrnehmungsangebote ➤ Möglichkeiten zum Erforschen, Erkunden, Erleben und zum selbständigen Agieren ➤ Freizeit selbst gestalten lernen und auf individuelle Freizeitaktivitäten außerhalb der Schule übertragen bzw. nutzen können. 	<p><u>Stand: 15.03.2004</u></p> <ul style="list-style-type: none"> ➤ integrierte Rutsche auf dem Hügel ➤ 3 kleinere Schaukeln in der Nähe der Holzhütte ➤ Mehrfachschaukel auf der Rasenfläche ➤ Netztunnel im Sandbereich ➤ Kletterwand im Sandbereich (Absperrung zum Sandbereich durch Bepflanzung) <p><u>Einholung von Angeboten:</u> Eibe, Wehrfritz, Atlantics, Sport Thieme</p> <ul style="list-style-type: none"> ● Wehrfritz: 1. April Begehung des Geländes und 14. April Kostenvoranschlag ● Atlantics: 14. Juni schriftliches Angebot ● Eibe: Februar – Begehung, Fach- 	<p>Teilweise Veränderung der Planung bzgl. der Spielgeräte</p> <ul style="list-style-type: none"> ➤ durch Fachberatung ➤ Änderung der Schülerwünsche ➤ Entwicklung neuer Ideen <p>➤ Finanzierung für Schulhofgestaltung ungewiss: Priorität liegt auf Bewegungsraum</p>

<p>19.07.2004</p>	<ul style="list-style-type: none"> ➤ Herr G. (Vater einer Schülerin) zeigte Interesse für das Projekt der Schulhofgestaltung. ➤ Planung und Gestaltung durch einen Garten- und Landschaftsarchitekten – Außengelände soll sich peu à peu entwickeln ➤ Geplant: Erarbeitung eines sog. „Spielraumkonzeptes“ ➤ Projektthema „Spielplatz“ ➤ Integration der Kinder in den Planungs- und Entstehungsprozess <p>⇒ siehe Besprechungsnotiz vom 19.07.2004</p>	<p>beratung und Kostenvoranschlag am 23.April</p> <ul style="list-style-type: none"> ● Sport Thieme: 29.März – Begehung und Fachberatung 	
<p>29.09.2004</p>	<ul style="list-style-type: none"> ➤ Finanzierung unklar <p>siehe Besprechungsnotiz vom 29.09.2004</p>		

Ziele und Perspektiven für die Weiterarbeit:

1. Klärung der Finanzierung: öffentliche Gelder, ‚Fördertöpfe‘, Förderverein, Sponsoren etc.
2. Weiterführung des Projektes mit Herrn G.
3. Exkursionen zu vorhandenen Spielplätzen: Kaarst ‚Alte Heerstraße‘, Josef-Beuys-Schule
4. Erarbeitung eines Spielraumkonzeptes: längerfristige Veränderung und Entwicklung des Geländes im Sinne eines ganzheitlichen pädagogischen Konzeptes – nicht nur bloßes Aufstellen der Spielgeräte, sondern auch das Einbeziehen ästhetischer Gesichtspunkte (z.B. Leit- und Orientierungssystem: Tiere, Symbole, Farbigkeit, Wiedererkennen etc.)
5. Einbeziehung der SchülerInnen in den Planungs- und Entstehungsprozess
6. Projektthema, Projektwochen ‚Spielplatz‘: Windspiele, Begrünung, Mosaik etc.
7. Einbeziehung der Eltern in den Umsetzungsprozess
8. Richtfest

Verwirklichung von Teilprojekten:

- *Angebot für:* Spielhaus im Sandbereich, Doppelschaukel, Einzelschaukel mit Behindertensitz
- Auslichten und Veränderung der Vegetation
- Aufstellen von Wackel- und Hänge- und Dschungelstegen: Integration der Stege und weiterer Bewegungs- und Spielangebote in die vorhandene Vegetation.

3.12 Thema / Projekt: Schwimm AG

Bezug zum Leitziel: Selbstverwirklichung in sozialer Integration

Zeit (Schulj., Monat, Dat.)	Begründung	Ziele	Umsetzung	Ergebnisse der Evaluation
2003/05	Die SchülerInnen sollen Möglichkeiten zu mehr Lebensqualität und sozialer Eingliederung erhalten (z.B. Erhaltung der Gesundheit, Freizeitaktivitäten)	<p>Die SchülerInnen sollen:</p> <ul style="list-style-type: none"> - die Möglichkeiten des Nordparkbades nutzen - die gelernten Verhaltensregeln in der Gruppe und als Einzelperson in einem öffentlichen Schwimmbad umsetzen - das An- und Auskleiden sowie Maßnahmen der Hygiene einüben - Schwimmfähigkeit weiterentwickeln - Springarten erlernen (Startsprung, Kopfsprung, Turmsprung) - Tauchen üben (Strecken- und Tieftauchen) - Ein Schwimmabzeichen erlangen - Spaß am Schwimmen entwickeln 	<p>Die Ausstattung des Bades nutzen:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Innen- und Außenbereich Rutsche, Sprungturm, Bahnen, Lehrschwimmbecken <p>Baderegeln beachten und umsetzen Einhaltung von Regeln und Absprachen innerhalb der Gruppe; Ordnung beim An- und Ausziehen einhalten; Hygiene:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Toilettengang - Waschen, Duschen - sachgerechter Gebrauch und Umgang mit den Pflegemitteln <p>adäquater Einsatz von Hilfsmitteln (Schwimmbretter, Flossen, Nudeln, Ringe usw.); Demonstration der verschiedenen Schwimmstile; Verbesserung der Schwimmtechnik unter den Aspekten: Kraft, Schnelligkeit, Ausdauer</p>	

			<p>Erlernen und Üben der Schwimmfähigkeiten zum Erlangen der unterschiedlichen Schwimmabzeichen (Seepferdchen – Rettungsfähigkeit); Motivationsfördernde Übungen; Freundschaftlicher Umgang untereinander; Abwechslungsreiches Übungsangebot unter Einbeziehung spielerischer Elemente</p>	
--	--	--	--	--

**3.13 Thema / Projekt: Unterstützte Kommunikation
Aufbau eines Gerätepools elektronischer
Kommunikationshilfen**

Bezug zum Leitziel:
Förderung der Kommunikationskompetenz als Grundlage zur Selbstverwirklichung in sozialer Integration

Zeit (Schulj., Monat, Dat.)	Begründung	Ziele	Umsetzung	Ergebnisse der Evaluation
1999- 2005	Zum Aufbau eines multimodalen Kommunikationssystems gehören neben den körpereigenen Systemen, Bildern und Symboltafeln auch die elektronischen Kommunikationsgeräte. Die Anschaffung schuleigener Geräte unterstützt die individuelle Diagnostik, Erprobung und Förderung. Schülereigene Geräte können so planvoll beantragt und sinnvoll eingesetzt werden.	Aufbau eines umfangreichen Gerätepools welcher, sowohl Hilfen zur Kommunikationsanbahnung als auch komplexere Geräte zur Verfügung stellen kann.	Einrichtung einer Fachkonferenz UK - Folgende Geräte wurden mit Hilfe des Fördervereins und Spendengeldern angeschafft: - PowerLink - BicMäc - Step-by-Step - 3x GoTalk - ChatBox - AlphaTalker - Zur Einführung in den Umgang mit diesen Geräten wurden kollegiumsinterne Fortbildungen durchgeführt. - Die Beratungsstelle UK der Universität zu Köln führte eine Informationsveranstaltung für interessierte Eltern durch.	Der diagnostische Einsatz und die Erprobung der Geräte über einen längeren Zeitraum führten bei einigen SchülerInnen zur Anschaffung eigener Geräte. In den unteren Klassen hat sich der Umgang mit den vorhandenen Kommunikationshilfen bewährt. Die Motivation zur Kommunikation hat sich dadurch sowohl bei nichtsprechenden als auch bei schwer verständlichen SchülerInnen deutlich gesteigert. Der Einsatz erfolgt inzwischen klassenintern, klassenübergreifend in AG's, in schulischen Alltagssituationen und zu Hause.

Zeit (Schulj., Monat, Dat.)	Begründung	Ziele	Umsetzung	Ergebnisse der Evaluation
1999- 2005		<p>Der schulinterne Austausch über Möglichkeiten, Probleme etc. in bezug auf die Umsetzung Unterstützter Kommunikation in (Schul-)Alltag und Unterricht soll intensiviert werden - insbesondere auch im Hinblick auf ältere SchülerInnen -</p> <ul style="list-style-type: none"> ➤ Austausch von bereits erarbeiteten Materialien (z.B. Deckblätter für GoTalk) ➤ Austausch von konkreten Unterrichtsideen 	<p>Vorschläge zur Ermöglichung des Austausches:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Fachkonferenzen - Erstellen eines Ordners (z.B. mit Deckblättern, Unterrichtsideen) - schulinterne Fortbildungen zum Thema UK - Kontakte zu anderen Schulen der Region - Workshops zum Thema UK (z.B. innerhalb einer allgemeinen Konferenz) 	

3.14 Thema / Projekt: Unterstützte Kommunikation - Einführung und Anwendung von lautsprachbegleitenden Gebärden
Bezug zum Leitziel: Erhöhte soziale Integration durch Förderung der kommunikativen Kompetenz

Zeit (Schulj., Monat, Dat.)	Begründung	Ziele	Umsetzung	Ergebnisse der Evaluation
2002/03	<p>Die eingeschränkte Ausdrucksfähigkeit vieler SchülerInnen wie fehlende oder schwer verständliche Sprache, mangelndes Sprachverständnis, keine nonverbalen adäquaten Alternativen erschwert die soziale Integration.</p> <p>Der Grund für die Auswahl von Gebärden: Gebärden sind körpereigene Kommunikationsmittel und deshalb im Gegensatz zu elektronischen und nichtelektronischen Hilfen (z.B. Symboltafeln) immer verfügbar.</p>	<ul style="list-style-type: none"> - Schulinterne Einführung und Erprobung des Gebärdensystems GUK (teilweise ergänzt durch DGS und Schau doch meine Hände an) - Verständnis und Akzeptanz für die Kommunikation mit Gebärden innerhalb der gesamten Schülerschaft - Entscheidung für ein umfangreiches Gebärdensystem in Abstimmung mit den beiden anderen Schulen des Kreises. 	<ul style="list-style-type: none"> - Anschaffung der o.g. Gebärdensammlungen - Weiterführung der Fachkonferenz Unterstützte Kommunikation - Konkrete Umsetzung und Erprobung im Unterricht, z.B. im Morgenkreis und durch (Spiel-)Lieder - Informationsbeschaffung über verschiedene alternative Gebärdensysteme - Treffen mit den Kontaktpersonen der anderen Schulen 	<p>Das System GUK stellte sich als zu wenig umfangreich heraus. Die Ergänzung durch Gebärden aus anderen Systemen erwies sich als zu beliebig (>Verlust der Allgemeingültigkeit).</p>

Zeit (Schulj., Monat,Dat.)	Begründung	Ziele	Umsetzung	Ergebnisse der Evaluation
2003/04	Die DGS ist vollständig und allgemeingültig. Es gibt außerdem Materialien zur kindgerechten Vermittlung (Tommy´s Gebärdenwelt).	<ul style="list-style-type: none"> - Einheitlichkeit und Praktikabilität im Umgang mit den Gebärden - Individuelle Elternarbeit und -information - Verstärkung des Interesses für die Informationstafel - Erweiterung des Gebärdenwortschatzes und der Anwendung in alltäglichen Situationen 	<ul style="list-style-type: none"> - Anschaffung entsprechender Materialien (Software, Bücher) - Installation einer Informationstafel mit den „Gebärden des Monats“ - Vorstellung und Übung der „Gebärden des Monats“ zu Beginn jeder Konferenz - Koordination durch die Fachkonferenz Unterstützte Kommunikation - Erweiterung der Informationstafel durch Hinzufügen eines elektronischen Kommunikationsgerätes 	Unter Anleitung gelingt die Einführung einzelner Gebärden besonders mit den jüngeren SchülerInnen gut. Auch sprechende SchülerInnen übernehmen die Gebärden und verstehen durch diese die nichtsprechenden SchülerInnen besser. Der Einsatz von Gebärden unterstützt darüber hinaus den aktiven Sprachgebrauch. Die Informationstafel scheint wenig wahrgenommen und genutzt zu werden.

Zeit (Schulj., Monat, Dat.)	Begründung	Ziele	Umsetzung	Ergebnisse der Evaluation
2004/05	In den unteren Klassen hat sich der Umgang mit den Gebärden der DGS bewährt. Die Motivation zur Kommunikation hat sich bei nichtsprechenden und auch schwer verständlichen SchülerInnen gesteigert.	Erweiterte Einsatz- und Umsetzungsmöglichkeiten der Gebärden, auch für ältere SchülerInnen	<ul style="list-style-type: none"> - Kollegiumsinterner Austausch über Erfahrungen, Probleme, Motivation im Umgang mit den Gebärden - Einführung der Schülersoftware „Tommy´s Gebärdenwelt“ - Entscheidung für einen GoTalk als auditive Ergänzung der Informationstafel - Koordination durch die Fachkonferenz Unterstützte Kommunikation 	

Integrierte Bestandteile der schulischen Arbeit:

- Informationstafel mit den „Gebärden des Monats“
- Materialien (Software, Bücher etc.) sind vorhanden und im Gebrauch.
- Ein Pool an elektronischen Kommunikationshilfen ist vorhanden (Ausleihliste liegt vor) und wird benutzt.
- Die vorhandenen Hilfen werden sowohl zur Erprobung als auch zur Diagnose vor der Anschaffung eigener Geräte verwendet.

Weiterführung / -entwicklung:

- Alle Teilprojekte sollen weitergeführt / -entwickelt werden mit dem Ziel, Gebärden und weitere Hilfen als Möglichkeiten zur Kommunikation an der Schule zu etablieren.
- Besonders der schulinterne Austausch über Möglichkeiten, Probleme etc. in bezug auf die Umsetzung Unterstützter Kommunikation in (Schul-)Alltag und Unterricht soll intensiviert werden.
 - Austausch von bereits erarbeiteten Materialien (z.B. Deckblätter für GoTalk)
 - Austausch von konkreten Unterrichtsideen
- Vorschläge zur Ermöglichung des Austausches: Fachkonferenzen, Erstellen eines Ordners (z.B. mit Deckblättern, Unterrichtsideen), schulinterne Fortbildungen zum Thema FC, Kontakte zu anderen Schulen der Region (14.6.2005: Vorstellung von Spielesammlungen in der Schule am Nordpark) und überregionale Kontakte im Regierungsbezirk, Workshops zum Thema UK (z.B. innerhalb einer allgemeinen Konferenz)
- Erhebung der Anzahl nichtsprechender und schwer verständlicher SchülerInnen der Schule

4. Evaluation 2004 – 2005

4.1 AGs (Schülerfeedback)

Schülerfeedback durchgeführt im Schuljahr 2004/2005 zum Thema „AGs“

1. Ziele und zentrale Fragestellungen

Seit einigen Jahren werden an der Sebastianus-Schule AGs durchgeführt, um den Schülern Gelegenheit zu geben, sich in Gruppen mit gleichen Interessen zusammenzufinden. Diese AGs fanden bisher einmal pro Woche für die Dauer von 2 Unterrichtsstunden im Nachmittagsbereich statt. Als Ziele wurden bei der Einführung die Steigerung der Lernmotivation, das Kennenlernen von anderen Schülern und Lehrern und das Einfügen in eine neue Gruppe benannt. Kriterien der AGs sollten die Wahlmöglichkeit der Schüler (mit Ausnahme derjenigen Schüler, die die dazu notwendigen Kompetenzen im Bereich der Entscheidungsfähigkeit nicht besitzen) und die Beschränkung der Inhalte auf Themen, die nicht zum „Pflichtprogramm“ gehören, sein. Die Angebote sollten vornehmlich aus dem kreativen oder dem Freizeitbereich stammen.

Damit die inhaltlichen Angebote besser auf das Alter der Schüler abgestimmt werden konnten, wurden im vergangenen Schuljahr für die unteren Stufen (Vor-, Unter- und Mittelstufen mit 7 Klassen) und für die oberen Stufen (Ober- und Werkstufe mit 3 Klassen) verschiedene AGs angeboten. Eine Klasse nahm an beiden AG-Formen teil. Dies war möglich, da die beiden AG-Formen an verschiedenen Nachmittagen stattfanden. Dabei standen den Schülern jeweils 6 verschiedene AG-Angebote zur Auswahl: Jogging, Experimente, Musik, Englische Lieder, Psychomotorik und UK für die jüngeren Schüler, Graffiti, Fahrrad, Tischtennis, Walken, Computer und Schwarzer Raum für die älteren Schüler.

In letzter Zeit kam im Lehrerkollegium immer wieder Kritik auf, die sowohl die Organisation als auch die Unterrichtsform „AG“ selbst betrafen. Aufgrund der dünnen Lehrerbesetzung – die meisten AGs waren in diesem Schuljahr nur einfach besetzt – fielen die AGs wegen Krankheit, Fortbildung oder Klassenfahrten sehr häufig aus, so dass kaum kontinuierliches Arbeiten möglich war. Zum anderen kamen Zweifel auf, ob die AGs wirklich die erwünschten Effekte, wie z.B. die Steigerung der Lernmotivation, hervorrufen.

Um darüber ein wenig mehr Klarheit zu gewinnen, wurde zum Ende des Schuljahres 2004/2005 ein Schülerfeedback durchgeführt. Dieses Schülerfeedback soll eine Hilfe sein, um die zentrale Frage, ob die Unterrichtsform AG im nächsten Schuljahr weitergeführt werden soll, beantworten zu können. Weitere Fragestellungen des Feedbacks sind: Entsprechen die oben beschriebenen Ziele und Kriterien der Realität? und Sind Änderungen in Organisation und Inhalten sinnvoll?

2. Bewertungskriterien und Indikatoren

Bewertungskriterien und Indikatoren sollen die Zufriedenheit der Schüler bezüglich ihrer AG und die Einschätzung der Mitbestimmungsmöglichkeiten bezüglich der Auswahl sein. Der Indikator „Zufriedenheit“ umfasst sowohl die Gesamtbewertung und die Identifikation mit der AG-Gruppe als auch die Bewertung des Aspekts „anderes Lernumfeld“. Der Aspekt „anderes Lernumfeld“ kann dabei noch ausdifferenziert werden in die Aspekte „Schüler aus anderen Klassen“ bzw. „fremde Lehrer“. Die Bewertung der Mitbestimmung soll sich auf die inhaltlichen Angebote, auf die Form und auf die Qualität der Mitbestimmung beziehen. Fragen, die

diese Aspekte ergründen sollen, sind z.B.: Hatten die Schüler das Gefühl, dass ihre Wünsche berücksichtigt wurden? oder nach welchen Kriterien haben die Schüler ihre AG gewählt?

3. Feedbackinstrumente

Bei den Überlegungen, welche Methoden zur Datensammlung angewandt werden sollten, spielte die Maxime, dass möglichst alle Schüler, also auch die schwerstbehinderten Schüler beteiligt werden sollten, die herausragende Rolle. Dies hatte zur Konsequenz, dass die Methoden aufgrund der unterschiedlichen kognitiven Fähigkeiten der Schüler differenziert werden mussten. Es wurden 3 Feedbackinstrumente ausgewählt, die je nach Entwicklungsstand der Schüler eingesetzt werden sollten:

1) Beobachtung

Diese Methode ist für die Schüler gedacht, die weder verbal noch durch Gesten die AG reflektieren können. Die Ergebnisse der Beobachtung werden auf einem Beobachtungsbogen durch Ankreuzen vom jeweiligen AG-Lehrer dokumentiert. Um Aussagen über die Passung der inhaltlichen Angebote und den individuellen Bedürfnissen der Schüler zu erhalten (Bewertungskriterium: Zufriedenheit s.o.) sollte das Verhalten zum AG-Beginn (Orts- und Situationswechsel) und während der AG beobachtet und mit Hilfe von Adjektivpaaren (freudig/aufgeregt bis unruhig/störend) dokumentiert werden. Weiterhin sollten die Verhaltensmerkmale zu Beginn der AG-Phase und im weiteren Verlauf der AG-Phase dokumentiert werden, um evtl. Änderungen im Laufe größerer Zeiträume zu erkennen. Ergänzt wird die Beobachtung durch eine Befragung (auch auf dem Beobachtungsbogen dokumentiert) des Klassenlehrers bezüglich der Kriterien für die Zuteilung des Schülers in die AG. Auf differenziertere Beobachtung wurde verzichtet, um den Aufwand bei der Durchführung und Auswertung in einem angemessenen Rahmen zu halten.

2) Einfacher Fragebogen

Diese Methode ist für die Schüler gedacht, die zu einer einfachen Bewertung, nicht aber zu einer differenzierten Reflexion in der Lage sind.

Der zentrale Punkt dieses Fragebogens ist die Frage nach der Gesamtbewertung der AG auf einer 3-Stufen-Skala (visualisiert mit entsprechenden Smilies). Die ersten beiden Fragen (an welcher AG hast du teilgenommen? / nenne 2 Mitschüler, die dabei waren) dienen zum „warm-up“ (Fokussierung auf das Thema AG, Wachrufen von Erinnerungen) und als zusätzliches Kriterium für die Auswahl des geeigneten Feedbackinstrumentes (neben der Einschätzung des Klassenlehrers).

3) Ausführlicher Fragebogen

Dieser ausführliche Fragebogen ist für alle Schüler gedacht, die zu einer komplexen Bewertung in der Lage sind. Die Schüler können den Fragebogen entweder selber oder mit Hilfe eines Lehrers ausfüllen. Die ersten beiden Fragen sind identisch mit den „Warm-Up-Fragen“ des einfachen Fragebogens und begründen sich wie oben dargestellt. Die Fragen sind bis auf die letzte alle standardisiert, d.h. die Antwort muss aus verschiedenen Möglichkeiten angekreuzt werden. Als zusätzliche Hilfe dienen entsprechende Smilies. Die Fragen 3 bis 7 sowie 12 und 13 beziehen sich auf die Bewertung der Mitbestimmung bei der Auswahl der AGs, die Frage 8 auf die Gesamtbewertung, die Fragen 9 bis 11 auf die Bewertung des Aspektes „anderes Lernumfeld“. Die beiden letzten Fragen (14 und 15) sind auf die Zukunft hin gerichtet. Frage 14 (soll es im nächsten Jahr AGs geben?) gibt allerdings auch Hinweise auf die Bewertung der bestehenden AG. Die Frage nach den Wünschen bezüglich von AG-Themen für das nächste Schuljahr ist offen formuliert.

Der Fragebogen ist für beide AG-Formen (jüngere/ältere Schüler) bei 2 Fragen unterschiedlich. Bei Frage 1 sind die entsprechenden unterschiedlichen AG-Angebote mit Symbolen als Antwortmöglichkeiten abgebildet. Bei Frage 13 (warum hast du deine AG gewählt?) gibt es

beim Fragebogen für die älteren Schüler als zusätzliche Antwortmöglichkeit: ich wollte nur zu diesem Lehrer. Den jüngeren Schülern waren die AG-Lehrer bei der Auswahl nicht bekannt.

4. Durchführung

Das Schülerfeedback wurde innerhalb einer Woche (20.6.-24.6.05) am Ende des Schuljahres 04/05 durchgeführt. Die Schüler wurden vorab von den Klassenlehrern den verschiedenen Feedbackinstrumenten (Beobachtungsbogen, einfacher Fragebogen, ausführlicher Fragebogen) zugeordnet. Bei Schülern, bei denen Unsicherheiten bezüglich ihren Reflexionsfähigkeiten bestanden, kamen u.U. 2 der Instrumente zur Anwendung. Die Beobachtungsbögen wurden vom jeweiligen Klassenlehrer (Teil1) und vom AG-Lehrer (Teil2) ausgefüllt. Die Befragung mittels der beiden Fragebögen wurde von den Mitgliedern der Vorbereitungsgruppe durchgeführt. Die Schüler füllten ihre Bögen einzeln außerhalb der Klasse aus, um Beeinflussungen durch Mitschüler auszuschalten.

5. Auswertung

Die Schüler waren durchweg sehr motiviert und interessiert bei der Beantwortung der Fragen. Die meisten wollten ihren Fragebogen selbst ausfüllen und ihre Kreuzchen machen. Die Befragung schien bei vielen Schülern ein Gefühl des „Ernst-Genommen-Werdens“ auszulösen. Insgesamt wurden 58 ausführliche Fragebögen (40Fuvm und 18 Fow), 19 einfache Fragebögen (12 Euvm und 7Eow) und 26 Beobachtungsbögen ausgefüllt.

Die Frage nach ihrer AG führte bei allen Schülern zu richtigen Antworten (Frage 1). Die Frage nach den Mitschülern (Frage 2), die auch als Kriterium für die Wahl des geeigneten Feedbackinstrumentes dienen sollte, konnte von einigen Schülern nicht hinreichend beantwortet werden, obwohl ihnen das Ausfüllen des weiteren Fragebogens gut gelang, d.h. das Kriterium erwies sich als zu ungenau.

Die Gesamtbewertung der AGs ergab ein sehr positives Bild. Von 77 Schülern bewerteten 59 ihre AG als super oder gut. Die Antworten auf Frage 14 (Soll es im nächsten Jahr wieder AGs geben?) unterstützten dieses Bild. Von 58 Schülern befürworteten 50 eine Fortführung der AGs. Das andere Lernumfeld einer Ag empfand die überwiegende Mehrheit der Schüler positiv. 53 von 58 Schülern hat es gut gefallen, mit Schülern aus anderen Klassen zusammen zu lernen (Frage9). Ähnlich deutlich äußerten sich die Schüler zum Unterricht mit einem „fremden Lehrer“ (43 von 48 Positiv/ Frage11). Der größte Teil der Schüler bewertete seine Mitbestimmungsmöglichkeit bei der Auswahl der AG als gut (53 von 58 /Frage6) und wichtig (55 von 58 /Frage12). Die Antworten zur Kontrollfrage 7 ergaben nur verschwindend geringe Unstimmigkeiten (1 Antwort unlogisch).

Viele Schüler haben mit einem großen Bewusstsein ihrer eigenen Interessen und Fähigkeiten eine AG gewählt. 38 von 58 gaben als Auswahlkriterien ihr Hobby oder die Neugier auf etwas Neues an.

Bei den Antworten auf die Frage nach den AG-Wünschen für das nächste Schuljahr dominierten eindeutig Sportaktivitäten: Fußball (9 Nennungen), Joggen (7), Turnen (2), Basketball (2) und Tischtennis (2). Oft genannt wurden auch Inhalte aus dem musisch-kreativem Bereich: Musik (4 Nennungen), Tanzen (2), Malen (2), Theater (1) und Schminken (1).

Die Auswertung der Beobachtungsbögen erwies sich als sehr schwierig, da aus den Antworten nur wenige Tendenzen ablesbar waren. Bei der Zuteilung der Schüler zu den AGs überwogen eindeutig die Kriterien „vermutete Interessenlage“ und „Förderschwerpunkt (16 Nennungen) gegenüber den Kriterien „Lehrerbesetzung“ und „organisatorische Gründe“ (5).

Die Antworten zu den beobachteten Verhaltensmerkmalen ergab ein recht diffuses Bild. Eindeutig ist die Tendenz, dass positive Verhaltensmerkmale wesentlich häufiger als negative genannt wurden. Daraus kann man vermuten, dass die AGs auch für die meisten Schwerstbehinderten Angebote waren, die den Bedürfnissen und Interessen dieser Schüler entsprechen. Weitere differenziertere Auswertungen und Aussagen (z.B. zu Verhaltensänderungen während der AG-Phase) sind nicht möglich.

6. Bewertung und Fazit

- 1) Die Schüler und Schülerinnen haben die Befragung zum Thema AG sehr wohlwollend angenommen. Es war ein Thema, das sie interessierte; sie hatten durch die Befragung das Gefühl, ernst genommen zu werden oder etwas mitbestimmen oder bewegen zu können. Dies könnte die bei fast allen Schülern und Schülerinnen durchgängig hohe Motivation beim Ausfüllen der Fragebögen erklären.
- 2) Die AGs wurden von den meisten Schülern und Schülerinnen als sehr positiv bewertet. Dies gilt sowohl für die Gesamtbewertung, als auch für den Aspekt „anderes Lernumfeld“ und für den Aspekt „Mitbestimmungsmöglichkeit“.
- 3) Die Auswertung der Beobachtungsbögen ergab die eindeutige Tendenz, dass die AG-Angebote auch für die meisten Schwerstbehinderten passend sind, d.h. ihren Bedürfnissen und Interessen entsprechen.
- 4) Kritische Anmerkungen zu Planung, Durchführung und Auswertung des Schülerfeedbacks:
 - Bei einigen Fragestellungen waren die Antwortmöglichkeiten für einige Schüler zu komplex (Frage13).
 - Eine Verfälschung der Ergebnisse gibt es sicherlich durch die unbewusste Tendenz der Schüler, „Super“ oder den lachenden Smilie anzukreuzen.
 - Eine Teilnahme der Schwerstbehinderten am Schülerfeedback ergab wenig differenzierte Ergebnisse. Differenzierte Aussagen sind nur bei einem sehr hohen Aufwand bei der Planung, Durchführung und Auswertung des Feedbacks möglich.
- 5) Trotz der kritischen Anmerkungen (siehe Punkt 4) sind folgende Aussagen aus der Schülerbefragung zum Thema AG ableitbar:
 - Die Schüler und Schülerinnen wünschen eine Fortsetzung der AGs.
 - Die Schüler und Schülerinnen wünschen aktive Mitbestimmung.
 - Die Schüler und Schülerinnen wünschen insbesondere AGs mit sportlichem Inhalt.
 - Ein Schülerfeedback ist auch an einer Förderschule mit dem Schwerpunkt „Geistige Entwicklung“ sinnvoll durchzuführen, um Selbstbestimmung und Mitwirkung der Schüler zu stärken.

7. Anhang

Fragebogen Fuvvm

4.2 Bewegungsraum

Evaluation – Bewegungsraum

Evaluationsmethode:

Befragung des lehrenden und nichtlehrenden Personals (Zivildienstleistende, Jahrespraktikantinnen, Einzelfallhelfer) über Fragebögen

Datenanalyse über Säulendiagramme s. Anlage

Datenbewertung: Analyse der Fragebögen

Nutzung des Bewegungsraums

- Bezogen auf den Befragungszeitraum waren 56% (18 Nennungen) der Befragten Nutzer des BR, 44% (14 Nennungen) Nicht-Nutzer. 12 der befragten Nutzer nutzen den BR regelmäßig.
Die Nutzung erfolgt in der Regel spontan, seltener nach Belegungsplan.
- Der Bewegungsraum wird hauptsächlich mit Kleingruppen genutzt 63 % (12). Die größte Nutzergruppe setzt sich aus Schülern der Vor- und Unterstufe zusammen.
- Der BR wird gleichmäßig zur Bewegungsplanung, basalen Stimulation, zum Abbau von Aggressionen und zum Aufbau von Spielkompetenz genutzt.
- Da nur 18% der Nutzer zusätzliche Materialien mit in den Bewegungsraum bringen, kann die Ausstattung als ausreichend erachtet werden. Es bestehen jedoch Verbesserungspotentiale, hinsichtlich der Ausstattung mit Materialien, am häufigsten wird die Anschaffung einer Musikanlage angeregt. Auch zusätzliche Materialien zur Beschäftigung, wie zum Beispiel Wandpuzzle, Tücher oder Bälle, werden gewünscht.
- Auch wenn 71 % der Befragten Änderungen am BR für nicht notwendig erachten, sollten auch die angeregten Änderungen, vor allem die Polsterung aller Böden und ggf. der Wände sowie die Anbringung von Ablageflächen und die Bereitstellung von Desinfektionsmitteln, geprüft werden.
- Die Nutzungsordnung wird als durchweg praktikabel bewertet, die Regeln, bzw. die Einhaltung der Regeln hinsichtlich der Sauberkeit, wird von wenigen Nutzern (13%) bemängelt.

| **Zusammenfassend läßt sich sagen, dass der Bewegungsraum (eröffnet und genutzt seit Mai 2005) in seiner Umsetzung den konzeptionellen Zielsetzungen entspricht.**

5. Planung der Schulentwicklung 2006 – 2007

5.1 Ziele und Perspektiven der schulischen Entwicklungsarbeit

Stand: Januar 2006

Deutsch / Lesen	<p>Die Entwicklung von Lese-AGs ist bisher nur unvollständig umgesetzt worden.</p> <p>In der <u>Fachkonferenz sollen</u> die Inhalte, Methoden und Ziele für den Leseunterricht erarbeitet werden, die der Gesamtkonferenz zur Entscheidung vorgelegt werden und dann als verbindliches Lesekonzept für alle Klassen verabschiedet werden.</p> <p>Die Einrichtung von klassenübergreifendem Leseunterricht kann z.Zt. nicht verbindlich geregelt werden, „laufende“ Projekte sollen weitergeführt werden.-</p>
Mathematik	<p>Mit dem dreibändigen Konzept von „Zalo Zifferli“ wird vorwiegend in den Vor- und Unterstufen gearbeitet. Bei den älteren Schülern dient es eher als Ergänzung zur Arbeit in mathematischen Grundfeldern, da sich die angebotenen Rechenoperationen auf den Zahlenraum 1 bis 6 beschränken. Die <u>Fachkonferenz soll</u> alle didaktischen Materialien der Klassen, zusätzliche Unterrichtswerke und mögliche Computerprogramme zu Zalo Zifferli in Form einer Materialbörse zusammenfassen und allen LehrerInnen zur Verfügung stellen. Für Schüler auf höheren Kompetenzstufen <u>sollen</u> verbindliche Inhalte erarbeitet werden.-</p>
Förderpläne	<p>Nachdem eine für alle verbindliche Form der Dokumentation der Förderpläne erarbeitet und ein Deckblatt, ein Protokollbogen sowie eine Übersicht über Förderschwerpunkte entwickelt wurden, umfassen weitere Ziele nun die Überprüfung</p> <ul style="list-style-type: none">- hinsichtlich einer signifikanten Verbesserung der Dokumentation,- hinsichtlich der Praktikabilität der Evaluationsmethoden,- hinsichtlich der Form des Förderplanes (sollte er auch schematisiert werden?)- hinsichtlich der Arbeit vergleichbarer Schulen – Austausch- hinsichtlich der zu erwartenden Verordnungen des Ministeriums. <p>Die Förderpläne werden wie bisher erstellt und bei Handlungsbedarf s.o. erweitert / verändert.-</p>
UK	<p>Alle bisher begonnenen Teilprojekte <u>sollen</u> mit dem Ziel weitergeführt und entwickelt werden, Gebäuden und elektronische Hilfen als Möglichkeit zur Kommunikation für alle an der Schule zu etablieren. Der Austausch über UK und die praktische Umsetzung in Schulalltag und Unterricht <u>sollen</u> intensiviert werden – u.a. durch <u>Fachkonferenz</u>, Workshops, Kontakte zu anderen Schulen und Fortbildungen.</p>

- Medien** Da die Ausstattung unserer Schule mit Hard- und Software soweit „vorangeht“ ist, wächst der **Bedarf an Fortbildungen** im Rahmen der Anwendung von Inter- und Intranet, sowie im Umgang mit PowerPoint, Star Office und E-mail-Programmen. Fortbildungen für das Kollegium sollen im Schuljahr 2005/2006 stattfinden.
Die Erstellung einer Lernsoftwarebörse zählt ebenso zu den Zielen, wie eine Erhebung über die pädagogische Nutzung in den Klassen.
Ziele für Schüler:
Umgang mit dem Internet erlernen und verantwortungsvoll damit umgehen, PC-Führerschein und Internetführerschein sowie Intranet.
- Schulhof** Da die Realisierung fast aller erarbeiteten Pläne zur sinnvollen Gestaltung des Schulhofes seit dem Jahre 2001 letztlich an der Finanzierung scheiterte, beschreibt die erneute Klärung der Finanzen das oberste Ziel. Erst dann kann die **Umsetzung** des bereits detailliert **erarbeiteten Spielraumkonzeptes** in Form einer längerfristigen Veränderung und Entwicklung des Geländes im Sinne eines ganzheitlichen pädagogischen Konzeptes stattfinden. Dies **soll** unter Weiterführung des Projektes mit Herrn G. **geschehen**.
- Schwimmen** Unter den begründenden Zielperspektiven „Steigerung der individuellen Lebensqualität und der sozialen Integration“ wurde für das Projekt „Bewegung im Wasser und Schwimmen“ eine „Schwimm – AG“ installiert, die die Möglichkeiten eines öffentlichen Bades (Nordbad) erfolgreich im Hinblick auf die Verwirklichung der formulierten Ziele nutzt. Eine Evaluation steht noch aus.
- Psychomotorik-AG** (klassenübergreifend) Die Implementierung dieser Arbeitsgemeinschaft in das Schulprogramm erfolgte auf Wunsch des Kollegiums Ende des Schuljahrs 2003/04. Zielgruppe sind SchülerInnen mit besonders hohem Förderbedarf aus allen Klassen. Die theoretische und praktische Umsetzung wird durch ein ganzheitliches motopädagogisches Konzept fundiert. Im Schuljahr 2004/05 wurde nach Klärung personeller und räumlicher Ressourcen (Turnhalle) die AG regelmäßig freitags in der Zeit von 8.50 – 12.15Uhr durchgeführt. Die organisatorische Umsetzung, 4 altershomogene Gruppen nacheinander zu fördern, erwies sich als pädagogisch sinnvoll.
Die Ziele und Perspektiven (s.u.) mussten aus personellen und schulorganisatorischen Gründen mit Beginn des Schuljahrs 2005/06 anderen Prioritäten weichen.
- Pausengestaltung** Im Kollegium herrscht darüber Konsens, dass die Gestaltung der Pausen eine pädagogische Aufgabe darstellt. Insbesondere die Herausforderungen durch SchülerInnen mit Verhaltensauffälligkeiten (z.B. Aggressionen), die unbefriedigende Ausstattung des Schulhofes mit attraktiven Spielgeräten, unterschiedliche Interessen und Möglichkeiten von älteren und jungen SchülerInnen sind seit dem Schuljahr 2001/02 Anlass für das Projekt: „Pausengestaltung“.

Eine erste Umsetzung in diesem Zeitraum brachte die „geregelt“ Ausleihe von (neu beschafftem) Beschäftigungsmaterial, animierende LehrerInnenaktivitäten für „draußen“ sowie Ideen für klassenübergreifende Aktivitäten für „drinnen“ (Regen/Kälte). Die Aktivitäten werden von Seiten der SchülerInnen gerne angenommen. Die geregelte Ausgabe von Material sowie die Gestaltung der Regenspauzen erwies sich in der Form als nicht praktikabel, eine rechtzeitige dementsprechende Evaluation wurde nicht durchgeführt.

Um altersspezifischen Bedürfnissen der SchülerInnen gerechter werden zu können und (dadurch) die in der zweiten Hofpause vermehrt auftretenden Konfliktsituationen einzudämmen, wurde nach einer Versuchsphase (25.11.2002-17.01.03) und nach positiver Evaluation dieser Maßnahme die Trennung der zweiten GF (ab M/O1 13.15-13.45Uhr, V/U 13.45-14.15Uhr) etabliert.

Ab Schuljahresende 2002 steht die Pausengestaltung u.a. im gedanklich-konzeptionellen Zusammenhang mit der Veränderung der Schulhofgestaltung, die eine anregend-entspannende Pausengestaltung sehr unterstützen kann.

O/W Konzept

Die Idee eines erwachsenenbezogenen Ober- / Werkstufenkonzepts, bei dem individuelle Förderbedürfnisse berücksichtigt werden und welches gleichwohl Entscheidungsräume bzw. die Möglichkeit zur Mitbestimmung eröffnet, hat sich in der Umsetzung als positiv erwiesen.

Neben einem effektiveren Unterricht in differenzierten, klassenübergreifenden Interessensgruppen, bei dem spezielle individuelle Fertigkeiten und Fähigkeiten Berücksichtigung finden konnten, sind eine bessere Konfliktbewältigung, sowie intensivere Kontakte der Heranwachsenden untereinander, als auch ein bejahendes Elternfeedback als positive Ergebnisse zu konstatieren.

AG - Nachmittag

Der sog. AG – Nachmittag findet nunmehr seit dem Schuljahr 1999/2000 mit kurzer Unterbrechung statt.

Allerdings wurde er seit Schuljahresbeginn in den Vormittagsbereich, nämlich auf Freitags, in den zweiten Unterrichtsblock, verlegt und müsste nun Stimmigerweise in **ArGe** umbenannt werden, falls diese Veränderung mehrheitlich als positiv beurteilt und beibehalten wird.

Die durchweg gute Resonanz auf das Angebot von Neigungs- und Interessensgruppen, bei fast allen Beteiligten, wurde durch ein im Sommer 2005 durchgeführtes Schülerfeedback unterstrichen, bei dem die SchülerInnen mit Hilfe differenzierter Frage- bzw. Beobachtungsbögen ihre Meinung kundtun konnten.

Als Perspektive für das kommende Schuljahr wäre eine Veränderung des bisherigen Auswahlverfahrens anzudenken, um dieses für die SchülerInnen noch zu vereinfachen (z.B. Stimmzettel mit Symbolen, Vorstellen der AG – Angebote im Plenum, Einzelbefragung der Sch.).

5.2 Arbeitsplan für ausgewählte schulische Entwicklungsbereiche

Stand: März 2006

Als Schwerpunkte der zukünftigen Entwicklungsarbeit wurden von der Lehrerkonferenz vom 14.02.2006 die Bereiche Unterstützte Kommunikation und der Umgang mit verhaltensauffälligen Schülern festgelegt.

5.2.1 Unterstützte Kommunikation (UK) und Gebärden

Aufgrund der gestiegenen Anzahl von nichtsprechenden oder schwer verständlich sprechenden Schülern besonders in den letzten beiden Schuljahren (z.B. 6 von 7 Schulneulingen im letzten Schuljahr) besteht im Bereich „Unterstützte Kommunikation“ weiterhin Entwicklungsbedarf. Noch konnten die Kommunikation mit nichtelektronischen und elektronischen Hilfen oder mit Gebärden an der Schule nicht genügend etabliert werden. Tendenz war bisher, dass in den unteren Klassen die verschiedenen Kommunikationshilfen eingeführt und mit Erfolg eingesetzt wurden. In den oberen Klassen jedoch wurden diese Hilfen in der Regel wenig genutzt. Gründe sind in der mangelnden Akzeptanz dieser Hilfen, besonders der Gebärden, von seiten der älteren Schüler und in der mangelnden Erfahrung der Lehrer bei der Nutzung und Integration der Kommunikationshilfen im Unterricht zu suchen. Daher wurde der Bereich „Unterstützte Kommunikation“ von der Lehrerkonferenz als Schwerpunkt der zukünftigen Entwicklungsarbeit mit folgendem **Entwicklungsziel** festgelegt:

Etablierung der Gebärden und der anderen Kommunikationshilfen in allen Klassen.

Nur dadurch ist eine Kontinuität der Kommunikationsförderung eines Schülers während seiner Schullaufbahn möglich.

Das Ziel einer stärkeren Etablierung von UK soll durch eine besseres Know-How der Lehrer (siehe Fortbildungsplanung), durch verstärkten kollegiumsinternen Austausch, durch Austausch mit anderen Schülern und durch Einführung oder Veränderung von klassenübergreifenden Anwendungsmöglichkeiten erreicht werden.

Dazu wurde von der Fachkonferenz UK folgender **Arbeitsplan** vorgeschlagen und von der Lehrerkonferenz am 22.03.2006 beschlossen:

1. Aufbau einer UK-Spielesammlung

Jan.06 – März 06	Austausch mit den UK-Fachkollegen der Schule am Nordpark und Sichtung deren UK-Spielesammlung
April 06	Gründung einer Arbeitsgruppe, die die Spielesammlung erstellen soll; die Gruppe setzt sich aus Mitgliedern der Fachkonferenz UK zusammen, ist aber auch offen für andere Kollegen. Dadurch können Austauschmöglichkeiten verstärkt werden.
Herbst 06	Fertigstellung eines Grundstockes der Spielesammlung; besonders soll nach Spielen, die auch für ältere Schüler attraktiv sind, gesucht werden; Vorstellung dieses Grundstockes in LK
Okt. 06 – Juni 07	Erprobung in den Klassen
Juni 07	Fertigstellung der Spielesammlung

2. Gebärden des Monats

April/Mai 06	Bisher wurden die Gebärden des Monats von der Fachkonferenz UK zusammengestellt und in der LK vorgestellt mit der Hoffnung, dass
--------------	--

diese Gebärden in den Klassen verstärkt eingesetzt würden. Dies geschah nur in wenigen Klassen. Nun sollen die Gebärden abwechselnd von den einzelnen Klassen erarbeitet und vorgeschlagen werden. Dadurch kann u.U. eine stärkere Auseinandersetzung und Nutzung der Gebärdensprache von allen Schülern und Lehrern erreicht werden. Außerdem sollen Videosequenzen dieser Gebärden in die eigene Homepage gestellt werden. Durch dieses Medium wird die Attraktivität und die Akzeptanz besonders von seiten der älteren Schüler erhöht.

3. Erstellung eines Gebärden-Grundwortschatzes

- April 06 Gründung einer Arbeitsgruppe, die den Grundwortschatz zusammenstellen soll; die Gruppe setzt sich aus Mitgliedern der Fachkonferenz UK zusammen
- Mai 06 die Klassenteams äußern auf einer Liste Wünsche und Vorschläge zum Grundwortschatz
- bis Herbst 06 Arbeitsgruppe erstellt auf der Grundlage dieser Vorschläge einen Grundwortschatz, schwerpunktmäßig aus den Bereichen Familie und Schule; der Umfang soll ca. 200 Gebärden betragen

4. Evaluation zum Umgang mit Gebärden

- Mai 06 und Juni 07 Um Aussagen über Veränderungen bei der Nutzung von Gebärden und beim Umgang mit Gebärden zu bekommen ist eine „Vorher-Nachher-Umfrage“ geplant (siehe Evaluationsplanung).

5. Fortbildungen (siehe Fortbildungsplanung)

- Mai 06 – Juni 07 Um das Know-How der Lehrer zu steigern, sind kollegiumsinterne Fortbildungen zur gestützten Kommunikation und zur Gebärdensprache geplant.

5.2.2 Umgang mit verhaltensauffälligen Schülern / Beratung

Bisherige Arbeit

Auf die Zunahme von Verhaltensauffälligkeiten von Schülerinnen und Schülern hat das Kollegium bereits im Schuljahr 2000/2001 reagiert und sich entsprechend immer wieder mit dem Thema befasst. (s. Schulprogramm, Stand 2002, S. 61, Projekt 5).

Die Zunahme von Verhaltensauffälligkeiten wurde und wird sowohl im Unterricht als auch in außerunterrichtlichen Situationen beobachtet.

Im Rahmen von kollegiumsinternen Fortbildungen wurden im Mai 2001 das Thema „**Körpersprache als Konflikthilfe**“ (Referenten: Piel, Schmitt) und im Februar 2002 das Thema „**Schüler mit auffälligem Verhalten als pädagogische Herausforderung**“ bearbeitet (Referent Schumacher).

Auf die Fortbildungen aufbauend wurden im Kollegium Handlungsmöglichkeiten entwickelt und umgesetzt, die zu spannungsfreieren Unterrichtssituationen, Mahlzeiten, gestalteten Freizeiten und Begegnungen im Schulhaus und außerhalb führen sollen.

Einerseits wurden Akutinterventionsmöglichkeiten, andererseits lang-fristige Förderperspektiven konzipiert.

- Als eine Folge der theoretischen Auseinandersetzung wurde ein Bewegungsraum mit Time-out Möglichkeit geplant, der seit März 2005 mit einer Grundausstattung genutzt werden kann (s. a. Projekt: Bewegungsraum und Evaluation: Bewegungsraum).
- Unter anderem sollten Material- und Beschäftigungsangebote dazu dienen, Spannungen und Aggressionen auch auf dem Schulhof zu reduzieren (s. Schulprogramm, Stand 2002, S. 62, Projekt 6). Eine differenzierte und kontrollierte Materialausgabe nach einem bestimmten System hat sich jedoch nicht als praktikabel erwiesen. Sandspielzeug und diverse Bälle stehen aber weiterhin zur Verfügung.
- Lange wurde für die Um- und Neugestaltung des Schulhofes gearbeitet, um ein Spielraumkonzept zu verwirklichen.
Eine entscheidende Verbesserung der Schulhofsituation ist durch die Fertigstellung des ersten Bauabschnittes (Mai 2006) erreicht worden.
Im zweiten Bauabschnitt sollen für die Schülerinnen und Schüler besondere altersdifferenzierte Angebote realisiert werden
- Eine weitere Maßnahme zum Spannungsabbau auf dem Schulhof bildet die Trennung der jüngeren und älteren Schüler in der zweiten ge-stalteten Freizeit.

Darüber hinaus wurden personelle Ressourcen erschlossen um eine individuellere Förderung und Begleitung zu ermöglichen:

- Für Schülerinnen und Schüler mit extremen Verhaltensauffälligkeiten gibt es inzwischen individuelle Schulbegleiter-Integrationshilfen.
- Wegen zunehmenden Verhaltensauffälligkeiten, aber auch wegen steigender Schülerzahlen, konnten Stellen für zusätzliches nicht-lehrendes Personal geschaffen werden (1 FSJ, 1 Anerkennungsjahr).

Nicht zuletzt dienen auch individuelle Förderpläne mit ihren individuellen Maßnahmekatalogen dazu, die Verhaltenkrisen der Schüler zu reduzieren und sie mehr am schulischen Leben teilhaben zu lassen.

Künftige Arbeit

Die erneute intensive Beschäftigung mit dem **Thema** „Umgang mit verhaltensauffälligen Schülern“ führte zu einer neuen Schwerpunktsetzung (Beschluss der Lehrerkonferenz vom 14.02.2006). Das Thema soll nun unter dem Aspekt der Beratung bearbeitet werden.

Die Beratung der Eltern bzw. der Erziehungsberechtigten durch die Lehrer soll verbessert werden, zusätzlich soll auch über Beratungsmöglichkeiten durch außerschulische Institutionen informiert werden.

Es sollen Möglichkeiten kollegialer Unterstützung erarbeitet werden, die eine Beratung im Rahmen schulischer Mitteln noch erlauben.

Die Notwendigkeit der Beschäftigung mit dem Thema Elternberatung wird auch durch eine Abfrage im Kollegium am 22.03.2006 deutlich. Durch dieselbe Abfrage wird auch klar, dass es erforderlich ist, sich mit dem Bereich „Aggressionen im Unterricht und Schulalltag – Strategien zur Bewältigung“ erneut auseinander zu setzen. Ein Grund dafür ist sicher auch, dass ca. 1/3 der Lehrerinnen und Lehrer seit 2000 neu an der Schule ist. Ein weiterer Grund ist, dass immer wieder einige Seiteneinsteiger aus der Förderschule Förderschwerpunkt Lernen zu uns kommen. Letztlich gehen aber Entwicklungen, die für andere Schulformen beschrieben werden, auch an unserer Schulform nicht vorbei.

Entwicklungsziele

1. Es soll ein Katalog von außerschulischen Beratungshilfen zusammengestellt werden.
2. Die Lehrerinnen und Lehrer sollen selber besser beraten können.
3. Die Lehrerinnen und Lehrer sollen / können sich selbst beraten lassen, um mit Konfliktsituationen besser umgehen zu können.

Arbeitsplan

In der Lehrerkonferenz vom 22.03.2006 wurde eine Arbeitsgruppe gebildet, die die Umsetzung der genannten Ziele vorbereitet.

Die Arbeitsgruppe erstellt im April 2006 einen Fragebogen für Lehrerinnen und Lehrer und Therapeuten um Adressen von außerschulischen Institutionen, Beratungsstellen, Praxen etc. zu ermitteln, mit denen Lehrer und/oder Eltern schon gute Erfahrungen gemacht haben, damit auch andere künftig davon profitieren können – Adressenpool außerschulischer Beratungsmöglichkeiten.

Die Arbeitsgruppe wertet eine Abfrage nach den Fortbildungswünschen der Kollegen aus, stellt den Fortbildungsbedarf fest und erarbeitet Vorschläge für Fortbildungsangebote und Themenschwerpunkte(siehe Fortbildungsplanung).

Darüber hinaus wurden in der Arbeitsgruppe und in der Konferenz realistische Handlungsmöglichkeiten, Strategien oder Lösungsansätze diskutiert, die den Aggressionen im Schulalltag entgegenwirken, sie abbauen oder ihnen vorbeugen. Dabei wurden zwei verschiedene Ansätze deutlich, nämlich „festes Regelwerk“ (z.B. Schulordnung) und „therapeutischer Ansatz“ (z.B. Token-System). Ob dahingehend zukünftig Bedarf besteht, wird sich nach der Fortbildung im Oktober 2006 erweisen.

5.3 Fortbildungsplanung

Stand: März 2006

Die Lehrerkonferenz vom 14.02.2006 hat in Orientierung an die festgelegten Schwerpunkte der zukünftigen Entwicklungsarbeit die Fortbildungsschwerpunkte Beratung, UK-Gebärden und Neue Medien (bis Ende 2006/2007) gewählt:

1. Beratung

Bisherige Fortbildungen

s.o. „Bisherige Arbeit“ (Kap. 5.2.2)

Am 08.05.2006 entscheidet die Lehrerkonferenz, im Oktober 2006 eine ganztägige Fortbildung (samstags) zum Thema „Elternberatung“ durchzuführen. Inhaltliche Schwerpunkte der Veranstaltung werden Kommunikationstheorien und Gesprächsführung sein, Methoden: Fallarbeit und Rollenspiele.

Mit dem Referenten, Herrn Jung, wurde die Option von 9 Sitzungen zur kollegialen Fallberatung besprochen. Genauer wird nach dem Fortbildungstermin im Oktober 2006 festgelegt.

Dieses Thema soll besonders unter dem Blickwinkel der Beratung betrachtet werden. Eine Arbeitsgruppe soll gegründet und beauftragt werden, einen Arbeitsplan mit Zielen, möglichen Vorhaben und Maßnahmen zum Bereich Umgang mit verhaltensauffälligen Schülern zu erstellen.

2. UK-Gebärden

Bisherige Fortbildungen in diesem Bereich:

Dez. 01	Computergestützter Unterricht für den Aufbau von Kommunikation bei geistigbehinderten Schülern; Einführung in die gestützte Kommunikation (FC) und in die Kommunikation mittels elektronischer Kommunikationshilfen
Dez. 02	Medieneinsatz bei geistigbehinderten Schülern; Einführung in das Boardmaker-Programm zur Erstellung von Deckblättern für Kommunikationshilfen (einige Kollegen)
Jan. 04	Medieneinsatz bei geistigbehinderten Schülern; Erstellung von Plauderplänen, Bildkommunikationstafeln und Overlays für Kommunikationsgeräte mit dem Boardmaker-Programm
2005	2 mal 2-tägige Fortbildung „Gestützte Kommunikation“ (einige Kollegen)

Viele Kollegen haben einen Fortbildungsbedarf im Bereich FC und im Bereich der Gebärdensprache angemeldet. Daher wurden folgende Fortbildungen für die Jahre 2006 und 2007 geplant (sie sollen von der Fachkonferenz UK vorbereitet werden):

März 06	Gestützte Kommunikation (externe Moderation; für einige Kollegen)
Mai 06	Einführung in die Kommunikation mittels lautsprachbegleitenden Gebärden

(4 Std.; externe Moderation; für alle Kollegen)
Inhalte:
Einführung in die Grundlagen der Gebärdensprache, besonders in das
lautsprachbegleitende System,
praktische Übungen,
Besonderheiten von lautsprachbegleitenden Gebärden im Unterricht
ausführlicher Gebärdenkurs
Sept. 06 – Feb. 07
(10 Std; externe Moderation; für interessierte Kollegen)

3. Neue Medien

Die Fortbildung in diesem Bereich soll stattfinden, sobald ein Server für das schulinterne Netzwerk angeschafft und installiert worden ist. Sie soll von der Arbeitsgruppe „Neue Medien“ vorbereitet werden.

5.4 Planungen zur Evaluation

Stand: März 2006

Die Lehrerkonferenz vom 14.02.2006 hat festgelegt, dass im kommenden Schuljahr eine Evaluation im Bereich UK durchgeführt wird.

Diese soll von der Fachkonferenz UK geplant und vorbereitet werden.

Um Aussagen über Veränderungen bei der Nutzung von Gebärden und beim Umgang mit Gebärden zu bekommen ist eine „Vorher-Nachher-Umfrage“ bei allen Lehrerinnen und Lehrern geplant.